

Steinert, Brigitte

Perspektiven und Formen der Zusammenarbeit im Primarschulbereich zwischen Curriculuminstituten und Einrichtungen der Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik Deutschland und Fachinstituten in Ländern der Dritten Welt

Bonn : Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation 1989, 107 S.



Quellenangabe/ Reference:

Steinert, Brigitte: Perspektiven und Formen der Zusammenarbeit im Primarschulbereich zwischen Curriculuminstituten und Einrichtungen der Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik Deutschland und Fachinstituten in Ländern der Dritten Welt. Bonn : Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation 1989, 107 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-7149 - DOI: 10.25656/01:714

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-7149>

<https://doi.org/10.25656/01:714>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Perspektiven und Formen der Zusammenarbeit
im Primarschulbereich
zwischen Curriculuminstituten
und Einrichtungen der Lehrerfortbildung
in der Bundesrepublik Deutschland
und Fachinstituten
in Ländern der Dritten Welt

Brigitte Steinert

1989

DOK 1580 A
GA 21-04-89

I N H A L T

	Seite	
0	Einleitung	1
1	Zielsetzung und Konzeption der Untersuchung	2
	1.1 Konzeption und Verlauf der schriftlichen Befragung	3
	1.2 Konzeption und Verlauf der mündlichen Befragung	8
2	Ergebnisse der Untersuchung	10
2.1	Die Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit	10
	2.1.1 Hochschuleinrichtungen	10
	2.1.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung	23
	2.1.3 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung	26
	2.1.4 Zusammenfassung	33
2.2	Die Angebote und Einschätzungen zur zukünftigen Bildungszusammenarbeit	38
2.2.1	Die Kooperationsangebote von Einrichtungen mit Erfahrung in der Bildungs- zusammenarbeit	38
	2.2.1.1 Hochschuleinrichtungen	38
	2.2.1.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung	49
	2.2.1.3 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung	51
2.2.2	Die Kooperationsangebote von Einrichtungen ohne Erfahrung in der Bildungs- zusammenarbeit	59
	2.2.2.1 Hochschuleinrichtungen	59
	2.2.2.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung	65
	2.2.2.3 Landesinstituten der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung	66
	2.2.2.4 Lehrerarbeitskreise	75
2.2.3	Zusammenfassung	76

ANHANG

	Seite
Tabelle 1: Themen der Zusammenarbeit zwischen deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und Partnern in Afrika	84
Tabelle 2: Themen der Zusammenarbeit zwischen deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und Partnern in Asien	85
Tabelle 3: Themen der Zusammenarbeit zwischen deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und Partnern in Südamerika	86
Anschreiben	87
Fragebogen	89
Liste der angeschriebenen Institutionen	101

0 Einleitung

Das Gutachten "Perspektiven und Formen der Zusammenarbeit im Primarschulbereich zwischen Curriculuminstituten und Einrichtungen der Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik Deutschland und Fachinstituten in Ländern der Dritten Welt" wurde im Herbst 1988 von der Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in Auftrag gegeben. Empirische Daten über den Bestand an Erfahrungen und über die Möglichkeiten einer fachlichen und personellen Bildungszusammenarbeit zwischen deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und vergleichbaren Institutionen in Ländern der Dritten Welt liegen bisher nur punktuell vor. Über die Perspektiven einer solchen Zusammenarbeit gab es daher unterschiedliche Einschätzungen. Aus diesem Grunde wurden auch die Möglichkeiten einer Kooperation von den einzelnen Trägern der deutschen Entwicklungs- und Bildungszusammenarbeit nur wenig genutzt. Einzelne Mitarbeiter/innen deutscher Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung sind wohl als Experten/innen in verschiedenen Projekten der Bildungszusammenarbeit tätig. Die Möglichkeiten einer systematischen Bildungszusammenarbeit sind damit jedoch noch nicht ausgeschöpft. Darüberhinaus können die einzelnen Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung zum Teil auf eine fast 20jährige Praxis zurückblicken, die für vergleichbare Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt nutzbar gemacht werden könnte. Die praktischen Kompetenzen der hiesigen Einrichtungen in der Umsetzung von Curriculumreformen dienen dann als Erfahrungshintergrund, vor dem jene Länder ihre pädagogische Praxis in den Primarschulen, in der Lehrerbildung und in der Curriculumentwicklung eigenständig (weiter) entwickeln könnten. Die im Gutachten zusammengefaßten Ergebnisse der Bestandsaufnahme der Erfahrungen und Perspektiven der Bildungszusammenarbeit sollen einige der bestehenden Informationslücken schließen und einen Beitrag zur Vorbereitung von Entscheidungen über Maßnahmen innerhalb der Bildungszusammenarbeit leisten.

Die Gutachterin wurde von der DSE im einzelnen damit beauftragt, für die Bestandsaufnahme der Erfahrungen und Perspektiven der Bildungszusammenarbeit einen Fragebogen als Mittel für eine schriftliche Befragung zu konzipieren und auszuwerten, mündliche Interviews mit ausgewählten Institutionen durchzuführen und auszuwerten und die Ergebnisse der Untersuchung in Form eines Endberichts zu präsentieren. Innerhalb der Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation der DSE wurde die Untersuchung inhaltlich und organisatorisch mit dem Referenten für Formale Grundbildung, Herrn Dr. Udo Bude, abgestimmt. Der vorliegende Bericht stellt Zielsetzung, Konzeption und Verlauf und Ergebnisse der Untersuchung zusammenfassend dar.

1 Zielsetzung und Konzeption der Untersuchung

Zielsetzung der dem Gutachten "Perspektiven und Formen der Zusammenarbeit im Primarschulbereich zwischen Curriculuminstituten und Einrichtungen der Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik Deutschland und Fachinstituten in Ländern der Dritten Welt" zugrundeliegenden Untersuchung war es, die *Erfahrungen* deutscher Einrichtungen der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung in der *Zusammenarbeit* mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt im Bereich der Primarschulerziehung zu erfassen. Ebenso sollten die *Interessen* und *Möglichkeiten* der *Zusammenarbeit* mit den deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung ermittelt werden. Darüberhinaus sollten die besonderen *Kompetenzen* der einzelnen Institutionen und ihre Einschätzungen zu den *Chancen* der Bildungszusammenarbeit festgestellt werden. Ziel der Bestandsaufnahme war es insgesamt, die Kooperationserfahrungen deutscher Einrichtungen in der Umsetzung von Curriculumreformen für entsprechende Vorhaben und Innovationen im Primarschulbereich in Ländern der Dritten Welt nutzbar zu machen.

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer zweistufigen Erhebung. Die erste Erhebungsphase wurde als schriftliche Befragung konzipiert, um einen aktuellen Überblick über die Erfahrungen und Möglichkeiten der Bildungszusammenarbeit bei den deutschen Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung zu erhalten. Eine *zweite* Erhebungsphase wurde in Form von mündlichen Interviews eingeplant, um von denjenigen Institutionen, deren Angaben weitere Ergebnisse erwarten ließen, umfassendere Informationen zu erhalten. Weitere Befragungen erübrigten sich bei solchen Einrichtungen, die ihre Angaben durch Berichte über vorliegende Kooperationserfahrungen und bestehende Kooperationsmöglichkeiten von sich aus ergänzten. Institutionen, die aufgrund begrenzter personeller und fachlicher Ressourcen nur wenig Kapazitäten in ihre Angebote zur Bildungszusammenarbeit einbringen konnten, wurden der mündlichen Nachbefragung ebenfalls ausgeschlossen.

1.1 Konzeption und Verlauf der schriftlichen Befragung

Die schriftliche Befragung wurde in Form eines Fragebogens konzipiert und hatte fünf Fragenkomplexe zum Gegenstand:

- (1) Es sollten die bisherigen *Erfahrungen* deutscher Institute der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung in der Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen in Ländern der Dritten Welt aufgearbeitet werden.
- (2) Es sollten die fachlichen und sachlichen *Interessen* an der gegenwärtigen bzw. zukünftigen Zusammenarbeit ermittelt werden.
- (3) Es sollten die Möglichkeiten zu *Hospitationen* von Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt bei den deutschen Einrichtungen festgestellt werden.
- (4) Es sollte darüberhinaus ermittelt werden, welche besonderen *Kompetenzen* die programmatische und praktische Arbeit der befragten Institute auszeichnet und welche besonderen *Kompetenzen* für die Bildungszusammenarbeit angeboten werden.
- (5) Abschließend sollte erhoben werden, wie deutsche Institute die *Schwierigkeiten* von Einrichtungen der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung im Primarschulbereich in Ländern der Dritten Welt einschätzen und welche *Chancen* sie für Veränderungen durch eine Zusammenarbeit sehen.

Den thematischen Schwerpunkten der schriftlichen Befragung entsprechen die folgenden, jeweils offen formulierten Fragen im Fragebogen (vgl. Anhang):

- (1) Erfahrungen: Frage 1 bis 8 und Frage 11
- (2) Interessen: Frage 9 und 10
- (3) Hospitationsmöglichkeiten: Frage 12 bis 14
- (4) Kompetenzen: Frage 15 und 21
- (5) Schwierigkeiten und Chancen: Frage 16 bis 20

Frage 22 war mit der Bitte verbunden, weitere Institutionen oder Einzelpersonen zu empfehlen, die über Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit verfügen und insofern in die Befragung

einbezogen werden sollten. Die Liste der angeschriebenen Institutionen befindet sich im Anhang.

Zielgruppe der schriftlichen Befragung waren die Curriculuminstitute und Einrichtungen der Lehrerfortbildung der 11 Bundesländer. Eng spezialisierte Institute, die beispielsweise nur Fortbildungen in den Fächern Sport und Religion anbieten, wurden aus der Befragung ausgeschlossen. Einrichtungen der Bildungsforschung, Universitäten und Pädagogische Hochschulen wurden nur insoweit in die Befragung einbezogen, als sie Arbeitsschwerpunkte in der Lehreraus- und -fortbildung im Primarbereich aufweisen. In der ersten Phase der schriftlichen Befragung wurden 29 Institute angeschrieben. Diese wurden auch darum gebeten, weitere Einrichtungen und Personen zu nennen, die aufgrund ihrer Erfahrungen in der praktischen Umsetzung von Schulreformen und/oder in der Bildungszusammenarbeit in die Befragung einbezogen werden sollten. Aufgrund dieser Empfehlungen wurde 20 weiteren Personen und Institutionen ein Fragebogen zugeschickt. Die Liste der angeschriebenen Einrichtungen befindet sich im Anhang.

Die Fragebogen zur schriftlichen Erhebung wurden am 16.1.1989 verschickt. Im Erhebungsschreiben wurde darum gebeten, den Fragebogen nach vier Wochen an die DSE zurückzuschicken. Dieser veranschlagte Bearbeitungszeitraum erwies sich als zu kurz. Trotz zahlreicher telefonischer Nachfragen seitens der DSE und der Gutachterin gingen einzelne Fragebögen noch Anfang Mai bei der DSE ein. Die Auswertung hat sich dadurch erheblich verzögert.

Beim Rücklauf stellte sich auch heraus, daß einzelne Befragte den Fragebogen unaufgefordert an Institutionen, die sie für geeigneter hielten, weiterleiteten. Insgesamt 24 Institutionen haben den Fragebogen zurückgeschickt. In *zwei* weiteren Fällen liegt eine Antwort in Briefform vor (von den Lernwerkstätten an der Technischen Universität in Berlin und an der Gesamthochschule Kassel). 12 Institutionen haben den Fragebogen nicht beantwortet mit der Begründung, keine Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit und/oder keine personellen Kapazitäten dafür zu besitzen. Vier Monate nach Absendung der Fragebögen und z. T. mehrmaliger telefonischer Nachfrage wurden die restlichen Institutionen als Verweigerer eingestuft.

26 *Institute* haben auf die schriftliche Befragung positiv geantwortet. Dazu gehören: 11 Hochschulinstitute, 2 überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung, 1 Landesbehörde für das Schulwesen, 11 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung, 1 Lehrerarbeitskreis. Im einzelnen handelt es sich um:

1. Lernwerkstatt am Institut für Erziehung, Unterricht und Ausbildung an der Technischen Universität (TU) in Berlin (Ansprechpartnerin: Karin Ernst)
2. Pädagogisches Zentrum (PZ) in Berlin
3. Senat für Schulwesen, Jugend und Sport in Berlin (Ansprechpartner/in: Dr. Fest; Gisela Fühlig, Entwicklungspolitische Bildungsreferentin beim Schulsenat und Gutachterin für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED))
4. Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung' am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg (Ansprechpartner: Prof. Dr. Rainer Kokemohr)
5. Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel (IPN) (Ansprechpartner: Dr. R. Lauterbach)
6. Arbeitskreis 'Dritte Welt in der Grundschule' in Bremen (DW-HB) (Ansprechpartnerin: Dr. Christina Ehlers)
7. Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück (Ansprechpartner: Prof. Dr. Konrad Hartong, Dr. R. Schepers)
8. Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Oldenburg (Ansprechpartner: Prof. Dr. Gottfried Mergner)
9. Niedersächsisches Landesinstitut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Unterrichtsforschung (NLI) in Hildesheim
10. Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal (Ansprechpartner: Prof. Dr. Eduard W. Kleber)
11. Forschungsstelle für interdisziplinäre Gesundheits- und Umwelterziehung (FiGU) an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln
12. Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS) in Wiesbaden (Ansprechpartner/in: Frau Dingeldey, Direktorin; Dr. Lambrich, Dezernent für Grundschule und Sachunterricht)
13. Hessisches Institut für Lehrerfortbildung (HILF) ; Fuldata (Ansprechpartner: Werner Röhrig, Leiter des Fachbereichs 'Interkulturelle Erziehung' an der Reinhardswaldschule; Hannes Siege, Leiter der Außenstelle in Bruchköbel)
14. Didaktisches Zentrum (DZ) der Universität Frankfurt (Ansprechpartner: Prof. Dr. Diederich), Arbeitsbereich 'Medien und Sprachlabor' (Ansprechpartner: Dr. R. Mehlig), Arbeitsbereich 'Deutsch als Fremdsprache' (Ansprechpartner: Andreas Winkler), Arbeitsbereich 'Fernstudium und Weiterbildung' (Ansprechpartner: Dr. H.H. Kappel)
15. Interdisziplinärer Arbeitskreis Grundschulpädagogik an der Gesamthochschule Kassel (Ansprechpartner/in: Prof. Dr. Ariane Garlichs; Dr. Herbert Hagstedt, Leiter der Lernwerkstatt)

16. Institut für Pädagogische Grundlagen- und Unterrichtsforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Gießen (Ansprechpartner: Prof. Dr. Schulz)
17. Zentrum für empirische pädagogische Forschung (ZepF) an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz in Landau (Ansprechpartner: Prof. Dr. Reinhold Jäger)
18. Staatliches Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (SIL) des Landes Rheinland-Pfalz in Speyer (Ansprechpartner: Dr. Hans Simonis, Direktor; Erich Geibert, Referent für die Arbeit in der Grundschule)
19. Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (ILF) in Mainz (Ansprechpartner: Herr Turnreiter, Institutsleiter)
20. Pädagogisches Zentrum (PZ) des Landes Rheinland-Pfalz in Bad Kreuznach (Ansprechpartner: Karl Heil, Stellvertretender Institutsleiter)
21. Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) in Dudweiler (Ansprechpartner: Herbert Krämer)
22. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU) in Stuttgart (Ansprechpartner: Dr. Hartmut Köhler, Referent für Mathematik)
23. Pädagogische Hochschule in Weingarten (Ansprechpartner: Prof. Dr. Bühler)
24. Deutsches Institut für Fernstudien (DIFF) in Tübingen
25. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) in München (Ansprechpartner: Dr. Erich Happ, Direktor, Dieter Appelt, Referent für Bildungskooperation mit Entwicklungsländern)
26. Akademie für Lehrerfortbildung (ALFB) in Dillingen (Ansprechpartner: Ludwig Häring, Direktor, Ernst Blobner, Dozent)

Der Bitte um Zusendung einer Übersicht über Organisation und Programm der Institute kamen folgende Einrichtungen nach: IPN in Kiel, FiGU in Köln, Lernwerkstatt an der Gesamthochschule in Kassel, HIBS in Wiesbaden, ZepF in Landau, SIL in Speyer, PZ in Bad Kreuznach, LPM in Dudweiler, ISB in München, ALFB in Dillingen.

Drei Institutionen fügten ihrer Antwort Berichte über die bisherige Bildungszusammenarbeit bei: Lernwerkstatt an der Gesamthochschule Wuppertal, LEU in Stuttgart, HILF in Fulda.

In insgesamt vier Fällen wurde keine Ansprechperson angegeben, die für weitere Nachfragen zur Verfügung steht: PZ in Berlin, NLI in Hildesheim, FiGU in Köln, DIFF in Tübingen .

Zu den Institutionen, die aufgrund *mangelnder Erfahrungen* und/oder *fehlender personeller Kapazitäten* für eine Bildungszusammenarbeit den Fragebogen nicht beantwortet hatten, gehören:

- Institut für Lehrerfortbildung, Hamburg
- Universität Bremen
- Wissenschaftliches Institut für Schulpraxis, Bremen
- Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS), Kiel-Kronshagen
- Pädagogische Hochschule Kiel
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest
- Institut für Schulentwicklungsforschung, Dortmund
- Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik
- Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung, Calw
- Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung, Donaueschingen
- Pädagogische Hochschule, Grundschuldidaktik, Freiburg
- Institut für Grundschulforschung, Universität Nürnberg/Erlangen.

Zu den Institutionen, die den Fragebogen *ohne* Angabe von *Gründen* nicht beantwortet hatten, gehören:

- Interdisziplinäre Kommission für den Studiengang Dritte Welt an der Universität Bremen
- Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig
- Institut für die Didaktik der Mathematik an der Universität Bielefeld
- Universität Bielefeld, Laborschule
- Institut für Bildungsforschung und Pädagogik des Auslandes, Gießen
- Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
- Arbeitsstelle für Praktisches Lernen am Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen.

1.2 Konzeption und Verlauf der mündlichen Befragung

Die Leitfragen für die mündlichen Interviews zielten im einzelnen darauf ab, zu ermitteln,

- welchen *Bezug* die bisherige und/oder zukünftige *Bildungszusammenarbeit* zur *regulären* Institutsarbeit (Fortbildung, Forschung und Lehre) hat bzw. haben würde,
- in welcher Weise die Bildungszusammenarbeit in die *reguläre* Arbeit der *Partnerinstitute* integriert ist,
- mit welchen Stellen der *Schulpraxis innerhalb* der Bundesrepublik zusammengearbeitet wird und
- in welcher *Form*, in welchen *Gebieten* und unter welchen *Bedingungen* die zukünftige *Zusammenarbeit* mit interessierten Fachleuten und Institutionen aus Ländern der Dritten Welt aufgrund der *personellen, programmatischen* und *organisatorischen* Struktur der Institute und Interessen der Mitarbeiter geleistet werden kann.

Zielgruppe der persönlichen Interviews waren die folgenden Personen und Institutionen:

- Prof. Dr. Rainer Kokemohr, Leiter der Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung' am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg
- Prof. Dr. Konrad Hartong/Dr. Schepers, Mitglieder der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück
- Prof. Dr. Eduard W. Kleber am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal
- Dr. Herbert Hagstedt, Leiter der Lernwerkstatt im 'Interdisziplinären Arbeitskreis Grundschulpädagogik' an der Gesamthochschule Kassel
- Dr. Hans Simonis, Direktor des Staatlichen Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung in Speyer (SIL) und Erich Geibert, Referent für die Arbeit in der Grundschule

Die Termine für die Interviews wurden in telefonischer Absprache mit den Interviewpartnern festgelegt. Einige Interviewpartner waren aufgrund von Verpflichtungen außerhalb ihrer Institute schwer erreichbar (Uni-OS, GHS-W, SIL). Bei allen lag jedoch eine große Bereitschaft zu einem Gespräch vor. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 2 bis 2 1/2 Stunden. Das Gespräch mit Prof. Kleber war nur auf 1 1/2 Stunden angelegt. Die Gespräche in Hamburg und Kassel gingen über diesen Zeitrahmen hinaus. In Kassel konnte die Gutachterin darüberhinaus an einer 2stündigen Lehrerfortbildung in der Lernwerkstatt teilnehmen.

Insgesamt zeigten sich während der Gespräche alle Interviewpartner interessiert, die Erhebung über die Erfahrungen und Möglichkeiten einer Bildungszusammenarbeit zu unterstützen. Eine Neigung, wegen potentieller internationaler Kontakte jedwede Kooperation einzugehen, war in keinem Fall festzustellen. Es wurden nur auf die jeweilige Konzeption und Organisation der Forschung und Lehrerfortbildung bezogene Kooperationsangebote unterbreitet.

2 Ergebnisse der Untersuchung

Die Angaben und Aussagen der befragten Institutionen und Personen aus der schriftlichen und mündlichen Befragung wurden im Ergebnisbericht zusammengefaßt, um den Stellenwert und die Reichweite der Kooperationserfahrungen und zukünftiger Kooperationsmöglichkeiten insgesamt deutlich zu machen.

2.1 Die Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit

13 der 26 Institutionen, die eine Antwort auf die schriftliche Befragung gegeben hatten, gaben an, über Arbeitskontakte zu vergleichbaren Einrichtungen in der Dritten Welt zu verfügen. Zu den Einrichtungen mit Kooperationserfahrungen gehören 6 erziehungswissenschaftliche Einrichtungen an Hochschulen (Hamburg, Osnabrück, Wuppertal, Frankfurt, Kassel, Weingarten), 1 Forschungsinstitut mit überregionaler Aufgabenstellung (IPN, Kiel) und 6 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung (HILF, PZ in Bad Kreuznach, LPM, LEU, ISB, ALFB). Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Partnern in Ländern der Dritten Welt unterscheidet sich allerdings qualitativ und quantitativ je nach Institutionalisierung und Dauer der Kontakte sowie nach Konzeption und Form der Zusammenarbeit. Die Themen der Bildungszusammenarbeit, welche von den einzelnen Einrichtungen bearbeitet wurden, sind in den Tabellen 1-3 schematisch zusammengefaßt (vgl. Anhang).

2.1.1 Hochschuleinrichtungen

Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg: Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung'

Die Arbeitskontakte von Prof. Kokemohr, Leiter der Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung' am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg gehen auf Anfrage des im Jahre 1984 im *Centre Polyvalent de Formation* in *Bafoussam (Kamerun)* tätigen Entwicklungshelfers, Herrn Eike Strasse, der an der Universität Hamburg seine Lehrerausbildung abgeschlossen hat, zurück. Die Kooperation mit dem Centre war für Prof. Kokemohr der (Quer)Einstieg in die interkulturelle Bildungsforschung. Sie fand seit 1984 in zeitlichen Intervallen von mehreren Monaten statt. Gegenstand der Zusammenarbeit war die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen soziokultureller Struktur, Bildungssystem und Unter-

richtsinteraktion und die Untersuchung der praktischen Möglichkeiten transformationellen Lernens. Anhand von Beobachtungen und (Video)aufnahmen von Interaktionssituationen in der Lehrerfortbildung des Centre, im Schulunterricht und im Alltag wurden die Muster und Strategien von Lernprozessen analysiert. Die Erhebungen in Kamerun sind vorläufig abgeschlossen. Auch die Auswertung der Materialien ist bis auf wenige Dokumente abgeschlossen. Die Ergebnisse der Interaktionsanalysen kamen nach Kokemohr bisher vor allem der eigenen Grundlagenforschung und erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung zugute. Von einem kurzen Thesenpapier abgesehen existieren darüber keine Publikationen. Die gewonnenen Erkenntnisse seien jedoch vermittelt auch der Lehrerfortbildung im Centre zugute gekommen, insofern als die Methoden der Unterrichtsbeobachtung und -analyse auch in der Fortbildung der Lehrer in Unterrichtsmethodik eingesetzt wurden.

Kokemohr stellte im persönlichen Nachgespräch zwei zentrale Thesen aus seiner Forschung und Fortbildung auf:

1. Die soziokulturelle Struktur beeinflusse die Formen des Lernens (Wissenvermittlung und Informationsverarbeitung). Denn Lernen und Entwicklung seien Prozesse, die an soziale Interaktionen gebunden sind.
2. In Kamerun werden innerhalb der traditionellen Wirtschafts- und Sozialstrukturen (Chefferie) und durch die Etablierung des zentralistischen französischen Bildungssystems traditionelle Formen des Lernens begünstigt. Dabei werde das vorhandene gesellschaftliche und soziale Identität stützende Wissen im Generationenwechsel weitervermittelt. Neue Formen der Problembearbeitung, die über den vorhandenen Bestand an Kenntnissen und Fertigkeiten hinausgehen und angesichts neu auftretender Probleme vonnöten seien (transformationelles Lernen), werden dagegen abgeblockt. Die soziokulturellen Strukturen legten die Problembearbeitungsmuster (Lernprozesse) dadurch fest, als sie bestimmen, auf welche Interpretationskontexte Informationen bezogen werden. Traditionelles Lernen fördere eher einen Verstehenstypus, der auf den korrekten Umgang mit der Struktur und Bedeutung der Sprache abzielt. Auf der Handlungsebene werde die Konkurrenz verschiedener Sinnsysteme jedoch nicht zum Ausdruck gebracht. Beispielsweise beständen in Kamerun die traditionellen Strukturen und Werte der Chefferie und Strukturen und Werte der westlichen Ökonomie, Technologie und Kultur nebeneinander, ohne daß es durch einen systematischen Vergleich zu einer Transformation dieser Systeme käme. Auf die Schule bezogen bedeute diese Art des Verstehens, daß Lernen vor allem auf der Basis von Wissensbehauptungen ablaufe und die Schüler dazu befähige, Informationen in die verschiedenen gesellschaftlich vorhandenen Interpretationskontexte einzuordnen und diese zu benennen. Entscheidend daran sei, daß die vielfältigen Schlußfolgerungen daraus in unentschiedener Schwebelage gehalten (ubiquitäre Inferenz) und keine Interpretation

etwa über Gegensatzbildungen gegenüber der anderen bevorzugt wird (singuläre Inferenz). Durch den Unterricht auf der Basis von Wissensbehauptungen würden die Schüler (und Lehrer) in die Lage versetzt, Erscheinungen der Natur und des sozialen Lebens zu benennen und Gründe dafür anzugeben, ohne sich für einen Interpretationskontext entscheiden zu müssen. Dadurch, daß in Kamerun ein Bildungssystem etabliert ist, in welchem Lernprozesse in der Schule in einer fremden Sprache, in Französisch, organisiert sind, werde der traditionelle Lern-typus zusätzlich gefördert.

Kokemohr führte als Beleg für seine Thesen zwei Schlüsselszenen aus der Fortbildung im Centre an. Für den naturkundlichen Unterricht wurde ein Versuch zum Luftdruck vorgeführt. Es ging darum, daß Sauerstoff verbraucht und ersetzt werden mußte. In der Tradition westlicher Naturwissenschaften werde Ersetzung als etwas gedacht, bei dem ein Stoff an die Stelle eines anderen tritt. Die Mikroanalysen der Fortbildungsveranstaltung zu diesem Versuch zeigten nach Kokemohr, daß der Ersetzungsvorgang von den Kameruner Lehrern zwar mit denselben Worten, wie sie den Begriffen der Naturwissenschaften entsprechen, beschrieben wurden (remplacement), daß jedoch noch andere Interpretationen mobilisiert und damit verknüpft waren, als sprachlich auf der Ebene von Bedeutungen ausgedrückt wurden. Der Ersetzungsprozeß wurde im Modell der Sukzession, der Nachfolgeschaft, interpretiert. Dies sei in Kamerun ein hochbesetztes Modell für den Sozialstatus, das die Funktion habe, die Ersetzung von Statusträgern (Chef, Familienvater) zu thematisieren. So würden mit Sauerstoff und Wasser nie allein isolierte Stoffe verstanden und als Interpretationskontexte mobilisiert, sondern gleichzeitig auch Kontexte wie "Sitz der Geister", "Seele", "Reinheit", "Sukzession", weil sie alle die Funktion haben, die mitgeteilte Information "Ersetzung von Sauerstoff" plausibel zu machen. Das Entscheidende an diesem Verstehenstypus sei, daß wohl der Begriff des replacement dafür genannt, aber auch alle anderen Kontexte mit der Bedeutung dieses Wortes verknüpft werden.

Eine weitere Szene aus der Fortbildung im Sachunterricht hatte die Praxis des Anschauungsunterrichtes am Beispiel des Schweins und des Kaninchens unter Einbezug der Schulfarm des Centre zum Gegenstand. Der Anschauungsunterricht wurde von den Lehrern innerhalb der Fortbildung probeweise so praktiziert, daß sie die Schüler zwar zu den Schweinekoben führten bzw. ein Kaninchen in einem geschlossenen Korb mit in die Klasse brachten. Der Unterricht darüber war jedoch stark lehrergeleitet und spielte sich auf der Ebene von Wissensbehauptungen ab. Die Fragen zur Ernährung und Nutzung des Schweines und des Hasen mußten von den Schülern ohne Anschauung einer Fütterung oder eines Experiments zu den Freßgewohnheiten der Tiere - das Schwein schlief, der Hase war eingesperrt - auf der Ebene von Faktenwissen beantwortet werden.

Ein weiterer Beleg für traditionelles Lernen wurde von Kokemohr aus der Beobachtung des Klassenunterrichts angeführt. Schüler, denen die Aufgabe gestellt worden war, ein Grundstück, auf dem sich zwei Häuser und Nutzpflanzen in asymmetrischer Anordnung befanden, unter mehreren Erben gerecht zu teilen, reagierten mit Sprachlosigkeit. Unterrichtsversuche dieser Art wurden wiederholt, bis in einem Falle eine Schülerin eine Lösung der Aufgabe anbot. Das Mädchen antwortete in Form eines Fibelsatzes. Die angebotene Lösung wurde in Schriftsprache vorgetragen, die nichts mehr von dem Lernprozeß, keine Vermutungen und keine Alternativen der Problembearbeitung erkennen ließ. Einen Ansatzpunkt zu aufgelockerten Formen des Lernens konnte Kokemohr nur außerhalb der Schule beobachten. Eine am Strand spielende Gruppe von Jungen bearbeitete dieselbe Erbteilungsaufgabe, indem sie die Überlegungen dazu in der Muttersprache diskutierte und die Ergebnisse dieses Prozesses in Französisch mitteilte. Das Verbot der Nutzung der Muttersprache in Schule und Unterricht hat nach Kokemohr insgesamt zur Folge, daß tentative und reflexive Sprachfiguren unterdrückt werden, die für die Umstrukturierung alter und die Herausbildung neuer Kategoriensysteme und damit transformationelles Lernen notwendig seien.

Nach Einschätzung Kokemohrs kamen die Ergebnisse der Interaktionsanalyse von Unterrichtssituationen vor allem den eigenen Forschungen zugute. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen bei den linguistischen Aspekten der Erziehungswissenschaft. Sein Interesse gilt Fragen der gesellschaftlichen Transformation. Diese Fragestellung verfolgt er in seinen hiesigen Forschungen anhand von Biographien, in denen längerfristige Lernprozesse rekonstruiert werden können. Der Stellenwert der Untersuchungen in Kamerun lag nach Kokemohr darin, die Interaktionsanalysen über Lernprozesse interkulturell vergleichend anlegen und entsprechende Modelle daraus entwickeln zu können. Die Reichweite der Unterrichtsanalysen sei dagegen begrenzt, da durch die Einteilung des Unterrichts in Schulstunden nur Ausschnitte von Lernprozessen aufgezeigt werden könnten. Auch durch die Trennung zwischen häuslichem und schulischem Lernen und in Kamerun durch den Unterricht in der Fremdsprache Französisch seien in Unterrichtsbeobachtungen nur Fragmente von Lernprozessen analysierbar.

Kokemohr sieht in seinen Interaktionsanalysen einen Ansatzpunkt, die Beschränkungen der traditionellen Unterrichtsformen aufzulockern. Bei seiner Fortbildungsarbeit im Centre Polyvalent de Formation in Kamerun hatte er bei den Lehrern jedoch keinen Erfolg im Sinne einer Veränderung der Unterrichtspraxis. Nur die beiden Präsidenten des Centre konnten seine Interpretation der Interaktionsprozesse, die sich zwischen dem traditionellen Lernen (ubiquitäres Verstehen) auf der einen und dem transformationellen Lernen (singuläres Verstehen) auf

der anderen Seite abspielen, akzeptieren. Sie ist für sie ein Ausdruck für die Not, sich in den konkurrierenden Kontexten und Sinnsystemen (feudal-hierarchische Chefferie, Polygamie versus westliche Ökonomie und Lebensformen) zu orientieren und zu handeln.

Insgesamt sind die Forschungen Kokemohrs sehr stark grundlagenorientiert. Konsequenzen für den unmittelbaren Unterricht ergeben sich daraus nicht und sind auch nicht beabsichtigt. Ihr Ertrag für die Schulsituation in Kamerun liegt auf der argumentativen Ebene. Da Lernprozesse in kulturelle Prozesse eingelagert seien und von diesen z.T. wieder rückgängig gemacht werden könnten, müßten Veränderungen auf der Ebene des Bildungssystems und der Unterrichtsstruktur stattfinden. Mit der Fortsetzung der Fortbildung ausgewählter Lehrer in Interaktionsanalyse und Unterrichtsmethodik zu Multiplikatoren in der Lehrerfortbildung und deren Unterstützung durch das Centre könnten die traditionellen Unterrichtsstrukturen langfristig aufgelockert werden. Kokemohrs Vorschlag zur parallelen Nutzung der jeweiligen Muttersprache und des Französischen erfordert jedoch (bildungs)politische Überzeugungsarbeit und Entscheidungen, die von den Kooperationspartnern nicht allein getroffen und geleistet werden können.

Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück

Die Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück hat unter der Leitung von Prof. Hartong mit vergleichbaren Einrichtungen in Lateinamerika, Afrika und Südostasien zusammengearbeitet.

Seit 1982 wird von K.H. Giesbrecht und Dr. Schepers eine Forschungskooperation mit dem *Instituto de Formation Docente in Filadelfia (Paraguay)* zum Ausbau indianischer Grundschulen betrieben, die gleichzeitig der Fortbildung der einheimischen Wissenschaftler dient. Über diese Tätigkeit ist von Prof. Hartong und Dr. Schepers ein Bericht über die 'Schule und Lehrerbildung in indianischen Gemeinschaften' erstellt worden. Seit 1982 werden mit der *Asociacion de Servicios y Cooperacion Indigena-Mennoita in Filadelfia (Paraguay)* im Rahmen der Forschungskooperation ebenfalls von K.H. Giesbrecht und Dr. Schepers Fragen des Auf- und Ausbaus der indianischen Lehreraus- und -fortbildung bearbeitet. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sind in der Diplomarbeit von K.H. Giesbrecht 'Indianische Lehrerbildung im Chaco Paraguays. Eine empirische Untersuchung zum Selbstverständnis indianischer Lehrer im Prozeß des Fortentwicklungsprogramms des ASCIM' dokumentiert.

Seit 1985 besteht eine Kooperation im Bereich der Forschung und der wissenschaftlichen Weiterbildung mit dem *Education Department der Baptist Convention in Freetown (Sierra Leone)* zu Fragen der Curriculum Diversifikation und der beruflichen Grundbildung. Sie wird von R.F.Kargbo aus Sierra Leone und Dr. Schepers aus Osnabrück getragen. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit gehen in die Dissertation von Herrn Kargbo ein, die unter dem Titel 'Concepts of Educational Assistance and Their Effects on the Development of the Education System in Sierra Leone since 1961' noch 1989 in Osnabrück erscheinen soll.

Gemeinsame Forschungen und Veröffentlichungen indonesischer Studien werden zusammen mit dem *Institut Keguruan Dan Ilmu Pendidikan in Yogyakarta* unternommen. Gegenstand der Untersuchungen waren in der Zeit von 1981 bis 1986 die nichtformale Bildung als Thema der Lehrerbildung. Dazu wurde 1984 von Prof. Hartong unter Mitarbeit von H. Wahjudin ein Manuskript mit dem Titel 'Curriculum for a Minor Subject in Teacher Education: Nonformal Adult Education' verfaßt. Seit 1983 beraten Prof. E. Cahors-Fresenborg und Dr. I. Schenk das Partnerinstitut beim Aufbau eines Forschungsinstituts für Mathematik und Informatik und deren Didaktik. Aus dieser Zusammenarbeit ist eine Studie von Cahors-Fresenborg, E. und Marpaung, Y. ('Intercultural Studies between Indonesian and German Children on Algorithmic Thinking', 1987) hervorgegangen.

Die Arbeitsgruppenmitglieder Hartong aus Osnabrück und H. Zhong vom *Institute for Comparative Education der Huadong Universität in Shanghai (China)* geben seit 1986 einen deutsch-chinesischen Informationsdienst Erziehungswissenschaften und seit 1987 ein deutsch-chinesisches schulpädagogisches Wörterbuch jeweils halbjährlich heraus.

In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der *Anhui Normal University in Wuha (China)* werden seit 1985 Beratungen zu einem Schulversuch und Schulbegleitforschungen zur beruflichen Grundbildung unternommen. Prof. Hartong und Prof. Xia haben 1987 dazu ein Manuskript mit dem Titel 'Die Grundberufsschule in Xin Qiao, Kreis Dangtu, Provinz Anhui, VR China' verfaßt.

Nach der Selbsteinschätzung der Befragten hat sich die Forschungsk Kooperation als wertvoll betrachtet, weil durch die dauerhafte Mitgliedschaft der ausländischen Wissenschaftler die wissenschaftliche Beratung und Zusammenarbeit auch nach deren Rückkehr fortgesetzt und dann innerhalb der dortigen Dienststellen institutionalisiert werde.

Das persönliche Nachgespräch mit Prof. Hartong und Dr. Schepers, den Vertretern der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung', zielte darauf ab, den Bezug der Arbeitsgruppe zum regulären Forschungs- und Lehrbetrieb, die inhaltliche und formelle Konzeption und Praxis der Zusammenarbeit und - daraus folgend - die möglichen Wirkungen der

Kooperation im einzelnen zu ermitteln. Die Arbeitsgruppe ist vor acht Jahren aus den laufenden Aktivitäten des Fachbereichs in Vergleichender Erziehungswissenschaft heraus als eigenes Institut gegründet worden. Das Institut kann sich selbst verwalten und über einen eigenen Etat verfügen. Zu den Osnabrücker Mitgliedern gehören fünf beamtete Hochschulangehörige aus den Fachbereichen Erziehungswissenschaft und Mathematik und fünf befristete Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter. Eine inhaltliche Verknüpfung zum regulären Forschungs- und Lehrbetrieb in den Erziehungswissenschaften besteht dadurch, daß innerhalb des Diplompädagogikstudiums ein Ergänzungsstudiengang mit dem Wahlpflichtbereich 'Bildungsplanung und Bildungsberatung in Entwicklungsländern' eingerichtet worden ist, der Studenten und Graduierte für eine Tätigkeit bei internationalen Organisationen und bei der Entwicklungshilfe-administration qualifiziert. Die inhaltliche Vernetzung mit Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt ergibt sich daraus, daß die Arbeitsgruppe mit Fachleuten aus Institutionen aus diesen Ländern zusammenarbeitet.

Die Kooperation ist formal so konzipiert, daß die Institutionen in den Ländern der Dritten Welt eine Person aus ihrem Mitarbeiterstab mit einer bestimmten Aufgabenstellung für die Weiterqualifikation in der Arbeitsgruppe freistellen, so daß diese nach dem Aufenthalt in Osnabrück die anstehenden Aufgaben im eigenen Land selbständig durchführen kann. Innerhalb der Arbeitsgruppe erhält die betreffende Person den Status eines Mitgliedes und eine auf die Aufgabenstellung und die individuellen Voraussetzungen bezogene Studienberatung und Weiterbildung. Besuche und Praktika bei der hiesigen Schuladministration und Einrichtungen der Lehrerfortbildung, aber auch bei anderen Fachbereichen und Universitäten werden von Fall zu Fall darin eingeschlossen. Die ausländischen Fachleute sollen dazu qualifiziert werden, innerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit wissenschaftliche Dienstleistungen im weitesten Sinne für das Bildungswesen zu erbringen. Nach dieser Konzeption gehören personell Führungskräfte und Multiplikatoren zur Zielgruppe der Kooperation. Thematisch werden infolgedessen solche Fragen behandelt, die strukturell auf einer hohen Ebene innerhalb des Bildungswesens angesiedelt sind und dort eine Schlüsselfunktion einnehmen (Steuerungsprobleme). Dazu gehören beispielsweise Fragen wie der Aufbau eigener Aus- und Fortbildungsstrukturen, Reformen des Sekundarschulwesens, die wissenschaftliche Begleitung von Schulversuchen, Aufbau eigener Forschungsstrukturen. Eine breite Qualifizierung von Lehrern und Fachdidaktikern ist nicht vorgesehen. Die Weiterbildung der ausländischen Arbeitsgruppenmitglieder findet deshalb vor allem in den Bereichen Forschungskonzeption und -methodik, Bildungsplanung und -verwaltung statt. Fachdidaktische Schwerpunkte bestehen nicht, auch wenn durch die Beteiligung des Fachbereichs Mathematik die Voraussetzungen für dieses Fach günstig sind. Für spezielle fachdidaktische Aufgabenstellungen, die innerhalb des Fachbereichs Erziehungswissenschaften

oder innerhalb der Universität Osnabrück nicht bearbeitet werden können, werden die ausländischen Fachleute an andere Universitäten und Einrichtungen vermittelt (z.B. Bielefeld und Hannover).

Nach der Rückkehr in ihr Herkunftsland könnten die Fachleute die Aufgaben, zu deren Bearbeitung sie weitergebildet wurden, eigenständig bearbeiten. Sie könnten dann auch selbst ihre weiteren Mitarbeiter anleiten oder bei Bedarf auch einzelne Aufgaben an die Arbeitsgruppe übergeben, wenn diese eine Person dafür zur Verfügung stellen kann. Der praktische Hintergrund für die Konzeption einer aufgabengebundenen Zusammenarbeit mit Institutionen und einer ausgewählten Person aus deren Mitarbeiterstab sei der Mangel an Führungskräften in Entwicklungsländern und ganz besonders in den least developed countries. Studenten und Graduierte aus diesen Ländern sind an deutschen, aber auch anderen europäischen Universitäten stark unterrepräsentiert, so daß gerade bei dieser Gruppe nur in geringem Ausmaß eigene Qualifikationsstrukturen und Forschungskapazitäten aufgebaut werden.

Die Aufenthalte der ausländischen Fachleute bei der Arbeitsgruppe schwanken bisher zwischen drei Monaten und vier Jahren. Die Schulabteilung der Baptist Convention in Sierra Leone, der größte Schulträger des Landes, hat 1985 einen Mitarbeiter (Lehrer und Schulleiter), Herrn Kargbo, mit dem Auftrag nach Osnabrück entsandt, sich für eine Neukonzeption der Sekundarschulen im ländlichen Raum zu qualifizieren. Da vor dieser Reform die regionalen Voraussetzungen und die Interessen und Vorbehalte der davon Betroffenen und daran Beteiligten (Lehrer, Schulleiter, Eltern, Schüler, lokale Funktionsträger) untersucht werden sollen, wird der betreffende Mitarbeiter in Methoden der empirischen Sozialforschung, in Bildungsplanung und -verwaltung und in Fragen der Curriculumdiversifikation qualifiziert. Da der Mitarbeiter, nunmehr Mitglied der Arbeitsgruppe, auch einen formalen Studienabschluß (Promotion) erwerben will, ergibt sich ein Aufenthalt von vier Jahren. Nach seiner Rückkehr wird er in leitender Stellung im Education Department der Baptist Convention als Entscheidungsvorbereitung eine Bestandsaufnahme der Praxis und Wirkung des Unterrichts der ländlichen Sekundarschulen durchführen und daran anschließend geeignete Reformmaßnahmen vorschlagen. Die Arbeitsgruppe in Osnabrück wird auch weiterhin für Beratungsaufgaben zur Verfügung stehen und, sofern ihr ausländischer Partner Bedarf anmeldet, Aufträge zu bestimmten Teilaufgaben durchführen.

Professor Xia von der Universität Wuha, der mit der Begleitforschung über einen Schulversuch zur beruflichen Grundbildung im ländlichen Raum beschäftigt ist, kam im Sommer 1988 für drei Monate nach Osnabrück, um sich im Rahmen von Gesprächen und Besuchen bei Schulbe-

hörden und Ausbildungsstätten über die hiesige Situation kundig zu machen. Ein weiterer chinesischer Mitarbeiter, der an der Universität Osnabrück ein erziehungswissenschaftliches Studium abgeschlossen hat, arbeitet auch in diesem Projekt. Der Leiter der Arbeitsgruppe berät die chinesischen Partner bei einzelnen Besuchen zu Fragen der Vernetzung der Aktivitäten von Schulen, Schulbehörden und Fabriken.

Die Konzeption der Bildungszusammenarbeit seitens der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' impliziert, daß diese Kooperation nicht in Form von Projekten betrieben wird, die für einen vorab definierten Zeitraum entworfen, durchgeführt, ausgewertet und abgeschlossen werden. Den Studienaufenthalten der ausländischen Fachleute gehen lange Vorlaufphasen von ein bis zwei Jahren voraus. Die gesamte Zusammenarbeit gliedert sich in mehrere Phasen, in denen jeweils Verhandlungen zwischen den Institutionen, den Institutionen und Personen sowie unter den Personen geführt werden. Der Erfolg einer solchen Kooperation hängt von dem Gelingen der Aktivitäten in allen Phasen ab. Auch auf Seiten der Arbeitsgruppe muß dafür jeweils eine für die Aufgabe kompetente Person bereitgestellt oder vermittelt werden, die die individuelle Beratung in Fragen wissenschaftlicher Dienstleistungen im Bildungsbe- reich sowohl fachlich als auch persönlich erfüllen kann. Entsprechende Vermittlungen waren in der Vergangenheit nicht immer erfolgreich und wurden abgebrochen. Die Wirksamkeit dieser Kooperationsform ist nicht mit quantitativen Kriterien wie etwa der Zahl der weitergebildeten Fachleute zu messen. Wegen des hohen Betreuungsaufwandes kann im Gegenteil nur mit wenigen Personen und Institutionen zusammengearbeitet werden. Die Konzeption individueller und aufgabenbezogener Studien und Forschungsk Kooperation schließt auch eine breite Fortbildung von Lehrern und Lehrerfortbildnern aus und ist auch nicht als Programm geeignet, das bspw. für Managementkurse für Multiplikatoren und Führungskräfte aus jedem Bildungsbereich und jedem Land angewendet werden könnte. Da jedoch die Qualifizierung zur Erbringung wissenschaftlicher Dienstleistungen die Planungs- und Steuerungskompetenz der ausländischen Führungskräfte für das jeweilige Bildungswesen erhöhen, sollten diese Maßnahmen nach der Einschätzung der Osnabrücker Arbeitsgruppe auch als Entwicklungshilfe bewertet werden. Die Trennung zwischen Wissenschaft und Forschung auf der einen und Entwicklungshilfe auf der anderen sei für diese Aufgabenstellung nicht angemessen. Dennoch sollte eine Zusammenarbeit mit der Osnabrücker Arbeitsgruppe wegen der Konzeption und Praxis der aufgabenbezo- genen und kontinuierlichen Forschungsk Kooperation und Weiterbildung, die auf die institutio- nellen und personellen Voraussetzungen der Partnereinrichtungen eingeht, in Fragen des Auf- und Ausbaus der Lehrerfortbildung und der Umsetzung von Curriculumreformen genutzt werden. Die Förderungswürdigkeit konkreter Vorhaben kann nur im Einzelfall geklärt werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, in welchem Ausmaß für diese Aufgabe (im Sinne eines

Weiterbildungsbedarfskatalogs) kompetente Mitarbeiter und aufgabenbezogenen Praxisfelder zur Verfügung stehen bzw. vermittelt werden können.

Institut für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Gesamthochschule Wuppertal

Die Arbeitskontakte von Prof. Kleber vom Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft, an der Gesamthochschule Wuppertal zu vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt basieren auf einem Studienaufenthalt in Zimbabwe. Er besuchte neben einer regulären Sekundarschule, in welcher die im britischen System üblichen Unterrichtsfächer angeboten werden, eine hauptsächlich aus Mitteln deutscher Entwicklungshelferträger finanzierte Modellschule, in welcher auch in praktischen Fächern unterrichtet wurde. Er faßte seine Erfahrungen über die Inhalte und Umsetzung des reform(pädagogischen) Programms 'Education with Production' in einem gleichlautenden Arbeitsbericht zusammen. Acht Schulen mit dieser Programmatik in ganz Zimbabwe werden von der *'Zimbabwe Foundation for Education with Production'* (ZIMFEP) durch programmatische Anregungen und Unterstützung mit didaktischem Material betreut. Die dienstliche und fachliche Verantwortlichkeit liegt jedoch bei den zuständigen Stellen des Bildungsministeriums. Trotz der erklärten Absicht der ZIMFEP, theoretische und praktische Arbeit miteinander zu verknüpfen, wurde der Unterricht strikt in theoriegeleiteten Fachunterricht und in manuelles Arbeiten eingeteilt. Der Schulunterricht mit praktischem Bezug (Landwirtschaft, Holzarbeiten, Metallarbeiten, Bau, Hauswirtschaft) hatte nur marginale Bedeutung. Etwa 1/10 des Schulunterrichts entfiel auf diesen Bereich. Die Akzeptanz und der Erfolg des Unterrichts in den praktischen Fächern war nach Klebers Bericht gering. Allerdings führten auch der Anstieg der Versagerquoten unter den Sekundarschülern, die ein reguläres Sekundarschulprogramm besuchten, zu einem Überdenken des traditionellen, an den britischen Standards ausgerichteten Lehr- und Prüfungsplans in Richtung auf eine Verstärkung des lebensnahen und praktischen Unterrichts. Die bestehenden Prestigestrukturen in der Bevölkerung und besonders unter den Eliten tragen nach Kleber jedoch dazu bei, daß auf akademische Bildung zielende Schullaufbahnen trotz hoher Versagerquoten bevorzugt werden. Praktische Arbeit werde als koloniales Erbe betrachtet und werde dementsprechend abgelehnt. Eine Neukonzeption des Programms 'Education with Production', in dem praktisches und theoretisches Lernen z.B. durch Einführung des Projektprinzips stärker miteinander verknüpft werden, sollte nach Prof. Kleber angegangen werden. Die Erfahrungen aus dieser Studienreise hatten keine Wirkungen auf das Projekt 'Education with Production'. In der hiesigen Lehrerausbildung trugen

die Erfahrungen dazu bei, durch den Aufbau einer Lernwerkstatt und durch eine Schüler-Lehrer-Community orientierte Unterrichtsmethodik praktisches Lernen zu fördern.

Bei den weiteren Arbeitskontakten von Mitarbeitern dieses Instituts handelt es sich um Forschungsaufenthalte, die der Qualifikation der hiesigen Mitarbeiter (Dissertation: Die Entwicklung des sonderpädagogischen Systems in Kenia von Frau Claudia Guimbous) und der Verbesserung des hiesigen Unterrichtsmaterials über Länder der Dritten Welt (Studienaufenthalt von Frau Monika Niermann auf den Philippinen) dienen. Die Wirkungen der Zusammenarbeit seien mit Ausnahme der Rückkoppelungseffekte der Studienreisen der hiesigen vergleichenden Erziehungswissenschaft zugute gekommen.

Im persönlichen Nachgespräch mit Prof. Kleber wurde zunächst der Bezug der Studien über afrikanische Bildungssysteme und Bildungspraxis zu dem regulären Studien- und Forschungsbetrieb geklärt. Prof. Kleber hat als ehemals Lehrender in der Sonderpädagogik Konzeptionen für die Integration von Behinderten im internationalen Vergleich untersucht (z.B. Großbritannien, Italien, Schweden, USA). In diesem Zusammenhang steht auch die von ihm betreute Dissertation einer Lehrerin, Frau Claudia Guimbous, über 'Die Entwicklung des sonderpädagogischen Systems in Kenia'. Frau Guimbous hielt sich zur Feldarbeit zwei Jahre in Kenia auf. Seit ihrer Rückkehr in den hiesigen Schuldienst wertet sie die Materialien aus. Die kenianischen Stellen seien zwar an den Ergebnissen der Studie interessiert, eine Intensivierung der Kontakte im Sinne einer Zusammenarbeit sei jedoch nicht geplant. Die Wirkungen dieser Kontakte sind insofern einseitig, als sie vornehmlich der Qualifizierung der hiesigen Mitarbeiterin dienen.

Nachdem Prof. Kleber aufgrund seiner Arbeiten zur Integration von Behinderten vom Lehrstuhl für Sonderpädagogik in Saarbrücken auf den Lehrstuhl für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft in Wuppertal übergewechselt ist, arbeitet er verstärkt zum Thema 'Praktisches Lernen in der Primarstufe' und hat deswegen auch eine Lernwerkstatt eingerichtet. Seine Studienreise nach Zimbabwe diente der Erkundung eines Modells praktischen Lernens im Rahmen der vergleichenden Erziehungswissenschaft. Die Entwicklung praktischen Lernens in Zimbabwe ist nach Kleber - wie schon erwähnt - negativ verlaufen. Vor der Staatsgründung sei dieses noch in Flüchtlingslagern praktiziert worden. Die Umsetzung in dem Programm 'Education with Production' in den acht Modellschulen lasse jedoch keinen ganzheitlichen Ansatz praktischen Lernens mehr erkennen. Mit der Einteilung in theoriegeleitetes Lernen und manuelle Arbeit auf der Schulfarm werde praktisches Lernen zu reiner Feldarbeit degradiert. Die günstige Schulausstattung in den Modellschulen und das ohnehin höhere Prestige akademischen Lernens haben das Interesse an einer Veränderung des Pro-

gramms in Zimbabwe schwinden lassen, so daß Prof. Kleber nicht an einer Intensivierung der Kontakte im Sinne einer Zusammenarbeit interessiert war.

Eine Anfrage der GTZ, ein Konzept für den Aufbau einer Lehrerbildung für die Tamilen in Sri Lanka vorzulegen, wurde von ihm und einer Mitarbeiterin beantwortet, aber wegen der ausbleibenden Rückantwort seitens der GTZ nicht weiter verfolgt.

'Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik' an der Gesamthochschule Kassel

Die Arbeitskontakte der 'Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik' an der Gesamthochschule in Kassel beruhen auf Besuchen interessierter *Lehrergruppen* aus dem Ausland (*Kamerun, China, Sowjetunion, Texas*) bei der Lernwerkstatt als fachbereichsübergreifender Einrichtung in der Grundschulpädagogik. In der Lernwerkstatt werden Ansätze innerer Schulreform praktiziert (Förderung des entdeckenden Lernens und des offenen Unterrichts, Arbeit mit Alltagsmaterialien).

Im persönlichen Nachgespräch mit Dr. Herbert Hagstedt, Leiter der Lernwerkstatt an der Gesamthochschule Kassel, stellte sich heraus, daß die Besuche von Lehrergruppen aus dem Ausland auf Initiative einzelner Lehrer oder Schulleiter, die die Praxis der Lernwerkstatt genauer kennenlernen wollten, zustande kam. Ein Hochschullehrer aus Kamerun erkundete die Lernwerkstatt an einem Besuchstag während seines Forschungsaufenthaltes an der Gesamthochschule Kassel. Auch die anderen Besuche waren mit Ausnahme der texanischen Lehrergruppe, für die eine Fortbildung von einer Woche organisiert worden war, von kurzer Dauer. Entwicklungshelfer, die sich auf ihren Einsatz in der Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt vorbereiteten, fragten auch vereinzelt bei der Lernwerkstatt nach Anregungen hinsichtlich der Arbeitsweise und der Arbeitsmaterialien nach. Derartige Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit mit Partnern aus Ländern der Dritten Welt hatten bisher einen punktuellen Charakter.

Die Erfahrungen der Lernwerkstatt in der Aus- und Fortbildung von Grundschullehrern könnten gleichwohl für Fachleute der Lehreraus- und -fortbildung aus Ländern der Dritten Welt von Interesse sein, da sich die Lernwerkstatt Offenheit und Eigenständigkeit hinsichtlich der Lernorganisation und Nutzung der Lernmaterialien zum Ziel gesetzt hat, ohne auf die Strukturen und Produkte didaktischer Modelle aus Schulverlagen zurückgreifen zu müssen. Die Praxis der Lehreraus- und Fortbildung in der Lernwerkstatt wird in dem Abschnitt über die Kooperationsangebote (2.2.1.1) näher erläutert.

Didaktisches Zentrum der Universität Frankfurt

Das Didaktische Zentrum der Universität Frankfurt weist in seinem Arbeitsbereich *'Deutsch als Fremdsprache'* (DaF) Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit auf. Partner der Zusammenarbeit war bisher die *Deutsche Abteilung der Sprachenfakultät der Al Azhar Universität in Kairo (Ägypten)*. Im Rahmen einer Gastdozentur im Frühjahr 1988 hatte ein Mitarbeiter des Arbeitsbereichs, Herr Andreas Winkler, in Phonetik, Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache unterrichtet. Lehrmaterialien zur deutschen Sprache wurden ebenfalls an die Partneruniversität versendet. Die Fragen zu Ergebnissen und Wirkungen der Zusammenarbeit wurden nicht beantwortet. Da die Materialversendung eine schwache Form der Kooperation darstellt und der Einsatz in der Lehre der deutschen Sprache bislang temporär und hauptsächlich fachwissenschaftlich ausgerichtet war, werden die spezifischen Wirkungen dieser Arbeit für die Verbesserung der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich gering eingeschätzt.

Arbeitsgruppe 'Interkulturelle Bildungsforschung und -beratung' an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten

Die Erfahrungen der Arbeitsgruppe *'Interkulturelle Bildungsforschung und -beratung'* unter der Leitung von Prof. Bühler an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten basieren ebenfalls auf der Zusammenarbeit mit dem *Centre Polyvalent de Formation in Bafoussam (Kamerun)*. Gegenstand der Zusammenarbeit war auch hier die Forschung. Eine Studie über Schulreformen und Reformpädagogik wurde zu Beginn des Jahres 1988 von der Arbeitsgruppe und dem dortigen Institut begonnen. Außerdem berät die Forschungsgruppe ebenfalls seit 1988 den *Nationalen Kirchenrat in Namibia* über die Durchführung von Kursen für Lehrer. *Kirchliche Primarschulen in Natal (Südafrika)* werden zu Fragen der Schulplanung seit 1988 beraten. Seit Beginn dieses Jahres führt die Forschungsgruppe gemeinsame Seminare mit *kirchlichen Schulen in Westafrika* über ländliche Schulreformen durch. Insgesamt liegen die Arbeitskontakte dieses Instituts im Bereich der Forschung und Beratung zu Fragen von Schulreformen, Schulplanung sowie Lehrerfortbildung. Nach der Selbsteinschätzung des Befragten können aufgrund der Kürze der Kontakte noch keine Aussagen zu den Ergebnissen und Auswirkungen der bisherigen Zusammenarbeit in den Partnerländern wie auch in der hiesigen Lehrerbildung gemacht werden. Da die Arbeitsgruppe auch keine Antwort auf die Frage nach ihren besonderen Kompetenzen gibt, ist ihr Beitrag zur Bildungszusammenarbeit vorläufig nicht einzuschätzen.

2.1.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel

Das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel hat zahlreiche, jedoch meist temporäre Arbeitskontakte zu Einrichtungen der Curriculumentwicklung und naturwissenschaftlichen Forschungsinstituten in Afrika, Asien und Südamerika. Sie finden hauptsächlich in Form von Tagungen, Seminaren, Einsätzen als Kurzzeitexperten der GTZ und/oder Gutachtertätigkeiten statt.

Seit 1978 führten Frau Marquardt-Mau, Prof. Bayrhuber und Dr. Lauterbach vom IPN und Mitarbeiter des *Science Education Center (SEC)* der *Ain Shams University* und des *National Center of Educational Research (NCER)* in *Kairo (Ägypten)* drei gemeinsame Seminare im Goethe Institut in Kairo über Curriculumentwicklung, kostengünstige Ausstattung und Medien, Unterrichtsmethoden in den Naturwissenschaften und Lehrerbildung durch. Mit dem SEC wurde darüberhinaus ein Informationsaustausch auf der Basis von Tagungen und Gesprächen geführt. Zwischen SEC und IPN besteht ein Kooperationsabkommen. Über die Themen der Zusammenarbeit mit dem SEC und dem NCER wurde jeweils ein Bericht von Lauterbach/Marquardt-Mau über 'Curriculum Development for Primary Science Education in Egypt' (Kiel 1978) und den 'Kurs: Curriculumentwicklung für den naturwissenschaftlichen Unterricht an Primarschulen Ägyptens (1.8.-29.11.78)' (DSE II A-K/6/78) erstellt.

1978 hatten Mitarbeiter des *International Center for Educational Evaluation in Ibadan (Nigeria)* an einer IPN-Tagung zu Fragen der Curriculumentwicklung und des Forschungsaustauschs unter der Betreuung von Frau Marquardt-Mau und Dr. Lauterbach teilgenommen. Der Austausch von Literatur erfolgt einseitig vom IPN aus.

Frau Marquardt-Mau beriet als Consultant 1979 die *African Curriculum Organisation (A.C.O.)* in *Nairobi (Kenia)*. Über diese Tätigkeit wurde von Frau Marquardt-Mau ein Bericht zur 'Primary Science Education. A Reader. Prepared for the Workshop on Early Childhood Education' (Nairobi, Kenia 1979 - IPN) und von der A.C.O. ein Bericht zu 'Curriculum for Early Childhood Education. A Report of a Workshop hold at the Kenia Institute of Education. Vol. 2' (1979) herausgegeben.

Im Jahre 1984 erstellten Frau Marquardt-Mau und Dr. Lauterbach auf der Basis eines Kooperationsabkommens ein Gutachten zu einem Lehrerhandbuch für das *Science Curriculum Development Centre (SCDC)* des *Njala University College in Sierra Leone*. Die afrikanischen Mitarbeiter

kamen im Gegenzug zu einem dreiwöchigen Beratungsbesuch ins IPN. Währenddessen wurden Kommentare zum Lehrerhandbuch angefertigt und einige Publikationen ausgetauscht.

Die Zusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Asien wurde vom IPN im Jahre 1977 zu dem *Science Curriculum Development Center in Bandung (Indonesien)* aufgenommen. Dr. Härtel fertigte als Kurzzeitexperte der GTZ ein Gutachten über die Ausstattung für den naturwissenschaftlichen Primarunterricht an und führte die entsprechenden Beratungen durch. Der entsprechende Tätigkeitsbericht ging an die GTZ.

Im Jahre 1982 hielt sich Dr. Lauterbach als Kurzzeitexperte der GTZ 6 Wochen im *Regional Education Center for Science and Mathematics (RESCAM) in Penang (Malaysia)* auf. Während dieser Zeit führte er Seminare über den integrierten naturwissenschaftlichen Unterricht, Lehrerbildung und Unterrichtsmethodik durch und trug auf diese Weise zum Forschungsaustausch zwischen diesen beiden Institutionen bei. Die Unterlagen für die Fortbildungsveranstaltungen sowie der Arbeitsbericht gingen an die GTZ.

1987 beriet Dr. Lauterbach wiederum als Kurzzeitexperte der GTZ das *National Centre for Educational Research and Training (NCERT) in Neu Dehli (Indien)* für ein Projekt, in dem Lehrerhandbücher, Ausstattung und Medien für den naturwissenschaftlichen Unterricht für Grund- und Mittelschulen entwickelt und Lehrer fortgebildet wurden. Die Ergebnisse der Expertise wurde von Dr. Lauterbach in der Publikation 'Teacher Training. Expert Visit Workshop Development NCERT' (Kiel 1988) festgehalten.

In demselben Jahr fanden auch Arbeitsgespräche und gegenseitige Arbeitsbesuche zwischen Dr. Lauterbach vom IPN und Mitarbeitern des *Homi Bhabha Centre for Science Education in Bombay (Indien)* über ein Forschungsprojekt zur naturwissenschaftlichen Bildung statt.

Als Kurzzeitexperte der GTZ arbeitete 1987 Dr. Bündler in Kooperation mit der *Royal Nepalese Akademy of Science and Technology* an einem Projekt für Schülerwettbewerbe in den Naturwissenschaften. Die Ergebnisse der Projektarbeiten wurden in einem Bericht zusammengefaßt.

Mit dem *Fachbereich Physik der University of the Philippines in Manila* arbeitete Dr. Duit vom IPN im Rahmen eines Forschungsprojekts über den Physikunterricht zusammen (Beginn der Kooperation unklar). Dabei wurden Fragen der Forschung und Entwicklung über die Schülervorstellungen zu Naturphänomenen im Rahmen von Vorträgen und Seminaren bearbeitet. Über die Ergebnisse des Projekts wurde ein Tätigkeitsbericht und verschiedene Publikationen angefertigt.

1988 besuchte eine Delegation des *Science Equipment Production Center's (SEPROC) aus Amman (Jordanien)* für eine Woche das IPN, um Fragen der Ausstattung und Medien und der

Lehrerfortbildung zu erörtern. Es ist vorgesehen, daß Dr. Bündler, Dr. Lauterbach und Dr. Schilke weitere Beratungen als GTZ-Kurzzeitexperten durchführen.

Arbeitskontakte zwischen dem IPN und naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in Südamerika wurden erst in jüngster Zeit aufgenommen. In Zusammenarbeit mit der *Facultad de Ciencias y Technologica* der *Universidad Catholica Nuestra Senora de la Ascucion (Paraguay)* wurden 1988 von Dr. Lauterbach im Rahmen von Vorträgen, Seminaren und Beratungsgesprächen Fragen des Computereinsatzes im Unterricht bearbeitet. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in einem Tätigkeitsbericht zusammengefaßt.

Naturwissenschaftliche Bildung, Integration und Methoden der Lehrerbildung für den naturwissenschaftlichen Unterricht waren die Themen, die Dr. Lauterbach ebenfalls im Jahre 1988 in Zusammenarbeit mit dem *Instituto de Investigaciones en Ciencias de la Education (IDICE)* an der *Universidad de San Juan* und *Pro Ciencia* in *Buenos Aires (Argentinien)* auf der Basis von Seminaren und Vorträgen bearbeitet hat. Über die Ergebnisse dieser Arbeiten wurde ein Tätigkeitsbericht angefertigt.

Im April 1989 nahm Dr. Walgenbach die Arbeit zu einem naturwissenschaftlich-didaktischen Projekt zum 'Phänomen: Wasser' in Kooperation mit verschiedenen *Universitäten in Brasilien* (Sao Paulo, Curitiba, Bela Horizonte, Campana und Salra Natal) auf. Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Neben den verschiedenen Projekterfahrungen werden vom IPN die Erfahrungen in der Fortbildung von Personen ohne formale Qualifikation in den Naturwissenschaften als besonders wertvoll hervorgehoben. Auch die Erfahrungen mit dem naturwissenschaftlichen (Gruppen)Unterricht in großen Klassen und der Entwicklung kostengünstiger Schulausstattung werden als ertragreich angesehen. Der kulturspezifische Einfluß auf das Natur- und Wissenschaftsverständnis und die Erstellung von naturwissenschaftlichen Curricula in Ländern der Dritten Welt werden außerdem zu den besonderen Erfahrungsschatz des IPN gezählt. Die bisherige Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsinstitutionen hat im IPN dazu geführt, daß innerhalb der langfristigen angebotenen Arbeitsgebiete des Instituts der 'Naturwissenschaftliche Unterricht im Nord-Süd-Dialog' als Beobachtungsgebiet eingerichtet wurde. Das IPN arbeitet seither im Arbeitskreis 'Dritte Welt-Erziehung in der Grundschule' mit und bereitet dazu eine Unterrichtseinheit zum Thema 'Zeit' vor. Für Fachleute aus Ländern der Dritten Welt wurde ein Besuchsplan aufgestellt. Die Mitarbeiter des IPN beteiligen sich aufgrund ihrer Kooperationserfahrungen häufiger an Tagungen mit Ländern der Dritten Welt und arbeiten verstärkt an Entwicklungsprojekten mit. Die Zusammenarbeit mit Einrich-

tungen in Ländern der Dritten Welt der im Bereich der Naturwissenschaften und Technik hat nach der Selbsteinschätzung des IPN verstärkt Anerkennung im Institut gefunden.

Insgesamt konzentrieren sich die Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit im Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts im IPN auf wenige Mitarbeiter (vgl. oben). Da die Zusammenarbeit vor allem in Form von Seminaren und Tagungen sowie Gutachtertätigkeiten und Beratungseinsätzen als Kurzzeitexperten geleistet wurde, haben diese Tätigkeiten nur eine begrenzte Reichweite. Für eine langfristige Mitarbeit in der Planung und Umsetzung von Curriculumreformen wurden vom IPN selbst andere Formen der Zusammenarbeit vorgeschlagen (Kooperationsabkommen).

2.13 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung

Hessisches Institut für Lehrerfortbildung (HILF)

Die Kooperationserfahrungen des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung in Fulda und in weiteren Zweig- und Außenstellen stammen aus dem im September 1987 eingerichteten *Fachbereich 'Interkulturelle Erziehung'* unter Leitung von Werner Röhrig. Regional ist die Zusammenarbeit auf die Kooperation mit Bildungseinrichtungen in den Herkunftsländern von Kindern von Arbeitsemigranten (Türkei, Südeuropa, Nordafrika) ausgerichtet. Der Schwerpunkt liegt bei der europäischen Dimension. Die Forderung nach schulischer Integration der Kinder von Arbeitskräften aus EG und EG-assozierten Staaten innerhalb der EG dürfte die Zusammenarbeit mit der Türkei als Land, aus dem die meisten Arbeitskräfte in die Bundesrepublik gewandert sind, gefördert haben. Die Aufgaben des Fachbereichs bestehen darin, schulbezogene Förderkonzepte für deutsche und ausländische Kinder zu entwickeln und Deutsch als Zweitsprache, den muttersprachlichen Unterricht und interkulturelles Lernen zu fördern.

Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt basieren auf jeweils zweiwöchigen Exkursionen und Außenlehrgängen hessischer Lehrer und Studenten bei *Einrichtungen der Schulaufsicht* und an *Universitäten* in die *Türkei* (Herbst 1988) und nach *Marokko* (Ostern 1989). Der Austausch von Informationen über Lehrpläne, Unterrichtsmethodik, Lehrerfortbildung, Schulorganisation und Schulsystem waren Gesprächsgegenstand der Besuche. Die daraus gewonnenen Erfahrungen seien in die inhaltliche Arbeit des Fachbereichs 'Interkulturelle Erziehung' eingegangen und haben zu Anstrengungen

zur Verbesserung des muttersprachlichen Unterrichts für ausländische Schüler geführt. Für die Partner in der Türkei stießen die hiesigen Erfahrungen mit Sonderschulen und in der beruflichen Bildung auf Interesse.

Insgesamt führten die Erfahrungen aus den Exkursionen zu einer Verstärkung der interkulturellen Erziehung als Unterrichtsprinzip in der hiesigen Lehrerfortbildung. Unklar bleibt in den Antworten des HILF, wer die eigentliche(n) Zielgruppe(n) bei den Partnern in der Türkei gewesen ist (sind) und welche Wirkung die Exkursionen auf die einzelnen Ebenen der Schulpraxis in der Türkei (Schulsystem, Schulverwaltung, Lehreraus-, -fortbildung, Unterrichtsmethodik) hatten. Über die einzelnen Exkursionen in die Türkei sind Dokumentationen und Berichte (vgl. Zusendungen an die DSE). Die Erfahrungen des HILF in der Bildungszusammenarbeit sollten jedoch aufgrund des punktuellen Charakters (Exkursionen/wechselnde Fragestellungen) thematisch und formal stärker systematisiert werden.

Über die Wirkungen der Zusammenarbeit mit dem *Malawi Institute of Education*, die der Leiter der Außenstelle des HILF in Bruchköbel, Hannes Siege, als Einzelsachverständiger der GTZ im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit am 1.6.1989 aufgenommen hat, können noch keine Aussagen gemacht werden. Ziel der bis zum 30.4.1991 projektierten Tätigkeit ist die Entwicklung von Lehrerhandreichungen.

Pädagogisches Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz (PZ)

Das Pädagogische Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz in Bad Kreuznach hatte bisher Arbeitskontakte zu dem *Ministerium für Primar- und Sekundarschulbildung der Republik Ruanda*. Bei einem eintägigen Besuch im Februar dieses Jahres informierte sich der Abteilungsdirektor des Ministeriums, Herr Ndeze, bei Herrn Heil über die Arbeiten des PZ, insbesondere im Bereich der Curriculumsdissemination und -implementation. Angesichts der Kürze des Kontaktes wurden keine konkreten Ergebnisse erzielt. Auswirkungen auf die Arbeit des eigenen wie des Partnerinstituts seien ebenfalls nicht eingetreten. Die Erfahrungen des PZ in der Bildungszusammenarbeit haben insofern einen punktuellen Charakter.

Landesinstitut für Pädagogik und Medien des Saarlandes (LPM)

Am saarländischen Landesinstitut für Pädagogik und Medien in Dudweiler wurden unter der Leitung von Direktor Kiefer für *Lehrerausbilder und Lehrerinspektoren* aus *Mali* und der *Elfenbeinküste* Hospitationsprogramme mit Schwerpunkt Deutschunterricht durchgeführt. Die Ergebnisse der Hospitation wurden in einem unveröffentlichten Schlußbericht niedergelegt.

Die weiteren Kontakte des LPM zu Partnern in Ländern der Dritten Welt sind an einzelne Mitarbeiter gebunden. Ein Mitarbeiter des LPM, Herr Rudolf Fischer, ist derzeit für einen Einsatz in der Lehrerfortbildung, speziell in der Ausbildung von Fortbildnern, in *Kigali (Ruanda)* im Rahmen eines GTZ-Projektes vom LPM beurlaubt. Über diese Tätigkeit konnte das LPM keine Aussage machen. Diese wären über den betreffenden Mitarbeiter und die GTZ einzuholen. Ein weiterer Mitarbeiter des LPM, Herr Schmolze, berät und unterstützt - z.T. auch finanziell - in privater Initiative die Entwicklung eines *Schulzentrums* in *Pamplona Alta/Lima (Peru)*. In diesem Rahmen wurden Vergleiche zwischen den Bildungsplänen in Peru und der Bundesrepublik angestellt und die Erfahrungen über didaktische Modelle ausgetauscht. Aus dieser Zusammenarbeit sind ein Arbeitsbuch für den Unterricht in der 5. und 6. Klasse hervorgegangen.

Die Erarbeitung eines Hospitationsprogramms für Besucher und die Aktivitäten der einzelnen Mitarbeiter haben nach der Selbsteinschätzung der Befragten für das LPM und die Partner zum interkulturellen Lernen, der Überwindung eigener Barrieren und der Erweiterung eigener Perspektiven und Kompetenzen beigetragen. Da die institutionellen Aktivitäten des LPM in der Bildungszusammenarbeit auf der Erstellung und Durchführung kurzfristiger Hospitationsprogramme basieren, wäre eine Intensivierung dieser eher schwachen Formen der Zusammenarbeit in der Zukunft wünschenswert. Die Erfahrungen einzelner Mitarbeiter in Entwicklungsprojekten sind für weitere Kooperationen sicher nutzbar. Diese Aktivitäten sind jedoch in die reguläre Arbeit des LPM wenig integriert. Eine stärkere Verknüpfung zwischen den Aktivitäten der einzelnen Mitarbeiter und der Gestaltung institutioneller Hospitationsprogramme wäre für künftige Kooperationsvorhaben wünschenswert.

Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU)

Die Arbeitskontakte des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht in Stuttgart zu vergleichbaren Einrichtungen in Ländern in der Dritten Welt basieren auf einem zweijährigen

Einsatz eines einzelnen Mitarbeiters, Dr. Hartmut Köhler, in der Fortbildung von Primar- und Sekundarschullehrern in Mathematik am *Centro de Estudios Educativos in Montevideo (Uruguay)* (1.11.1986 - 31.12.1988). Diese Tätigkeit war Bestandteil einer Maßnahme der Bildungszusammenarbeit, die innerhalb eines Expertenaustauschprogramms von der CIM und GTZ getragen wurden. Inhaltlich bestand die Arbeit darin, praktische Möglichkeiten und Hilfen zur Umsetzung der vorliegenden Lehrpläne im Unterricht aufzuzeigen und innerhalb von Kursen und Vorträgen sowie durch Fortbildungsmaterialien zu vermitteln. Es stellte sich heraus, daß Sinn und Zweck, aber auch die Begrifflichkeiten in den Lehrplänen den Lehrern zum Teil unbekannt waren. Aufgrund der unzureichenden Erstqualifikation zeigte sich bei den Primarschullehrern ein Mangel an Fachwissen. Die Sekundarschullehrer hatten meist nur eine fachverwandten Erstausbildung (Ingenieure und Techniker). Ihre Mathematikkenntnisse waren z.T. nicht lehrplanrelevant und ihr Wissen um die didaktische Vermittlung der Inhalte gering. Demnach zielten die Fortbildungskurse darauf ab, den Lehrern geeignete Vorstellungen und Methoden zur Realisierung des Lehrplanes, der Planung und Durchführung des Unterrichts, aufzuzeigen und - alternativ zum vorherrschenden Paukunterricht und zum importierten Einsatz von Medien - die vorhandenen Mittel für die Vermittlung der Mathematikinhalte einzusetzen. Der Einsatz des betreffenden Mitarbeiters in der Lehrerfortbildung ist inzwischen abgeschlossen. Die darin entwickelten Ansätze in der Fortbildung von Mathematiklehrern werden nun durch Beratung auf dem Korrespondenzweg fortgeführt. Die Tätigkeit in der Bildungszusammenarbeit hatte nach Aussage des Befragten keine Rückwirkung auf die Arbeit des eigenen Instituts. Auch hier wäre eine stärkere Verbindung zwischen den Aktivitäten eines einzelnen Mitarbeiters in der Bildungszusammenarbeit und der regulären Arbeit des Instituts wünschenswert.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB)

Die Arbeitskontakte des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München zu vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt zeichnen sich durch einen hohen Institutionalisierungsgrad aus. Innerhalb der Abteilung 'Bildungsforschung' besteht ein eigenes *Referat* für die *'Bildungskooperation mit Entwicklungsländern'*. Die Konzeption, Planung und Koordination der Bildungskooperation unterliegen Herrn Dieter Appelt als zuständigem Referenten. Er war zu einem früheren Zeitpunkt (1981-1985) als Projektleiter der Hans-Seidel-Stiftung am Center for Research and Communication in Manila (Philippinen) tätig. Spezifische Fragestellungen der Bildungszusammenarbeit werden von den Fachreferenten des ISB für die

einzelnen Schultypen und von den Referenten für Allgemeine Wissenschaften und Bildungsforschung bearbeitet.

Die Partnerinstitutionen des ISB sind einzelne Abteilungen oder nachgeordnete Dienststellen von Bildungsministerien. Leitende Mitarbeiter des *Regional Center for Educational Innovation and Technology (INNOTECH)* und der *Southeast Asien Ministers of Education Organisation* aus Manila (Philippinen) sowie des *Instituts für den Vergleich von Bildungssystemen* der staatlichen *Erziehungskommission* aus Beijing (China) erstellten innerhalb einer jeweils einjährigen Hospitationen am ISB Studien über die programmatische und organisatorische Struktur des bayerischen Bildungssystems.

Die Zusammenarbeit mit dem *deutsch-chinesischen Übersetzungszentrum* in Hangzhou dient ebenfalls der Information über die Struktur des bayerischen Bildungswesens. Dieses Zentrum erhält fachliche Beratung, Materialien und Texte zum deutschen Schul- und Hochschulwesen.

Gegenseitige Arbeitsbesuche zu Fragen der Einführung praktischer Fächer zur Berufsorientierung in der Sekundarschule wurden mit der *Curriculum Development Unit* des *Bildungsministeriums* in Harare (Zimbabwe) aufgenommen.

Im Rahmen einer GTZ-Eigenmaßnahme führen Mitarbeiter einer *Mittelschule* in Beijing (China) und das hiesige Institut ebenfalls gegenseitige Arbeitsbesuche zu Fragen der Schulorganisation, der Naturwissenschaften und der Unterrichtsmethodik durch.

Neben Herrn Appelt waren noch weitere Mitarbeiter des ISB im Rahmen von Projekten der Bildungs/Entwicklungszusammenarbeit tätig. Dr. Fritz Bedall führte im Auftrag der GTZ in einem Zeitraum von drei Jahren Beratungen beim Ministry of Planning in Riad (Saudi Arabien) durch. Dr. Otmar Schießl war 1983 für drei Monate als Dozent in der Lehrerausbildung in Shanghai (China) im Auftrag der Hans-Seidel-Stiftung tätig.

Insgesamt konzentrieren sich die bisherigen Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit auf die Beratung zu Fragen des Schulsystems und der Schulorganisation. Die Beratung zu einzelnen Fachdidaktiken betraf bisher die naturwissenschaftlichen und praktischen Fächer. Allgemeine Probleme der Unterrichtsdidaktik wurden ebenfalls erörtert. Welche Auswirkungen die Beratungen und Hospitationen der Mitglieder der Partnerinstitutionen hatten, bleibt offen. Die Rückwirkungen der Zusammenarbeit auf das eigene Institut werden auf dem Gebiet der Selbstreflexion und Verbesserung der Selbstdarstellung der eigenen Arbeit ausgemacht, breite

Wirkungen auf Institutsebene seien noch nicht eingetreten. Der bayerischen Schulstruktur wird wegen der klaren Gliederung Modellcharakter hinsichtlich der Schulorganisation und der Schullaufbahnen zugemessen. Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit über eine regional und lokal angepasste Umsetzung organisatorischer und inhaltlicher Innovationen werden nicht angegeben. Die Notwendigkeit einer Intergration von lokalen und nationalen Entwicklungsstrategien wird allerdings an späterer Stelle betont. Länder in der Dritten Welt, die aufgrund sozialer und regionaler Disparitäten auch große Ungleichgewichte in der Schulstruktur aufweisen, sollten für Aufgaben der Regionalisierung der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung neben den Erfahrungen des ISB auch die Erfahrungen anderer Landesinstitute nutzen.

Akademie für Lehrerfortbildung (ALFB)

Die Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen arbeitet unter der Leitung ihres Direktors, Herrn Ludwig Häring, und dem Dozenten Herrn Ernst Blobner im Bereich der Lehrerfortbildung über die Hans-Seidel-Stiftung und im Bereich der beruflichen Bildung über die GTZ mit chinesischen Partnern zusammen.

Das Projekt der Hans-Seidel-Stiftung wurde 1985 begonnen. Es zielt darauf ab, zusammen mit den *Zentren für Lehrerfortbildung* in *Shanghai* und in *Fuyang* (Provinz Zhejiang), chinesische Lehrerfortbildner mit der Struktur, Methodik und Organisation der Lehrerfortbildung in Bayern zu informieren. Bisher haben ca. 50 chinesische Fachleute in Lehrgängen der Akademie in Dillingen hospitiert. Akademiemitarbeiter gaben im einzelnen Einführungen zu folgenden Themenbereichen: Organisation und Infrastruktur, Methodik und Didaktik der Lehrerfortbildung in Bayern, Evaluation und Dokumentation der Lehrerfortbildung, Aufgaben der Lehrerfortbildung bei Lehrplanerstellung, -einführung und -umsetzung, Grundsätze, Ziele und Methoden der Erwachsenenbildung. Die Lehrerfortbildner aus China konnten darüberhinaus im Unterricht aller Schularten in Bayern hospitierten. Zur Methodik und Didaktik der einzelnen Schularten, insbesondere in den Klassen 1-6, wurden von der Akademie Einführungen gegeben. Die bayerischen Lehrerfortbildner waren ihrerseits als Lang- und Kurzzeitexperten (3 Jahre, 4-8 Wochen) in den chinesischen Zentren der Lehrerfortbildung. Der Direktor der Akademie unternahm in bisher 4 Besuchen die Supervision und Evaluation der Lehrerfortbildungsprojekte in China.

Im Rahmen eines GTZ-Projektes nahm die ALFB im Jahre 1988 die Zusammenarbeit mit der *Erziehungskommission* bei der *Zentralregierung* in *Beijing* (China) über das duale System in der

beruflichen Bildung auf. Chinesische Experten kamen in diesem Zusammenhang zu Informationsbesuchen zur ALFB nach Bayern. Sie führten Gespräche mit Schulpraktikern und Lehrerfortbildnern und mit Fachleuten aus der Bildungsverwaltung, Schulaufsicht, Wirtschaft, Handwerk und Industrie. Besuche von Handwerks- und Industriebetrieben in Bayern und Baden-Württemberg standen ebenfalls auf dem Programm.

Die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit den chinesischen Einrichtungen zur Lehrerfortbildung wurden in Berichten an den Projekträger, die Hans-Seidel-Stiftung, zusammengefaßt und sind von dort anzufordern. Über die Ergebnisse des GTZ-Projektes werden noch keine Angaben gemacht. Insgesamt habe sich die bisherige Kooperation auf die Arbeit der ALFB dahingehend zurückgewirkt, daß die eigene Arbeit und Konzepte stärker reflektiert und die eigenen Erfahrungen durch die Berücksichtigung der Vorschläge der chinesischen Partner dialoghafter umgesetzt würden. Bei der Bewertung der Zusammenarbeit mit der ALFB bleibt aufgrund der fehlenden Angaben die Frage offen, inwieweit das Hospitationsprogramm für die chinesischen Partner von den regulären Fortbildungsveranstaltungen der ALFB abweicht und welche spezifischen Inhalte dabei zum Tragen kommen. Insgesamt ist die Kooperation des ALFB so ausgelegt, daß eine breite Qualifizierung von Lehrerfortbildern vorgenommen werden kann. Die zentralistische Struktur der Lehrerfortbildung in Bayern unterstützt solche Kooperationsformen. Es wird vorläufig angenommen, daß mit der Teilnahme am Fortbildungsprogramm des ALFB hauptsächlich der 'einfache' Qualifikationseffekt erzielt wird. Eine Kooperation im Sinne einer Mitarbeit in der Planung, Durchführung und Auswertung der Lehrerfortbildung ist bei dieser Form der Zusammenarbeit nicht gegeben.

2.1.4 Zusammenfassung

Hochschuleinrichtungen

Die Erfahrungen der Hochschuleinrichtungen in der Bildungszusammenarbeit mit vergleichbaren Institutionen in Ländern der Dritten Welt konzentrieren sich auf einzelne Professoren und deren Mitarbeiter innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche, die im Bereich Vergleichender Erziehungswissenschaft und/oder internationaler bzw. interkultureller Bildungsforschung arbeiten:

die Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück unter Leitung von Prof. Hartong;

die Arbeitsgruppe 'Interkulturelle Bildungsforschung und -beratung' an der Pädagogischen Hochschule Weingarten unter Leitung von Prof. Bühler;

das Institut für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Gesamthochschule Wuppertal (Prof. Kleber).

Die Zusammenarbeit mit Partnern in Ländern der Dritten Welt basiert zum Teil auch auf Anfragen deutscher Entwicklungshelfer, die sich auf ihren Einsatz in der Lehrerbildung vorbereiten und Unterstützung dafür suchten (Hamburg, Kassel). Die Arbeitsschwerpunkte der Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung' an der Universität Hamburg (Prof. Koke-mohr) und der 'Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik' (Prof. Garlichs) zielen primär nicht auf eine internationale Bildungszusammenarbeit ab. Die Aktivitäten des Arbeitsbereichs 'Deutsch als Fremdsprache' (DaF) im Didaktischen Zentrum der Universität Frankfurt schließen per Aufgabenstellung auch Auslandskontakte mit ein. Die Kooperationserfahrungen des DaF sind jedoch nicht speziell auf die Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und -umsetzung im Primarbereich bezogen. Eine Zusammenarbeit mit dem DaF setzte entsprechende Interessen am Unterricht in deutscher Sprache bei potentiellen Partnern in Ländern der Dritten Welt voraus.

Aufgrund ihrer Struktur und ihres Auftrages ist den erziehungswissenschaftlichen Hochschulinstituten ein breiteres internationales Engagement möglich als den auftragsgebundenen Landesinstituten der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung. Der Rückgang der Lehramtsstudenten an den erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen in der Bundesrepublik könnte die Öffnung nach außen verstärkt haben.

Die Aktivitäten der Professoren und ihrer Mitarbeiter in Ländern der Dritten Welt unterscheiden sich nach Dauer und Intensität. Sie reichen von reinen Studienaufenthalten (Wuppertal)

über Lehraufträge (Frankfurt) bis zu Beratungs- und Forschungseinsätzen (Hamburg, Osnabrück, Weingarten). Eine Kooperation mit Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt in der Bundesrepublik fand bisher in nennenswertem Umfang nur an der Universität Osnabrück statt. Kurzfristige Besuche bei bundesdeutschen Hochschuleinrichtungen (Kassel) sind aufgrund ihres punktuellen Charakters wenig effektiv. Für die Nutzung der Erfahrungen der Lernwerkstätten in der Lehrerbildung sollten spezifische Kooperationsformen entwickelt werden.

Die Kooperationsaktivitäten der Hochschuleinrichtungen waren immer auch forschungsbezogen und fach- und altersstufenübergreifend angelegt. Fachdidaktische Fragen wurden sekundär behandelt. Die thematisch und methodisch unterschiedlich angelegten Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen soziokultureller Struktur, Schulstruktur und Bildungsprozessen kamen bisher vor allem der hiesigen Erziehungswissenschaft zugute (Hamburg, Wuppertal, Weingarten). Der Beitrag dieser Bildungsk Kooperation zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft und Interkulturellen Bildungsforschung besteht in dem spezifischen Einsatz von Instrumenten der Interaktionsanalyse (Hamburg) und von schulpraktischen und schultheoretischen Reformansätzen (Wuppertal, Weingarten) in einem anderen kulturellen Kontext. Die Bedeutung dieser Analysen für die Schulorganisation und Unterrichtspraxis liegt im Bereich der Unterrichtsinteraktion und Unterrichtsorganisation (Hamburg: transformationelles Lernen, Wuppertal: Lernwerkstätten, Schüler-Lehrer-Community orientierte Methodik, Weingarten: Reformpädagogik). Auch die Forschungsk Kooperation und die Weiterbildung ausländischer Wissenschaftler in Fragen der Bildungsplanung, Schulverwaltung und -organisation und Forschungsmethodik an der Universität Osnabrück zielen auf strukturelle Innovationen innerhalb des Bildungswesens ab (Unterrichtsinteraktion, Schulstruktur, Bildungsplanung). Insofern sind diese Arbeiten nicht für die Qualifizierung breiter Lehrergruppen geeignet. Die Bedeutung dieser Kooperationen liegt in der Qualifizierung von - wenigen - Fachleuten, die wissenschaftliche Dienstleistungen für den Bildungsbereich erbringen müssen (z.B. Planung, Konzeption, Organisation und Evaluation von Schulversuchen und Schulreformen und von Fortbildungsveranstaltungen).

Ein direkter Bezug der Bildungszusammenarbeit zum regulären Forschungs- und Lehrbetrieb besteht nur bei der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück. Dort wird neben der individuellen und aufgabenbezogenen Studienberatung von Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt ein Aufbaustudiengang 'Bildungsplanung und Bildungsberatung in Entwicklungsländern' betrieben. Die Forschung und Lehre an den übrigen befragten Universitäten zielen auch auf Innovationen in der Lehrerbildung in Unterrichtspraxis und Schulorganisation ab (transformationelles Lernen/Lernwerkstätten). Diese

Ansätze basieren hauptsächlich auf Erfahrungen der europäischen Reformpädagogik (Wuppertal, Kassel, Weingarten) und auf strukturellen Ansätzen der Linguistik und Bildungsforschung (Hamburg). Erziehungswissenschaftliche Forschung im Rahmen der Bildungszusammenarbeit kommt insbesondere nur dann der hiesigen Erziehungswissenschaft zugute, wenn diese zeitlich und thematisch ausschließlich auf die Qualifikationsinteressen hiesiger Fachleute (Dissertationen) bezogen ist. Kooperationsformen, die bei beiden Partnern institutionell und personell abgesichert und thematisch in einen übergreifenden (Forschungs- sowie Planungs- und Organisations) Kontext eingebunden sind, sind auch an den Hochschulen die Ausnahme (Osnabrück). Die Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen sind nach den aufgezeigten Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit sowohl thematisch als auch organisatorisch noch nicht ausgeschöpft.

Überregionale Einrichtung der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung

Die Kooperationserfahrungen des IPN liegen erwartungsgemäß im Bereich der Naturwissenschaften. Die Partner in Ländern der Dritten Welt sind hauptsächlich Einrichtungen in Afrika und Asien, seit kurzem auch Institute in Südamerika. Die Kooperationserfahrungen des IPN basieren auf wiederholten Beratungseinsätzen und Gutachtertätigkeiten, die einzelne Mitarbeiter im Auftrag von Trägern der Entwicklungszusammenarbeit durchgeführt haben. Die mehrheitlich kurzzeitigen (3 Wochen bis 3 Monate) Arbeitskontakte hatten die naturwissenschaftliche Curriculumentwicklung (Lehrerhandbücher) und Lehrerbildung, Fragen der kostengünstigen Ausstattung von Schulen und die Unterrichtsmethodik zum Gegenstand. Diese Tätigkeiten waren nicht ausschließlich auf einzelne Schulstufen bezogen. Eine Zusammenarbeit explizit zum naturwissenschaftlichen Unterricht im Primarbereich fand mit dem NCER in Kairo, der A.C.O. in Nairobi, dem SCDC in Bandung und dem NCERT in Neu Dehli statt. Die Ergebnisse dieser Projekte sind in den angegebenen IPN-Publikationen dokumentiert.

Landesinstitute für Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung

Die Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt gehört erwartungsgemäß nicht zum Standardprogramm der Landesinstitute für Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung. Institutionell verankert ist die Bildungszusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt nur in Einzelfällen. Das ISB in München hat ein eigenes Referat für 'Bildungskoooperation mit Entwicklungsländern' eingerichtet. Die In-

formation über die Struktur des bayerischen Schulsystems stand neben der Beratung zum Unterricht in praktischen und naturwissenschaftlichen Fächern im Vordergrund. Im Fachbereich 'Interkulturelle Erziehung' des HILF sind Kooperationen mit Bildungseinrichtungen in EG und EG-assoziierten Ländern angesiedelt. Diese hat vor allem die Förderung der schulischen Integration von Kindern von Arbeitsemigranten innerhalb der Bundesrepublik zur Aufgabe (Muttersprachlicher Unterricht, Zweitsprachenerwerb, interkulturelles Lernen). Die schulische Integration ausländischer Schüler stellt noch kein Angebot für einen multikulturellen und mehrsprachigen Unterricht dar. Mehrsprachigkeit in den Ländern der Dritten Welt basiert auch auf anderen Voraussetzungen. Da die Kooperationserfahrungen des HILF im wesentlichen auf kurzfristigen Exkursionen und wechselnden Fragestellungen basieren, hat die bisherige Zusammenarbeit eher einen punktuellen Charakter. Über den gerade begonnenen Einsatz eines HILF-Mitarbeiters in der Bildungszusammenarbeit mit Malawi können noch keine Aussagen gemacht werden.

Alle übrigen befragten Landesinstitute haben die Bildungszusammenarbeit formell nicht institutionalisiert. Die ALFB in Dillingen bietet jedoch für Hospitationen im Rahmen der Bildungszusammenarbeit für Fachleute aus Ländern der Dritten Welt die meisten Ressourcen auf. Zahlreiche Experten aus China wurden innerhalb eines Projekts der Hans-Seidel-Stiftung über die Struktur, Organisation und Methodik der Lehrerfortbildung in Bayern fortgebildet. Im Rahmen eines GTZ-Projektes besteht die Zusammenarbeit mit chinesischen Fachleuten über das duale System in der beruflichen Bildung. Das Projekt befand sich zum Zeitpunkt der Untersuchung noch in der Anfangsphase

Die Hospitationen beim ISB und bei der ALFB haben vor allem die bayerische Struktur der Schulorganisation und Lehrerfortbildung zum Gegenstand. Potentielle Partner in Ländern der Dritten Welt, die eine Regionalisierung der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung und -umsetzung anstreben, sollten für diese Aufgabe auch auf die Erfahrungen anderer Landesinstitute zurückgreifen. Die Organisation der Lehrerfortbildung sieht faktisch in allen Bundesländern zentrale, regionale und schulinterne Fortbildungsformen vor. In der Konzeption und Durchführung dieser Maßnahmen gibt es jedoch Unterschiede. Wegen der fehlenden Daten über die Anzahl der einzelnen Veranstaltungsformen sind leider keine präzisen Aussagen über deren Gewichtung in den einzelnen Bundesländern möglich. In Bayern liegt der Anteil der zentral angebotenen Lehrerfortbildungskurse nach eigenen Aussagen bei ca. 40%. In Hessen und in Rheinland-Pfalz dürfte dieser Prozentsatz aufgrund der dezentralen Struktur der dortigen Lehrerfortbildung niedriger sein. Die Ausbildung von Multiplikatoren in der Lehrerfortbildung

und die Fort- und Weiterbildung von Funktionsträgern in der Schule ist im Vergleich zur Fortbildung breiter Lehrerschichten in allen Bundesländern stärker zentralisiert.

Die Kooperationserfahrungen der übrigen Landesinstitute (PZ in Bad Kreuznach, LPM in Dudweiler) basieren auf der Durchführung kurzfristiger Hospitationsprogramme, die Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt zur Information über den Aufbau hiesiger Lehrerfortbildungseinrichtungen dienen. Ein weiteres Erfahrungsangebot liegt bei einzelnen Mitarbeitern der Landesinstitute in Stuttgart (LEU) und Dudweiler (LPM) vor. Der Einsatz dieser Personen in der Bildungszusammenarbeit lag jedoch außerhalb ihrer regulären Institutsarbeit. Für eine institutionelle Zusammenarbeit wäre es daher wünschenswert, daß die Einrichtungen die Kooperationserfahrungen ihrer Mitarbeiter stärker in die Institutsarbeit integrieren.

2.2 Die Angebote und Einschätzungen zur zukünftigen Bildungszusammenarbeit

Im folgenden wird die Verknüpfung zwischen den *Kooperationsinteressen*, *Hospitativitätsmöglichkeiten* und *Arbeitsschwerpunkten*, welche die deutschen Institutionen in eine zukünftige Bildungszusammenarbeit einbringen, analysiert, um die Zusammenhänge zwischen den geäußerten Interessen und der praktischen Bereitschaft zur Umsetzung dieser Interessen deutlich zu machen. Ebenso kann damit besser herausgestellt werden, welche besonderen Kompetenzen und Vorstellungen die hiesigen Institute für die zukünftigen Kooperation anbieten, die über die Information über und die Teilnahme an der bestehenden Praxis der jeweiligen Institute hinausgehen. Darüberhinaus wird untersucht, inwieweit die *Einschätzung der Schwierigkeiten* von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt (Diagnose) mit der *Einschätzung der Chancen* für eine Verbesserung der Situation durch die Bildungszusammenarbeit (Prognose) übereinstimmt.

2.2.1 Kooperationsangebote von Einrichtungen mit Erfahrung in der Bildungszusammenarbeit

Die 13 Einrichtungen, die über Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit verfügen, wurden bereits im vorigen Abschnitt aufgeführt. Dazu gehören die 6 erziehungswissenschaftlichen Institute an den Universitäten Hamburg, Osnabrück, Wuppertal, Frankfurt, Kassel, Weingarten, das IPN in Kiel als überregionale Einrichtung der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung sowie die 6 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung aus Hessen (HILF in Fulda), Rheinland-Pfalz (PZ in Bad Kreuznach), Saarland (LPM in Dudweiler), Baden-Württemberg (LEU in Stuttgart), Bayern (ISB in München und ALFB in Dillingen).

2.2.1.1 Hochschuleinrichtungen

Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg: Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung'

Prof. Kokemohr von der Arbeitsgruppe 'Pädagogische Interaktionsforschung' an der Universität Hamburg, der bisher kulturbezogene Analysen zur unterrichtlichen Interaktion am Centre Polyvalent de Formation in Bafoussam (Kamerun) durchgeführt hat, ist daran interessiert, diese Forschungen fortzusetzen. Er beabsichtigt, diese Studien um einen Vergleich zwischen

frankophonen und anglophonen Bildungssystemen in einzelnen afrikanischen Ländern zu erweitern, um den Einfluß der jeweiligen 'Importkulturen' auf die Möglichkeiten und Grenzen transformationellen Lernens untersuchen zu können. Als Hospitationsmöglichkeiten werden einwöchige gemeinsame Workshops angeboten, in denen die verschiedenen, auf Papier, Tonband oder Video aufgezeichneten Materialien zur unterrichtlichen Interaktion ausgewertet werden. Darüberhinaus werden Literaturstudium, Unterrichts- und Seminarbesuche vorgeschlagen. Von den interessierten Hospitanten werden interkulturelle Erfahrungen im Bildungsbereich erwartet. Für längere Hospitationen und Unterrichtsbesuche sind Deutschkenntnisse erforderlich. Kurzhospitationen können in Englisch oder Französisch betreut werden. Prof. Kokemohr ist daran gelegen, künftige Kooperationen nicht auf einseitige Seminarangebote in der Bundesrepublik zu beschränken, sondern mit der Arbeit der Einrichtungen in den jeweiligen Partnerländern zu verknüpfen. Eine Verbesserung der Lehrerqualifikation könnte in Kamerun dadurch erreicht werden, daß ausgewählte Lehrer langfristig am Centre zu Multiplikatoren in der Lehrerfortbildung ausgebildet werden und durch entsprechende Kompetenzen in der Unterrichtsanalyse und Unterrichtsinteraktion zu einer Auflockerung traditioneller Unterrichtsstile beitragen könnten.

Da Prof. Kokemohr die Schwierigkeiten im Primarschulbereich auf strukturelle Defizite der afrikanischen Gesellschaften, die bestehenden feudalen Sozialstrukturen und die Übernahme europäischer Bildungssysteme zurückführt, sind nach seiner Meinung auch strukturelle Reformen im Bildungswesen notwendig. Für Kamerun schlägt er vor, die Muttersprache und Französisch im Unterricht parallel zu nutzen und in Abkehr von traditionellen Unterrichtsstrukturen Lernprozesse auf der Basis von Anschauung, Experimenten und Reflexionen zu fördern (vgl. dazu auch die Ausführungen unter 2.1.1). Da die große ökonomische und soziale Abhängigkeit der Lehrer darüberhinaus die Orientierung an traditionellen Lernformen unterstütze und die Lernpotentiale der Schüler einschränke, bestehe eine Chance für eine Verbesserung der Situation, wenn in einer Bildungszusammenarbeit durch die Stärkung der fachlichen Kompetenzen und der sozialen Anerkennung der Lehrer auch das transformationelle Lernen gefördert würde. Dadurch könnten Problembearbeitungsstrategien entwickelt werden, die für der Bewältigung des gesellschaftlichen Wandels, der Auseinandersetzung mit den konkurrierenden Sinnsystemen afrikanischer Gesellschaften und westlicher Einflüsse, erforderlich sein.

Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück

Prof. Hartong und Dr. Schepers von der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an der Universität Osnabrück werden die Forschungsk Kooperation in ihren bisherigen Arbeitsfeldern fortsetzen und wünschen diese z.B. durch die GTZ fördern zu lassen (berufliche Grundbildung und Curriculum-Diversifikation (Sierra Leone, China), nichtformale Bildung und Lehrerfortbildung, Didaktik der Mathematik und Informatik (Indonesien), Aufbau indianischer Grundschulen und Lehrerbildung (Paraguay), Herausgabe eines deutsch-chinesischen schulpädagogischen Wörterbuches). Die Arbeitsgruppe bietet keine speziellen Hospitationsprogramme, sondern die Möglichkeit der Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Arbeitsgruppe 'Internationale Forschung in der Lehrerbildung' an. Die Konzeption und Praxis der Bildungskoope ration basiert, wie im Abschnitt 2.1.1 ausführlich beschrieben, darauf, daß Fachleute aus Ländern der Dritten Welt, die in ihrem Heimatland innerhalb einer Dienststelle eine Stabs- und Führungsfunktion ausüben bzw. ausüben sollen, für diese spezifische (innovative) Aufgabenstellung individuell vorbereitet werden. Sie sollten über eine Ausbildung und Berufserfahrung im Heimatland verfügen und Deutsch oder Englisch sprechen. Die Betreuung in den fachübergreifenden Gebieten Forschungsmethodik, Bildungsplanung und Berufsgrundbildung übernehmen die hiesigen Arbeitsgruppenmitglieder. Für Aufgabengebiete, die nicht innerhalb der Arbeitsgruppe bearbeitet werden können, werden andere Stellen herangezogen (Schulen, Schulverwaltung, Fortbildungseinrichtungen, Hochschulen).

Die Schwierigkeiten im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt werden in der mangelnden Berücksichtigung eigener Forschungsstrukturen gesehen, auch wenn diese durch deutsche Institutionen und Partner gefördert würden. Grund dafür sei, daß Schule und Lehrerbildung bei Politikern und Fachleuten der Entwicklungshilfe einen geringen Stellenwert einnehmen und die internationale Vernetzung der deutschen erziehungswissenschaftlichen Forschung insgesamt gering sei. In der Folge würden Schulstrukturen und Lehrpläne im Rahmen von Maßnahmen der internationalen Bildung- bzw. Entwicklungszusammenarbeit einfach übernommen. Die enge Verknüpfung von Forschung, beruflicher Tätigkeit und wissenschaftlicher Weiterbildung in der Arbeitsgruppe sei dagegen eine Möglichkeit, erziehungswissenschaftliche Forschung und Lehrerbildung eigenständig zu gestalten und auszubauen.

Institut für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Gesamthochschule Wuppertal

Prof. Kleber vom Institut für Schulpädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Gesamthochschule Wuppertal, der einen Bericht über das Projekts 'Education with Production' in Zimbabwe angefertigt hat, ließ die Thematik und die Formen zukünftiger Zusammenarbeit in der Beantwortung des Fragebogens offen. Da am Institut eine Lernwerkstatt eingerichtet worden ist, bietet er Hospitationsmöglichkeiten in der Lese- und Schreibwerkstatt und in der Garten- und Ernährungswerkstatt (Umwelt) an. Die Mitarbeit in der Lernwerkstatt könnte nach Kleber ein Ansatzpunkt sein, interessierten Fachleuten eine Möglichkeit der Verbindung von theoretischem und praktischem Lernen aufzuzeigen. Für die Teilnahme und Mitarbeit in den Lernwerkstätten werden Deutsch- und entwicklungs- und lernpsychologische Kenntnisse vorausgesetzt.

Als Schwierigkeiten im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden im Fragebogen vor allem die Nachahmung und Übernahme europäischer Schul- und Verwaltungssysteme genannt. Diese hätten lebensirrelevante Standards, hohe Versagerquoten, ein Auseinanderfallen von Hand- und Kopfarbeit und zu viel Bürokratie im Bildungswesen zur Folge. Zu diesen Standards wird das Festhalten an - europäisch - theoriegeleitetem Lernen und die Abwehr gegenüber praktischem Lernen als Kolonialisierungsmittel gezählt. Die Berücksichtigung regionaler und lokaler Bedürfnisse und Strukturen und die 'Anwendung' praktischen Lernens wird als Chance gesehen, in den Ländern der Dritten Welt zu einem der Situation angepaßten Schulsystem und Unterrichtsformen zu kommen.

Im persönlichen Nachgespräch gab Prof. Kleber an, daß seine thematischen Interessen an einer zukünftigen Zusammenarbeit im Bereich des praktischen Lernens liegen. Für derartige Kooperationsvorhaben kann er selbst 2-3 Monate im Jahr zur Verfügung stehen, sofern er nicht durch andere Projekte gebunden ist. Zwei seiner drei, mit halben Stellen ausgestatteten Mitarbeiter könnten - nach Klärung der Finanzierungsfragen - mit je einer halben Stelle für eine Zusammenarbeit eingesetzt werden.

Praktisches Lernen könnte nach Kleber auch für Länder der Dritten Welt ein Ansatz sein, eine abnehmerbezogene Pädagogik zu praktizieren. Dies könnte durch den Aufbau oder die Gestaltung entsprechender Schulen geschehen, die auch die Interessen von Lehrern und Kindern und der Kommune miteinbeziehen. Sollte praktisches Lernen in die Lehrerbildung einbezogen werden, sollte parallel dazu eine Modellschule mit direktem Bezug auf die Adressaten betrieben

werden, um eine unmittelbare Rückkoppelung über die Schulpraxis zu erhalten. Zukünftige Kooperationsangebote sollten deshalb über reine Hospitationen und Besuchsprogramme hinausgehen. Interessenten aus Ländern der Dritten Welt könnten in spezifische Modelle praktischer Schularbeit in und um Wuppertal eingebunden werden und darin mitarbeiten. Bei Interesse an einer längeren Mitarbeit wird die praktische Mitarbeit in Kontaktschulen angeboten (Montessori, Peter Petersen).

Die Arbeit in der Lernwerkstatt innerhalb der Lehrerausbildung diene in erster Linie der Selbsterfahrung von Studenten und Lehrern. Diese sollten freier und flexibler mit dem eigenen Lernen und Verhalten umgehen können, bevor sie (wieder) mit Kindern arbeiten. Die thematischen und materiellen Schwerpunkte der Lernwerkstatt liegen in den Bereichen Lesen und Schreiben, Ökologie, Kunst und Computer. Die praktischen Arbeiten etwa mit Boden, Pflanzen und Ernährung sollen die Unterrichtsinhalte des Sachunterrichts intensivieren.

Die Arbeiten im praktischen Lernen und in den Lernwerkstätten in der Kooperation mit Schulen im Wuppertaler Umfeld sind noch im Aufbau. Die Reaktionen von hiesigen Lehrern und Schulleitern reichen von Interesse und Engagement bis zu Ablehnung und Abwehr. Beispielsweise wurde von einer Schule mit einer interessierten Direktorin ein Schulgarten zur Verfügung gestellt, doch wartete das Kollegium erst ab, was die Hochschulmitarbeiter daraus machen. Prof. Kleber möchte mit diesem Schulgartenprojekt auch einen Beitrag zur Erwachsenenbildung und Umwelterziehung leisten. Er geht davon aus, diesen Anspruch im Sinne einer Schüler-Lehrer-Community orientierten Entwicklungsarbeit einlösen zu können, wenn das Projekt von ein bis zwei engagierten Personen getragen wird und die übrigen im Sinne einer compliancy mitmachen. Mit der praktischen Ausstrahlung eines solchen Projektes könnten die erwarteten Breitenwirkungen einsetzen. In der starken Absicherung (Verbeamtung) der hiesigen Lehrer und in der günstigen Schulausstattung sieht Kleber eher ein Hindernis für pädagogisches Engagement und Initiative. In Ländern der Dritten Welt herrsche aufgrund der ungünstigeren Bedingungen mehr primäre Motivation, die ungünstigen Situationen zu verbessern und sich auf praktische Erfahrungen einzulassen. Die Lehrer könnten etwa durch die Anlage eines Schulgartens ihren Lebensunterhalt bestreiten. Auf den Einwand, daß ungünstige räumliche und materielle Bedingungen in der Schule und bestehende Prestigestrukturen und Bildungsideale innerhalb der Gesellschaft der Realisierung praktischen Lernens entgegenstehen könnten, räumt Prof. Kleber ein, daß dies ein Hindernis sei. Viele praxisorientierte Ansätze hätten aus diesem Grund keinen Erfolg. Durch die stärkere Einbindung der Eltern und den Rückgriff auf die Natur könnte nach seiner Meinung das unmittelbare Umfeld und die Perspektiven für Lehrer verbessert werden.

Die Orientierung der Schulpädagogik in Wuppertal auf praktisches Lernen ist als Ansatzpunkt für eine Verbesserung des Unterrichts sinnvoll. Projektorientierte Unterrichtsmethoden und auf übergreifende Kontexte sich beziehende Inhalte (z.B. Schulgarten und Ökologie) können zur Intensivierung des Unterrichts führen. Die Akzeptanz und die Realisierungschancen dieser Arbeitsweise bei Lehrern wird von Prof. Kleber möglicherweise überschätzt. Praktisches Lernen rührt am Rollenverständnis der Lehrer nicht nur in Ländern der Dritten Welt. Von den Lehrern wird damit Engagement gefordert, das von den übergeordneten Schulbehörden, aber auch von den Eltern zumindest anerkannt werden sollte. Unsicherheit und Abwehr sowie Prestigestrukturen von Lehrern hinsichtlich des praktischen Lernens können nicht dadurch abgebaut werden, daß die Ansprüche an das Programm und die Praxis praktischen Lernens noch dadurch erhöht werden, daß mit der Einbeziehung der Eltern in der Schule lokale Entwicklungsarbeit geleistet werden soll. Ohne einem engen Qualifikationsbegriff das Wort reden zu wollen, sollte auch eine auf praktisches Lernen orientierte Schulpraxis in erster Linie der umfassenden Qualifizierung der Schüler dienen. Eine Kombination von Schulausbildung, Erwachsenenbildung und Entwicklungsarbeit in der Schule wird an soziokulturelle Grenzen stoßen, wenn bestehende Prestigestrukturen dem entgegenstehen, daß Lehrer von Eltern und Eltern von ihren Kindern direkt lernen. Interessierten Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt könnten in der Bundesrepublik nur wenige Schulmodelle kennenlernen, wo praktisches Lernen derart weitreichende Wirkungen zeitigt.

'Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik' an der Gesamthochschule Kassel

Die 'Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik' an der Gesamthochschule Kassel, die schwerpunktmäßig eine Lernwerkstatt betreibt, in denen angehende und praktizierende Lehrer offenen Unterricht, entdeckendes und selbsttätiges Lernen und die Arbeit mit Alltagsgegenständen im Unterricht kennenlernen und erproben können, äußerte in ihrem formlosen Antwortschreiben keine spezifischen Interessen an einer Zusammenarbeit und macht auch keine konkreten Hospitantensangebote für interessierte Fachleute.

Nach der Selbstdarstellung der Arbeitsgruppe liegen die bisherigen Arbeitsschwerpunkte innerhalb des Projekts 'Schüler in offenen Lernsituationen' in den Gebieten 'Schüler im Reformprozeß', 'Kinder deuten Naturphänomene' und 'Technisches Lernen in offenen Unterrichtssituationen'.

Das Verständnis der Arbeitsgruppe von den Schwierigkeiten der Einrichtungen im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt und von den Chancen einer Zusammenarbeit blieb in dem formlosen Antwortschreiben ebenfalls offen. Es wurde allerdings in der Antwort darauf hingewiesen, daß die geringe institutionelle Absicherung und Ressourcenausstattung der Arbeitsgruppe Arbeitsweisen ermöglicht, die auch in Ländern in der Dritten Welt praktiziert werden können.

Im persönlichen Nachgespräch erläuterte Dr. Herbert Hagstedt, Leiter der Grundschulwerkstatt, die Konzeption und Praxis der Lernwerkstatt und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt.

Die Kasseler Lernwerkstatt entstand aus dem Kontext von Studienexkursionen unter der Leitung von Frau Prof. Garlichs bei englischen Primary Schools, die schon in den 70er Jahren Ansätze für einen offenen Unterricht verwirklicht hatten. Die Lernwerkstatt ist eine Einrichtung innerhalb der 'Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik', die sich als Institut mit eigenem Etat und eigener Verwaltung über alle Fachbereiche erstreckt. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, offenen Unterricht und entdeckendes Lernen bei Kindern durch die Verwendung von handlungsorientierten Materialien zu fördern. Gerade in der Grundschule sollen über alle Lernbereiche offene, differenzierte und projektorientierte Unterrichtsformen in Abwendung von "Fibel- und Arbeitsblattunterricht" praktiziert werden.

Für den Sach- und Mathematikunterricht und für den Deutschunterricht wurden als Beispiele der Bau von Zeitmaschinen, der Aufbau von Naturbeobachtungsstationen mit einfachen Mitteln und das Drucken eines Fahrtenbuches über eine Klassenfahrt angeführt. Die Entwicklung und das Ausprobieren von Materialien in der Lernwerkstatt soll nicht der alternativen Curriculum- oder Materialentwicklung dienen, sondern zur Gestaltung offener Lernsituationen beitragen, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, sich unter Einbeziehung ihrer Sinne dem Gegenstand und fachwissenschaftlich exakten Definitionen schrittweise anzunähern. Bestimmungsübungen, in denen es nur richtige und falsche Antworten gibt, werden als verkürzte Lernprozesse abgelehnt. Im Bereich der Geometrie ließen beispielsweise exakt produzierte Körper als Anschauungsmaterial nur eindeutige Bestimmungen wie z.B. Quader und Pyramide zu. Würden dagegen Alltagsmaterialien wie Zuckerstücke, Würfel, Teedosen, Spielhütchen, Bälle etc. verwendet, so müssen der letztendlichen Klassifikation zahlreiche Vergleiche, Auseinandersetzungen zwischen Alltagssprache und Fachsprache, Unterscheidungen zwischen Typischem und Nichttypischem vorausgehen. Der Äußerung und Entwicklung von kindlichen

Deutungsmustern werde dadurch mehr Raum gegeben. Auch die Trennung zwischen häuslichem und schulischem Lernen werde dadurch ein Stück abgebaut.

Materiell handelt es sich bei der Grundschulwerkstatt Kassel um einen ca. 80 qm großen Raum, der mit einer Fülle von Alltagsmaterialien ausgestattet ist, die jeweils für die verschiedenen Lernbereiche in der Grundschule eingesetzt werden können: selbstgemachte Musikinstrumente und Geräuschemacher, Freinet-Druckereien, Zeitungen, Briefkästen, Sprachmaterialien (Lesewürfel, Leserollen, Lesefächer, Lesescheiben, Leseschieber, Faltbücher, Satzdreher, Versteck- und Aufdeckkartons in Puzzleform zum Buchstaben- und Worterkennen und Sinnverständnis, Dosendiktate, Rechtschreibspiele), Legespiele für die Aneignung der Zahlenräume, Gegenstände zum räumlichen Denken und viele Arbeitskarteien, die schriftliche oder bildliche Anregungen zur Auseinandersetzung mit einem bestimmten Gegenstand z.B. aus der Natur enthalten. Im Raum sind auch schriftliche Materialien zum Arbeiten im offenen Unterrichtssituationen zur Einsicht ausgelegt. Die Tische sind jeweils in kleine Gruppen oder im Viereck angeordnet, da hier auch Seminare für Lehramtsstudenten und Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer abgehalten werden.

Im Rahmen der Forschungsarbeiten über die Lernprozesse von Kindern werden auch interessierte Lehrer mit ihren Schulklassen für einen ganzen Vormittag in die Lernwerkstatt eingeladen. Integriert in die Lehrerausbildung ist die Lernwerkstatt insoweit, als dort spezielle Seminare z.B. im Bereich Freizeitpädagogik und sogenannte Kombiseminare abgehalten werden, in denen Studenten zusammen mit Lehrern, die sich in der Arbeit im offenen Unterricht fortbilden möchten, Unterricht gestalten.

Eine Zusammenarbeit mit dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung besteht dadurch, daß der Leiter der Lernwerkstatt dort auch Fortbildungskurse abhält und einzelne Kursleiter des HILF einen eintägigen Kurs bei der Lernwerkstatt in ihre Wochenkurse einplanen. Im Rahmen der schulinternen Lehrerfortbildung kommen auch ganze Kollegien für ein oder zwei Tage in die Lernwerkstatt. In der Lernwerkstatt besteht allerdings die Tendenz, die freiwillig durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Kurzzeitbesuche, die keine Rückkoppelung über den Umgang mit dieser Praxis bringen, zu reduzieren und neben der Lehrerausbildung vor allem die Forschung über kindliche Lernprozesse zu verstärken.

Auch wenn die Erfahrungen der Lernwerkstatt Kassel in der Bildungszusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in der Dritten Welt auf wenigen Arbeits- und Informationsbesuchen basieren, stellt sich die Frage nach der Nutzbarkeit dieser Konzeption und Praxis für den Pri-

marunterricht und die Primarlehrerbildung in Ländern der Dritten Welt. Ein hessischer Lehrer, der sich für seinen Einsatz in der Schule und Lehrerfortbildung innerhalb der Bildungszusammenarbeit vorbereiten wollte, hatte sich bei der Lernwerkstatt Anregungen über den Typus der verwendeten Materialien und die damit verbundenen Arbeitsweise geholt. Ein Mitglied der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik, Prof. Spreckelsen (Physikdidaktik), hat eine solche Praxis als Vorbereitung für Maßnahmen der Bildungszusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt angeboten und würde ggf. einen Vortrag darüber halten. Hinsichtlich des Materialtyps hatte die Grundschulwerkstatt von der Dokumentation des African Primary Science Program's Anregungen für ihre Arbeit geholt. Dort dürfte auch eine Stärke dieser Praxis für die Lehreraus- und -fortbildung und den Unterricht liegen. Die Frage, ob diese Arbeitsweise auch bei Klassengrößen von 50 bis 100 Kindern in einem stärker lehrergelenkten Unterricht möglich sei, konnte nur eingeschränkt bejaht werden. Versuche in 'Tischgruppen' mit 4-6 Kindern sind dann nicht möglich. Die Umsetzung eines binnendifferenzierten Unterricht stößt hier an Grenzen. Einige Materialien wie z.B. eine als Zauberkasten aufgemachte Kiste mit Versuchsgegenständen zur Naturkunde könnte auch in großen Klassen in Frontalunterricht eingesetzt werden. Eine kleine Gruppe von Kindern würde dann den Versuch vor den anderen unternehmen und ggf. mit ihnen zusammen Erklärungen dafür zu finden suchen. Übungen zur Erschließung des Zahlenraumes könnten z.B. als Zähl- und Tauschprojekte über die Bündelung von Steinchen oder Muscheln auf Blättern o.ä. praktiziert werden.

Insgesamt ist die Arbeit mit Materialien aus der natürlichen und sozialen Umwelt der Kinder (nicht nur) für Länder der Dritten Welt sinnvoll. Binnendifferenzierter Unterricht wird nur in Ausnahmefällen praktiziert werden können. Die Arbeit mit großen Klassen würde auch in der Lernwerkstatt noch einiges Umdenken erfordern. In der Konzeption und Praxis von Kombiseminaren werden Lehreraus- und -fortbildung in einfacher Weise miteinander verknüpft, so daß damit die Trennung zwischen den einzelnen Phasen und Stufen der Lehrerbildung partiell aufgehoben ist. Mit dieser Arbeitsweise könnten vergleichsweise breite Lehrergruppen (fort)gebildet werden. Vor einem Besuch von Lehrerfortbildnern aus Ländern der Dritten Welt sollte geprüft werden, ob bedarfsspezifische Angebote gemacht werden können, die auch unter ungünstigen Bedingungen (Klassengröße, Unterrichtsstile der Lehrer) praktiziert werden können. Offene Unterrichtsformen erfordern gerade bei Lehrern mit unzureichender Erstqualifikation und einem starren Rollenverständnis besondere Fortbildungsanstrengungen.

Didaktisches Zentrum der Universität Frankfurt

Der Arbeitsbereich 'Deutsch als Fremdsprache' (DaF) des Didaktischen Zentrums der Universität Frankfurt wünscht seine Kontakte im Bereich 'Deutsch als Fremdsprache', die auf einer Gastdozentur bei der Al Azhar Universität in Kairo beruhen, auszudehnen. Hospitationsmöglichkeiten im Unterricht 'Deutsch als Fremdsprache' werden allgemein angeboten. Die Betreuung der Hospitanten könnte nach gesonderter Absprache erfolgen. Über die gewünschten fachlichen Voraussetzungen der interessierten Fachleute werden keine Angaben gemacht. Gute Deutschkenntnisse werden für eine Hospitation allerdings erwartet. Das allgemeine Angebot zu Hospitationen kann vorläufig nicht eingeschätzt werden, da offen bleibt, ob die zukünftige Kooperation über eine Teilnahme am regulären Lehrbetrieb hinausgehen wird. Der spezifische Nutzen für die Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarschulbereich dürfte eher gering sein. Es wird vermutet, daß die Hospitationen eher der Fortbildung in fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Fragen dienen. Da auch keine Einschätzungen über die Schwierigkeiten in der Primarerziehung in Ländern der Dritten Welt und über die Chancen einer Zusammenarbeit in diesem Bereich abgegeben werden, ist anzunehmen, daß die Fortbildung in fachwissenschaftlich und fachdidaktischen Fragen des Deutschunterrichts (als Fremdsprache) nur in abgeleiteter Form der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung in Ländern der Dritten Welt zugute kommt.

Die Arbeitsbereiche 'Medien und Sprachlabor' und 'Fernstudium und Weiterbildung' des Didaktischen Zentrums antworteten ebenfalls auf die schriftliche Befragung. Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit liegen dort nicht vor. Zwar war ein Mitarbeiter des Arbeitsbereichs 'Medien und Sprachlabor', Dr. R. Mehlig, individuell als Berater an der Yarmouk-University und an zugehörigen Modellschulen in Jordanien in Fragen der Medien und des Medieneinsatzes in der Lehrerfortbildung tätig, doch werden keine Interessen an einer Bildungszusammenarbeit geäußert und keine Hospitationsmöglichkeiten angegeben. Die Forderung nach deutschen Sprachkenntnissen für eine potentielle Hospitation erweist sich in diesem Zusammenhang als gegenstandslos. Die fehlenden Angaben zur Einschätzung der Schwierigkeiten im Primarbereich und der Chancen für eine Veränderung durch Zusammenarbeit unterstützten insgesamt die Einschätzung, daß der Beitrag des Arbeitsbereichs 'Medien und Sprachlabor' zu einer Verbesserung im Primarschulbereich in Ländern der Dritten Welt gering sein wird.

Der Arbeitsbereich 'Fernstudien und Weiterbildung' ist nicht an einer Zusammenarbeit interessiert, weil sein Arbeitsbereich keine Aufgaben im Primarbereich wahrnimmt. Hospita-

tionen werden nicht angeboten, weil in diesem Arbeitsbereich keine Erfahrungen in der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung gesammelt werden können. Da die besondere Kompetenzen dieses Arbeitsbereiches in der Forschung, Entwicklung und Evaluation zum Lernen im Medienverbund und insbesondere in der Didaktik der Präsenzphasen im Fernstudium liegen, ist die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Primärerziehung nicht sinnvoll. Eine Empfehlung zur Kooperation zwischen dem Arbeitsbereich 'Fernstudien und Weiterbildung' mit anderen Institutionen z.B. des Fernstudiums wäre durch eine gesonderte Befragung erneut zu prüfen.

Arbeitsgruppe 'Interkulturelle Bildungsforschung und -beratung' an der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Prof. Bühler von der Arbeitsgruppe 'Interkulturelle Bildungsforschung und -beratung' an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten, dessen bisherige Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit mit afrikanischen Partnereinrichtungen in der Forschung über Schulreformen und Reformpädagogik und in der Beratung zur Schulplanung liegen, wünscht, die Forschung über die Primärsozialisation in Afrika und Neuansätze afrikanischer Curriculumtheorie fortzusetzen. Dabei sollen Fragen der traditionellen Kultur versus Weltgesellschaft und Fragen der ländlichen Entwicklung versus der Entwicklung im modernen Sektor untersucht werden. Die Möglichkeiten und Fachgebiete, in denen interessierte Fachleute hospitieren können, liegen noch nicht fest. Ein entsprechendes Konzept wurde für den Herbst dieses Jahres angekündigt. Da die Konzeption über die zukünftigen Inhalte und Organisation der Bildungszusammenarbeit noch in Vorbereitung ist, bleibt die Frage offen, welches Gewicht die einzelnen vorgeschlagenen Themengebiete (Sozialisationsforschung, Curriculumentwicklung und -theorie, Lehrerbildung) haben werden und in welcher Weise sie praktisch umgesetzt werden können.

Die Schwierigkeiten im Bereich der Primärerziehung in Ländern der Dritten Welt resultierten nach der Auffassung der Arbeitsgruppe aus dem Auseinanderfallen von schulischer Primärerziehung und traditioneller Primärsozialisation, aus ungünstigen ökonomischen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen sowie aus dem Mangel an eigenen Forschungskapazitäten. Folge seien eine unzureichende Qualifikation der Lehrer und des Unterrichts. Die Schwierigkeit, den Zugang zur Primarschule überhaupt zu realisieren, führe zu einer sinkenden Bedeutung und politischen Absicherung dieser Schulform. Die Erfahrungen der Arbeitsgruppe in der Curriculumentwicklung und Lehreraus- und -fortbildung sowie in der

Beratung und interkulturellen Zusammenarbeit werden als Chance angeboten, eigene Forschungsdesigns zu entwerfen, spezifisch afrikanische Ansätze der Schulpädagogik zu entwickeln und die Qualifikation von Lehrern zu verbessern.

Da die Ergebnisse in der bisherigen Bildungszusammenarbeit von der Arbeitsgruppe nicht spezifiziert wurden (vgl. 2.1.1) und das Konzept über die zukünftige Zusammenarbeit noch in Vorbereitung ist, sollte zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden, inwieweit die beabsichtigten Forschungen zur Primärsozialisation und Primärerziehung der Qualifikation der Lehrer und der afrikanischen Schulpädagogik zugute kommen können.

2.2.1.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel

Die Interessen des IPN an einer zukünftigen Zusammenarbeit sind erwartungsgemäß auf den naturwissenschaftlichen Unterricht bezogen. Zusätzlich zu seinen bisherigen Aktivitäten in der Bildungszusammenarbeit (Curriculumentwicklung, Forschung und Methodik zum (integrierten) naturwissenschaftlichen Unterricht, Schülerwettbewerbe, Computereinsatz in der Schule, Forschungen über kulturbezogene Vorstellungen von der Natur) besteht ein Interesse an Kooperationen im Bereich der Förderung von Mädchen und Frauen, des ganzheitlichen Zugangs zum Naturverständnis und der Ökotechnik im Bildungswesen. Die bisherige Arbeitskontakte sollen intensiviert werden. Interessierten Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt werden als Hospitationsmöglichkeit die Teilnahme an Symposien und IPN-Seminaren, Projektmitarbeit, Beratungen für eigene Vorhaben und die Nutzung der Spezialbibliothek zum naturwissenschaftlichen Unterricht angeboten. Die Betreuung wird in den Arbeitsgebieten des IPN in Absprache mit den jeweiligen Mitarbeitern übernommen. Unspezifische Besuche seien in einem Zeitraum von bis zu zwei Wochen möglich. Für eine Projektmitarbeit wird ein Zeitrahmen von vier bis sechs Wochen vorgegeben. Deutsche Sprachkenntnisse werden für eine Mitarbeit vorausgesetzt. In Absprache mit den Mitarbeitern der jeweiligen Arbeitsgebiete ist auch eine Betreuung in englischer Sprache möglich. Das IPN verweist auf die Frage nach den Betreuungsmöglichkeiten und den Arbeitsschwerpunkten auf die Gebiete, die im Dreijahresplan genannt sind.

Neben den Aufgaben in der Curriculum- und Materialentwicklung bilden Fragen der Umwelterziehung und direkten Naturbegegnung, Natur und Technik in der Grundschule, Förder-

pädagogik, die Förderung von Mädchen und Frauen in den Naturwissenschaften, Lehrerbildung, Information und Informationstechnik im Bildungswesen Schwerpunkte der Arbeit für den Primarbereich. Der besondere Status des IPN als Bund-Länder-Institut und als Forschungs- und Entwicklungseinrichtung, die auch im Ausland anerkannt wird, garantiere dem IPN - gegenüber den auftragsgebundenen Landesinstituten - eine relative Autonomie und ermögliche in verstärktem Maße interdisziplinäre und kooperative Arbeitsweisen, eine überregionale Projektorientierung, empirische Forschung und Dokumentation und internationale Zusammenarbeit (EG, Europarat, OECD, UNESCO).

Die Schwierigkeiten in der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt werden vor allem auf qualifikatorische Defizite der Lehrenden und deren einseitiges Verständnis hinsichtlich ihrer Rolle (nur Wissensvermittler) und der Lehre zurückgeführt (keine Passung der naturwissenschaftlichen Unterrichtsmethodik, keine Integration des Wissens aus Lebens- und Arbeitszusammenhängen, Geringschätzung experimenteller und konstruktiver Tätigkeiten). Die geringe Kooperation zwischen den Personen und Instituten in den entsprechenden Einrichtungen und die hohe Abhängigkeit von politischen Entscheidungen beeinträchtigten die Arbeit dieser Einrichtungen zusätzlich. Begründet werden die qualifikatorischen und institutionellen Defizite damit, daß die besonders für die Naturwissenschaften qualifizierten Personen wegen des Einkommensgefälles das Bildungswesen verließen. Andererseits hätten dort persönliche Beziehungen ein stärkeres Gewicht als Qualifikationen. Auch seien die inner- und überinstitutionelle Kooperation, die Planungstätigkeit für langfristige Vorhaben und die empirische Überprüfung und systematische Evaluation der Tätigkeiten zu gering. Zentralistische Verwaltungsstrukturen und bürokratische Kontrollen begünstigten diese Defizite. Die qualifikatorischen Defizite in den Naturwissenschaften hätten zur Folge, daß nur formales und ergebnisorientiertes Wissen im Frontalunterricht vermittelt werde. Die Mädchen würden im Unterricht benachteiligt. Die Lernbereitschaft der Lehrer sei gering. Die Entwicklungen im Primarbereich gingen insgesamt ohne Praxisbezug diskontinuierlich und zu langsam voran. Nützliche Erfahrungen für eine Verbesserung dieser Situation stellten die Kenntnisse des IPN in der Curriculumentwicklung und Didaktik der Naturwissenschaften, Lehrerfortbildung und schülerorientierter Unterrichtsmethodik (Experimental- und Projektunterricht, Spiele, Gruppenarbeit) dar. Eine Zusammenarbeit in diesen Bereichen wird nach Auffassung des IPN jedoch vor allem dann erfolgreich sein, wenn die Einrichtungen der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt eigene Arbeitsprogramme zu diesen Themen einrichteten und durchführten. Die Beratungen und gutachterlichen Tätigkeiten von einzelnen Mitarbeitern des IPN, aber auch die Projektmitarbeit im IPN werden

in der Selbsteinschätzung nur als schwache Formen der Kooperation angesehen. Die Zusammenarbeit sollte daher institutionell und finanziell langfristig abgesichert sein.

Insgesamt liegen die Interessen und Kooperationsangebote des IPN im qualifikatorischen Bereich. Da zahlreiche Erfahrungen bei einzelnen Mitarbeitern in den verschiedenen Bereichen der Forschung und Lehre in den Naturwissenschaften (auch für die Primarstufe) vorliegen, sollten diese Angebote genutzt werden. Die zukünftigen Kooperationsformen werden vom IPN selbst dahingehend problematisiert, daß spezifische Kooperationsabkommen gegenüber Gutachtertätigkeiten und die Teilnahme an laufenden Institutsprojekten ertragreicher sein werden.

2.2.1.3 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung

Hessisches Institut für Lehrerfortbildung (HILF)

Das Hessische Institut für Lehrerfortbildung in Fulda, das seine Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit im Rahmen von Exkursionen und Außenlehrgängen in den Herkunftsländern ausländischer Kinder, die deutsche Schulen besuchen, gesammelt hat, ist an der Fortsetzung der Kooperation vor allem mit Einrichtungen aus diesen Regionen interessiert. Das fachliche Interesse ist zum einen forschungsorientiert. Es ist beabsichtigt, den Beitrag der Schule zur Dorfentwicklung und Volksbildung in den jeweiligen Ländern zu untersuchen. Außerdem besteht ein Interesse daran, die institutionelle Verknüpfung von Lehrplanentwicklung und Lehreraus- und -fortbildung und die Integration von Unterricht und Tradition zu untersuchen. Entsprechende Analysen und Beratungen zu diesen Themen werden im Rahmen von Exkursionen und Außenlehrgängen angeboten.

Die thematischen Interessen werden jedoch nicht in den Angeboten zu Hospitationen fortgeführt. Hier wurde auf die einzelnen Fachgebiete, die durch das Institutsprogramm abgedeckt sind, verwiesen. Für die fachliche Betreuung seien die einzelnen Ressortleiter zuständig. Eine Teilnahme an den Fortbildungskursen des HILF sei bisher nur für Lehrer des muttersprachlichen Unterrichts an hessischen Schulen vorgesehen und kostenfrei. Für andere Interessenten sind die Hospitationsmöglichkeiten eingeschränkt. Kenntnisse in Deutsch und des Fachvokabulars in Didaktik werden für den Besuch der Kurse vorausgesetzt. Eine Zusammenarbeit mit Institutionen aus Ländern der Dritten Welt wird zwar gewünscht, bedarf aber einer Grundsatzentscheidung des Kultusministeriums. Beim HILF ist ein Auseinanderfallen der geäußerten

Interessen an einer Kooperation und den faktischen Hospitationsmöglichkeiten festzustellen. Die angestrebten Untersuchungen und Beratungen zur Lehrplanentwicklung, Lehrerbildung, Volksbildung und Dorfentwicklung dürften sich im vorgeschlagenen Rahmen von Exkursionen und Außenlehrgängen nur punktuell umsetzen lassen. Das Angebot zum Besuch der bestehenden Fortbildungsveranstaltungen des Instituts schränkt die zukünftige Kooperation inhaltlich und organisatorisch auf die Teilnahme am bestehenden Institutsprogramm ein. Die besonderen Erfahrungen des HILF im Bereich des muttersprachlichen Unterrichts, des Zweitspracherwerbs und der Unterrichtsmethodik (verschiedene Organisationsformen und Arbeitsweisen, Projekt und Klasse, rezipierend und selbstätig, und wechselnden Inhalten (Kulturtechniken und Umweltprojekte) werden interessierten Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt darüberhinaus angeboten, um sie auf die Brauchbarkeit für die eigene Unterrichtssituation zu prüfen.

Die Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curricülumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden auf gesellschaftliche Probleme zurückgeführt. Da die Entwicklung der Wirtschafts- und Investitionskraft nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halte, führe die Finanzschwäche im Bildungsbereich zu einer zeitlich und fachlich unzureichenden Lehreraus- und -fortbildung und einem defizitären Unterrichtsbetrieb (Schichtunterricht, Überfüllung). Das Nachahmen europäischer Schulsysteme habe zudem ein großes Stadt-Land-Gefälle in der Ausstattung und Struktur der Schulen zur Folge, das seinerseits die Unterrichtung aller schulpflichtigen Kinder nicht gewährleiste.

Für eine zukünftige Bildungszusammenarbeit mit dem HILF wäre es sicherlich von Vorteil, wenn auch aufgrund des Auseinanderfallens der geäußerten Interessen und der praktischen Möglichkeiten zu einer Kooperation eine stärkere Passung zwischen Form und Inhalt der Kooperation hergestellt würde. Die angestrebten Forschungen über den Zusammenhang zwischen Schule und Dorfentwicklung bedürfen eines größeren Zeitrahmens, als er in zweiwöchigen Exkursionen zur Verfügung steht. Das Angebot zur Fortbildung in Unterrichtsmethodik und grundschulspezifischen Arbeitsweisen könnte dagegen zu konkreten Verbesserungen in der Schul- und Unterrichtspraxis beitragen.

Pädagogisches Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz (PZ)

Das Pädagogische Zentrum in Bad Kreuznach, das im Februar dieses Jahres für einen Tag von einem leitenden Mitarbeiter des Ministeriums für Primar- und Sekundarschulbildung der Re-

publik Ruanda aufgesucht worden ist, äußert keine konkreten Vorstellungen über eine zukünftige Bildungszusammenarbeit. Dies wird mit den fehlenden personellen Kapazitäten im Zentrum begründet, die mehr als "wohlwollende Beobachtung" nicht zuließen. Informationsprogramme für Besucher über die Arbeit des Zentrums werden als Kooperationsangebot unterbreitet. Vorschläge zu Hospitationen in Form einer längerfristigen Teilnahme an der regulären Institutsarbeit werden nicht formuliert. Die Kapazitäten, auf die spezifischen Bedürfnisse potentieller Partner einzugehen, seien dafür nicht vorhanden. Mit diesen Einschränkungen bietet das Pädagogische Zentrum eine inhaltliche Zusammenarbeit über Fragen der politischen Bildung und Geographie an. Der Bereich der Grundschulpädagogik wird unter Vorbehalt angeboten. Interessierte Fachleute sollten für einen Besuch ausreichende Deutschkenntnisse und Erfahrungen in Unterricht und Schulmanagement mitbringen.

An Arbeitsschwerpunkten des Instituts werden folgende Bereiche aufgeführt: Lehrplanerstellung, Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zur Lehrplanumsetzung und zu besonderen fachlichen oder pädagogischen Fragen, Beratung von Schulen und Mitarbeit in der Lehrerfortbildung bei der Implementation und Dissemination von Curricula. Als besondere Kompetenzen werden integrative und alltagsbezogene Materialentwicklung herausgestellt. Diese dürfte sich allerdings in den angebotenen Informationsbesuchen nur punktuell vermitteln lassen.

Die Schwierigkeiten der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden vom PZ auf die Qualifikationsdefizite der Lehrer/innen, den Mängeln der Ressourcenausstattung in den Schulen und den ungenügenden Berufschancen der Schulabsolventen zurückgeführt. Bürokratische Strukturen in der Schule, die Finanzknappheit öffentlicher Haushalte sowie die geringe politische Unterstützung der Bildung und eine elitäre Einstellung von "Bildungsbesitzern" seien für die genannten qualitativen und quantitativen Mängel verantwortlich. Folge dieser Defizite sei auch eine weitere Segmentierung der Gesellschaft. Die Chancengleichheit im Schulbesuch könnte immer weniger realisiert werden. Die Erfahrungen des Pädagogischen Zentrums in der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien durch Lehrergruppen könnte nach der Selbsteinschätzung der Befragten die berufsbegleitende Lehrerfortbildung verbessern. Durch mobile pädagogische Einsatzdienste (SMEP) in Ruanda werde dies z.T. schon geleistet.

Der praktischen Kooperation mit dem PZ sind enge personelle Grenzen gesetzt. Obwohl die Programmatik und Kompetenzen des Instituts in einer integrativen und alltagsbezogenen Entwicklung von Unterrichtsmaterialien liegen, können diese wegen der fehlenden personellen

Kapazitäten nicht in wünschenswertem Umfang in eine Bildungskooperation eingebracht werden.

Landesinstitut für Pädagogik und Medien des Saarlandes (LPM)

Das Landesinstitut für Pädagogik und Medien in Dudweiler ist grundsätzlich zu einer weiteren Bildungszusammenarbeit bereit. Die Kooperationsmöglichkeiten werden jedoch von den personellen Kapazitäten abhängig gemacht. Da das LPM bereits Hospitationsprogramme für Lehrerfortbildner aus Afrika durchgeführt hat, ist es auch weiterhin zur Fortsetzung dieser Kooperationsform bereit, wenn eine finanzielle Absicherung gegeben ist. Währenddessen könnten sich interessierte Fachleute über Fragen der informationstechnischen Grundbildung, über die Integration von Behinderten und die Fortbildungsmöglichkeiten in der Grundschulwerkstatt bei einzelnen Mitarbeitern des LPM informieren. Für die Hospitationen werden Grundkenntnisse in der deutschen Sprache und Erfahrungen über die Möglichkeiten in der Lehreraus- und -fortbildung erwartet. Die angegebenen Informations- und Hospitationsangebote decken sich im wesentlichen mit den Arbeitsschwerpunkten des Instituts. Als besondere Kompetenzen werden vom LPM die Erfahrungen in der informationstechnischen Grundbildung und im Aufbau von Gesamtschulen herausgestellt.

Die Schwierigkeiten von Einrichtungen der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt werden als Kompetenz- und Qualifikationsdefizite, finanzielle Unsicherheiten und regionale und soziale Disparitäten herausgestellt. Kompetenzstreitigkeiten in den Institutionen und der unzureichende Ausbau landesweiter Fortbildungs- und Beratungseinrichtungen trügen zu diesen Qualifikationsdefiziten bei. In der Folge konzentrierte sich das Lehrangebot auf die Städte. Für die Bearbeitung dieser Probleme bietet das LPM außer seinen Hospitationsprogrammen keine Kooperation an. Die thematischen Informationsangebote beziehen sich auf die Beratung in der Umwelt- und Gesundheitserziehung, der Fortbildung in Lernwerkstätten und der Integration von Behinderten.

Die Hospitationsprogramme stellen insgesamt punktuelle Formen der Kooperation dar. Weitergehende Angebote im Sinne einer Mitarbeit im LPM würden sicher zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit beitragen. Die Erfahrungen einzelner Mitarbeiter in der Bildungszusammenarbeit (Lehrerfortbildung in Ruanda, Schulentwicklung und Schulberatung in Peru) sind für die weitere Kooperationen sicher nützlich. Eine stärkere Integration dieser Aktivitäten in die reguläre Institutsarbeit wäre für künftige Kooperationsvorhaben wünschenswert.

Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU)

Das Landesinstitut für Erziehung und Unterricht in Stuttgart, dessen Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit auf dem Einsatz eines einzelnen Mitarbeiters, Herrn Dr. Köhler, in der Fortbildung von Mathematiklehrern in Uruguay im Rahmen einer Maßnahme der Bildungszusammenarbeit im Auftrag der CIM und GTZ beruhen, wünscht die Zusammenarbeit durch diese Person und auf diesem Fachgebiet fortzusetzen. Die bestehenden Kontakte aus dieser Zusammenarbeit werden von Dr. Köhler auf dem Korrespondenzweg und durch den Austausch von Materialien weitergeführt. Die Betreuung von interessierten Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt könnte er für die Fachgebiete Mathematik, Naturwissenschaften und technische Grundbildung übernehmen. In welcher Weise, unter welchen fachlichen und sprachlichen Voraussetzungen Hospitationen erfolgen können, sollte nach seiner Einschätzung im jeweiligen Einzelfall geklärt werden, da Hospitationen im Institut nicht sinnvoll seien.

Die Schwierigkeiten in der Primärerziehung in Ländern der Dritten Welt werden auf die bürokratische Struktur und Programmatik des Bildungswesens zurückgeführt. Diese hätten zur Folge, daß sich Lehr- und Führungskräfte ihrer Verantwortlichkeit entzögen. Die Orientierung an westlichen Programmen, Schemata und Medien schränke überdies die Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen ein. Die hiesigen Erfahrungen in der Entwicklung von Ansätzen zum Technikunterricht werden für die zukünftige Zusammenarbeit angeboten, um lebensnahe Unterrichtsinhalte (z.B. Ernährung, Gesundheit, Gartenbau) zu konzipieren und die Kluft zum häufig lebensirrelevanten Schulstoff zu verringern.

Insgesamt werden die Erfahrungen dieses Institutsmitarbeiters in der Fortbildung von Mathematiklehrern positiv eingeschätzt. Der Vorschlag zur Konzeption situationsbezogener Unterrichtshilfen dürfte ebenfalls zur Verbesserung der praktischen Unterrichtsarbeit beitragen. Da die zukünftige Zusammenarbeit langfristig über rein personelle Kontakte hinausgehen sollte, sollte die institutionelle Verankerung der Kooperation abgesichert werden.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB)

Das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München, das die Bildungszusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt in einem eigenen Referat organisiert hat und von Fachleuten der Partnerinstitutionen aus China und den Philippinen bereits aufgesucht worden ist, bietet in allen Schulfächern, die vom eigenen Institut bearbeitet werden, eine fachli-

che Betreuung an. Als weitere Bereiche künftiger Zusammenarbeit werden angeboten: Bildungsforschung, Bildungsstatistik und -planung, Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung, Schulorganisation und -verwaltung, Audiovision und Computer. Eine Publikation über das Konzept der zukünftigen Bildungskooperation sei derzeit in Vorbereitung. Auf dieser Grundlage ist beabsichtigt, entsprechende Maßnahmen eigenständig durchzuführen. An eine Kooperation mit Trägern der deutschen Entwicklungshilfe ist ebenfalls gedacht. Praktisch stehen interessierten Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt alle fachlichen und sachlichen Ressourcen des Instituts einschließlich eines Arbeitsraums mit drei Arbeitsplätzen zur Verfügung. Bei den Hospitanten sollte es sich von der Stellung und Erfahrung her um Multiplikatoren in der Curriculumentwicklung oder Lehrerfortbildung handeln. Für eine intensive Zusammenarbeit, die Unterrichtsbesuche und Literaturstudium miteinschließt, werden Deutschkenntnisse vorausgesetzt. Kurzbesuche können auch in englischer Sprache durchgeführt werden. Als besondere Kompetenzen bietet das ISB seine bisherigen Erfahrungen in der partnerschaftlichen Bildungszusammenarbeit, die Institutionalisierung in einem eigenen Referat und die breite Programmatik des Instituts für zukünftige Kooperationen an.

Die Schwierigkeiten im Bereich der Primärerziehung werden vom ISB auf die Strukturen, Inhalte und Methoden im Bildungswesen und der Lehrerbildung zurückgeführt. Durch die Orientierung an westlichen Organisationsformen und Inhalten und gleichzeitig unzureichender Ausbildung der Lehrer und mangelnder Ausstattung der Schulen würden das kulturelle Erbe, der Bezug von Unterrichtsinhalten zur Lebenswelt und die eigenen Potentiale zur Lebensbewältigung vernachlässigt. Die westlich akademisch geprägte Primärerziehung entfremde die Schüler von ihrer dörflichen Lebensumwelt und begünstige die Landflucht. Da die langsam wachsenden modernen Sektoren die Schulabsolventen nicht alle aufnehmen könnten, seien Arbeitslosigkeit und landwirtschaftliche Unterversorgung die Folge. Veränderungen dieser Situation durch Bildungszusammenarbeit könnten auf der Ebene der Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und Unterrichtsmethoden eintreten: Die berufliche Bildung sollte in das Gesamtsystem der formalen Bildung bzw. in die Primärerziehung aufgenommen werden. Die bayerischen Erfahrungen mit dem gegliederten Schulsystem könnten in die zukünftige Zusammenarbeit eingebracht werden. Die lokalen Kulturen und Lebenswelten sollten in den Unterrichtsinhalten stärker berücksichtigt und in nationale Entwicklungsstrategien einbezogen werden. In diesem Zusammenhang werden die Erfahrungen mit der Arbeitslehre und praktischen Fächern in der Hauptschule angeboten. Das Prinzip der Schülerorientierung in Curriculum und Unterrichtsmethodik wird als nützlich angesehen, frontale Unterrichtsstile zu überwinden und partizipative Unterrichtsformen einzuüben.

Die Kooperationsangebote des ISB basieren auf langjährigen Projekterfahrungen einzelner Mitarbeiter und einer günstigen Infrastruktur. Die Angebote im Bereich der Bildungsplanung, Schulverwaltung und Schulorganisation sowie Curriculumentwicklung dürften für Führungskräfte mit Planungs- und Entwicklungsaufgaben im Bildungswesen interessant sein. Auch eine Kooperation über die Einführung praktischer Fächer und beruflicher Bildung mit Bezug auf die lokalen und nationalen Strukturen dürfte angesichts der hohen Erwerbslosigkeit von Sekundar-schulabsolventen in einzelnen Ländern der Dritten Welt sinnvoll sein. Fraglich ist allerdings, ob der Vorschlag einer stärkeren Gliederung des Schulsystems zu einer Entspannung in der Nachfrage nach Bildung und Arbeit beitragen kann. Angesichts internationaler Erfahrungen ist zu bezweifeln, ob eine stärkere Gliederung der Schulstruktur über die Kanalisierung von Schüler- und Absolventenströmen hinaus die Präferenzen für weiterführende Schullaufbahnen zu verändern vermag. Die Angebote zur Entwicklung kulturspezifischer und lebensweltbezogener Unterrichtsprogramme, in denen praktisches und theoretisches Lernen verknüpft werden, und der Vorschlag zur Integration der beruflichen Bildung in das Schulsystem konnte in konkrete Kooperationsvorhaben einen Bezug zur Verbesserung der praktischen Unterrichtsarbeit und einer besseren Abstimmung zwischen Schulbildung und Berufsbildung leisten.

Akademie für Lehrerfortbildung (ALFB)

Die Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, die derzeit mit chinesischen Partnern über Fragen der Struktur und Organisation der Lehrerfortbildung in Bayern und über das duale System in der beruflichen Bildung kooperiert, ist mit der Durchführung dieser beiden Projekte so ausgelastet, daß sie zunächst an keinen weiteren Arbeitskontakten interessiert ist. Hospitationsangebote werden deshalb nicht unterbreitet. Die Arbeitsschwerpunkte des Instituts liegen bei fachdidaktischen und methodischen Themen sowie in der fachwissenschaftlichen Lehrerfortbildung. Bei den pädagogischen Fragen liegt der Schwerpunkt auf den Gebieten der Unterrichtsanalyse, Lehrer-Schüler-Interaktion, Beratung und Diagnostik. Die Erfahrungen in der Organisation der Lehrerfortbildung für ein ganzes Bundesland und für alle Schularten, der pädagogischen Umsetzung von Reformprojekten durch Lehrerfortbildung, der Konzeption von Modellversuchen für aktuelle Problembereiche (Pädagogik für Ausländer, Förderung von Aussiedlerkindern, informationstechnische Grundbildung), der Fortbildung von Führungskräften in der Schule und der Ausbildung von Multiplikatoren für die nichtzentrale Fortbildung werden von der ALFB als besondere Kompetenzen herausgestellt. Zum großen Teil decken sich diese mit dem regulären Arbeitsprogramm.

Die Einschätzungen der Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung in Ländern der Dritten Welt und der Chancen für eine Veränderung durch Bildungszusammenarbeit sind im Vergleich zu den übrigen Angaben sehr allgemein gehalten. Probleme bestünden vor allem darin, daß an schwierigen pädagogischen Situationen festgehalten würde und die Lehrerausbildung nicht ausreichend sei. Zwischen Bedarf und Möglichkeiten im Primarbereich bestehe zudem ein Mißverhältnis. Die Bürokratie sei zu langsam und zu schwerfällig. In den Projekten würden vereinbarte Ziele nicht umgesetzt. In Kooperationsprojekten seien die deutschen Experten an den letztendlichen Entscheidungen und Problemlösungen nicht beteiligt. Veränderungen würden innerhalb Kooperationsprojekten nur sehr langsam und von Rückschlägen begleitet eintreten. Konkrete Aussagen über die Wirkungen einer Zusammenarbeit werden nicht getroffen.

Insgesamt basieren die Erfahrungen der ALFB auf einer mehrjährigen Projekterfahrung und einer günstigen Infrastruktur des Instituts. Hervorzuheben für potentielle Interessenten aus Ländern der Dritten Welt sind die Kompetenzen in der Organisation der Lehrerfortbildung und in der Umsetzung von schulischen Reformvorhaben. Allerdings ist die ALFB wegen ihres derzeitigen Projektengagements nicht mehr für weitere Kooperationsvorhaben offen. Bei der Aufnahme von Kontakten zur ALFB in späterer Zeit wäre zu prüfen, inwieweit es möglich ist, über die Information und Fortbildung in den hiesigen Strukturen hinaus auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Partner einzugehen.

2.2.2 Kooperationsangebote von Einrichtungen ohne Erfahrung in der Bildungszusammenarbeit

13 Institutionen, die bisher keine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt haben, wünschen derartige Kontakte aufzunehmen. Dazu gehören: 5 erziehungswissenschaftliche Einrichtungen an Hochschulen (Berlin, Oldenburg, Köln, Gießen, Landau), 1 überregionale Einrichtung der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung (DIFF, Tübingen), 1 oberste Schulbehörde (Berlin), 5 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung (PZ in Berlin, NLI in Hildesheim, HIBS in Wiesbaden, SIL in Speyer, ILF in Mainz) und 1 Lehrerarbeitskreis (Bremen).

2.2.2.1 Hochschuleinrichtungen

Lernwerkstatt an der Technischen Universität Berlin

Die Lernwerkstatt an der Technischen Universität in Berlin hat ebenso wie die Lernwerkstatt in Kassel formlos auf die Befragung geantwortet. Sie arbeitet im internationalen Bereich mit reformpädagogisch orientierten Einrichtungen in den USA und mit Freinet-Gruppen in Frankreich zusammen. Kontakte zu Ländern in der Dritten Welt hat sie nicht. Mit dem Workshop Center in New York wurden bisher im Bereich der Lehrerfortbildung und der Forschung zum 'Inquiry' (entdeckenden Lernen) zusammengearbeitet. Die amerikanischen Mitarbeiter haben u.a. auch Studien und Konzepte zur Primary Science Education und dem entdeckenden Lernen von afrikanischen Kindern angefertigt. Die Lernwerkstatt Berlin strebt in der Zukunft eine engere Kooperation zu diesem Thema an. Die Führung von Lernwerkstätten als Anregungs- und Sammlungsstätte für entdeckendes Lernen für Lehrer wie für Kinder wird von der Berliner Einrichtung auch für Länder in der Dritten Welt empfohlen.

Die Lernwerkstatt entstand 1979 als erste Einrichtung dieser Art aus einer Reihe von Initiativen zur Veränderung des traditionellen Unterrichts und hatte sich zum Ziel gesetzt, reformpädagogische Fragestellungen zum kindorientierten Unterricht fortzuführen und Ansätze zum offenen Unterricht, entdeckenden Lernen und zur inneren Differenzierung in der Lehrerausbildung und -fortbildung zu unterstützen. Mit dem Rückgang der Studentenzahlen in den Lehramtstudiengängen verlagerte die Lernwerkstatt den Schwerpunkt ihrer Arbeit von der Ausbildung für neue Formen des Unterrichts auf die Fortbildung und die Beratung von Lehrern sowie auf die Materialentwicklung als Alternative zu vorgefertigten didaktischen Materia-

lien und Curricula. Ziel ihrer Arbeit sei eine Veränderung der Schulpraxis durch die Veränderung traditioneller Lernstrukturen in Richtung auf aktive Entdeckung und Erkundung im Unterricht. Entdeckendes Lernen schließe das Lernen von Erwachsenen mit ein. Das Forschungsinteresse richtet sich auf eine Untersuchung kindlicher Lernprozesse und besonders auf die Beziehung zwischen innerpsychischen Entwicklungen (tiefenpsychologisch, entwicklungspsychologisch) und der Aneignung der materiellen Welt bei einzelnen Kindern. Schwerpunkt der derzeitigen Arbeiten seien Forschungen und Entwicklungen im Bereich der Primary Science. Nach der Selbsteinschätzung dient die Lernwerkstatt angehenden und vor allem praktizierenden Lehrern als anregende Lernumgebung, in welcher sie per Experiment und mit einfachen Mitteln die eigenen Fragestellungen bearbeiten können. Die Lernwerkstatt stelle insofern gleichzeitig eine aktive Sammlung von Materialien und Literatur dar, die von den Lehrern auf ihre Verwendbarkeit für die jeweilige Situation im Unterricht und damit in der Schulpraxis erprobt werden kann. Die materielle Ausstattung der Lernwerkstatt sei vielfältiger und umfangreicher als die normaler Schulen.

Insgesamt werden in der Konzeption der Lernwerkstatt als anregende Lernumgebung die räumlichen und materiellen Grundlagen des Lernens sehr stark betont. Angesichts der z.T. sehr geringen Schulausstattung auch mit einfachen Materialien in Ländern der Dritten Welt sollte im Falle einer Zusammenarbeit mit der Lernwerkstatt als Fortbildungseinrichtung geprüft werden, ob und wie ein entdeckungs- und erkundungsorientierter Unterricht gestaltet werden kann. Darüberhinaus macht die Konzeption und Praxis des offenen Unterrichts die Schüler-Lehrer-Beziehung zu einem wichtigen Faktor innerer Schulreform, um in Abkehr vom ergebnisorientierten Lernen ungezwungenere und aktivere Lernprozesse für Kinder zu ermöglichen. Fragen der Schulorganisation und der Unterrichtsinhalte geraten dadurch in den Hintergrund. Der Lehrplan gibt jedoch auch den äußeren Rahmen dafür vor, was Kinder entdecken und lernen können. Darüberhinaus erfordert eine erfolgreiche Praxis im offenen Unterricht eine Aus- und Fortbildung in binnendifferenzierten Unterrichtsformen. Fortbildungskurse im binnendifferenzierten Unterricht werden nicht nur von der Lernwerkstatt in Berlin (Einzelberatungen von Lehrern, 1wöchige Intensivfortbildungen, unterrichtsbegleitende Jahreskurse, Wochenendseminare und Workshops), sondern auch von zahlreichen Landesinstituten der Lehrerfortbildung angeboten. Die Vorbereitung auf binnendifferenzierte Unterrichtsformen setzt weiterhin voraus, daß die angehenden und praktizierenden Lehrer die Möglichkeit haben, die Lernprozesse einzelner Kinder oder kleiner Kindergruppen in differenzierten Lernsituationen zu beobachten und zu analysieren. Die Klassengröße ist auch für die Vorbereitung auf und die Praktizierung eines offenen und binnendifferenzierten Unterrichts von Bedeu-

tung. Die weitaus ungünstigeren Schüler-Lehrer-Relationen in Ländern der Dritten Welt setzen dieser Praxis engere Grenzen.

Da die Lernwerkstätten als Fortbildungseinrichtungen von den Schulen räumlich und institutionell getrennt sind, ist es im Sinne einer erfolgreichen Praxis wünschenswert, wenn die interessierten Lehrer/innen die Lernwerkstatt parallel zu ihrem Unterricht aufsuchen können, um Rückmeldungen über den Einsatz und die Verwendung der ausgesuchten Materialien und der Veränderung der Unterrichtspraxis zu ermöglichen. Unter dieser Bedingung werden Lernwerkstätten als Fortbildungseinrichtungen mit begrenztem regionalem Einzugsbereich wirksam sein. Die institutionelle Einbindung der Lernwerkstätten in die Hochschulen unterstützt den Projekt- und Modellcharakter dieser Einrichtungen und eine gewisse Distanz zur Schulpraxis. Eine flächendeckende Wirkung der Fortbildungsmaßnahmen ist damit nicht gewährleistet. Darin liegt auch ein entscheidender Unterschied zu den Landesinstituten der Lehrerfortbildung.

Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Oldenburg

Prof. Mergner vom Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Oldenburg wünscht eine Zusammenarbeit über die Themen Schulversuche, Modellschulen und alternative Didaktik und Schulorganisation. Ausgehend von der Analyse und Weiterentwicklung alternativer Schulversuche in der Geschichte Europas könnte die Nutzbarkeit dieser Erfahrungen für die Schulentwicklung in Ländern der Dritten Welt geprüft werden. Zu diesem Thema wurde ein Austausch von Informationen über Modellversuche und einen Austausch von postgraduierten Studenten und Lehrenden vorgeschlagen. In kooperativen Modellen und ihrer interkulturellen Begleitung könnten gemeinsame Fragestellungen entwickelt werden. Nach Klärung der Finanzierungsfrage besteht ein Interesse an allen projektbezogenen Kooperationsformen. Eine Betreuung interessierter Fachleute wurde in den Bereichen Pädagogik, Sprachvermittlung und Geographie angeboten. Voraussetzung für Hospitationen seien projektbezogene Erfahrungen und Kenntnisse über alternative Schulversuche sowie deutsche und englische Sprachkenntnisse. Die thematischen Angebote zur Kooperation decken sich im wesentlichen mit den Arbeitsschwerpunkten des Instituts (Ausbildung von Grund- und Hauptschullehrern und Diplompädagogen) und mit den angegebenen besonderen Erfahrungen in Projektstudium und Reformpädagogik, in historischer und interkultureller erziehungswissenschaftlicher Forschung.

Außerhalb der regulären Institutsarbeit bestehen Kontakte zu Fachleuten an Universitäten in Afrika: a) zu Prof. Moshi und Dr. Itandala am Pädagogischen und Historischen Department

der Universität Dar es Salam (Tansania), b) zu Pädagoge Anatole Minka an der Universität Yaounde (Kamerun) und c) zu Dr. U. Sadju an der Universität Dakar (Senegal). Aus den Angaben ging leider nicht hervor, in welchem Arbeitszusammenhang diese Kontakte stehen.

Die Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden allgemein auf Finanzierungsprobleme und Probleme in der institutionellen und persönlichen Kommunikation und Praxis zurückgeführt. Die Primarschulen würden insgesamt unterbewertet. In der Folge würde Lernen durch autoritäre Strukturen verhindert und Lernpotentiale vergeudet. Auch eine Verschärfung der Selektionsmechanismen sei die Folge. Der Mangel an kulturangepassten Lösungen schwäche vor allem die Innovationskraft bäuerlicher Regionen. Hinsichtlich der Chancen für Veränderungen durch eine Bildungszusammenarbeit bestand eine Zurückhaltung, diese zu benennen. Die Erfahrungen über die Erfolge und Mißerfolge alternativer Schulmodelle in Europa wurden als nützlicher Beitrag für Kooperationsvorhaben angeführt. Mögliche Wirkungen einer Zusammenarbeit zu diesem Thema auf die Schulpraxis im Primarbereich wurden nicht genannt.

Insgesamt zielen die Oldenburger Angebote auf ein Studium für Postgraduierte und Kooperationsprojekte ab, in denen die Geschichte alternativer Schulprojekte untersucht werden soll. Die inhaltlichen und formalen Vorstellungen über die konkreten Wirkungen einer zukünftigen Zusammenarbeit sollten bei einem spezifischen Kooperationsinteresse geklärt werden. Die Hinweise auf die verschiedenen Defizite im Primarbereich und in der Gesellschaft lassen noch nicht erkennen, in welche Richtung die Analyse über die Geschichte der Schulversuche entwickelt werden könnte.

Forschungsstelle für interdisziplinäre Gesundheits- und Umwelterziehung (FiGU) an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Die Forschungsstelle für interdisziplinäre Gesundheits- und Umwelterziehung an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln wünscht speziell eine Zusammenarbeit im Biologieunterricht. Die künftige Zusammenarbeit könnte in Form von Informationen, Beratung, Forschung und Planung von Curricula geleistet werden. Fachinteressenten aus Ländern der Dritten Welt wird im Bereich Gesundheitserziehung, Biologie und Sachkunde die Teilnahme an bestehenden Veranstaltungen als Gasthörer angeboten. Die Hospitanten sollten Englisch sprechen und über humanbiologische Kenntnisse verfügen. Die praktischen Angebote zur Zusammenarbeit, Interessenten aus Ländern der Dritten Welt Informationen und

Beratung durch die Teilnahme an den Regerveranstaltungen der FiGU zu vermitteln, wirft die Frage auf, ob die FiGU bereit ist, über die bestehenden Kenntnisse und Erfahrungen in der Erstellung von Curricula hinaus auf die spezifischen Bedürfnisse potentieller Partnerinstitutionen aus Ländern der Dritten Welt einzugehen.

Die Schwierigkeiten in der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden allgemein auf Defizite in Schule, Unterricht und Forschung zurückgeführt. Die Kenntnisse und Erfahrungen der FiGU in der Erstellung von Curricula zur Gesundheitserziehung könnten nach der Selbsteinschätzung des Instituts in Ländern der Dritten Welt die gesundheitliche Aufklärung und Prävention verbessern und die Anwendung biologischer Forschungen in Landwirtschaft und Gesundheitswesen ermöglichen. Nach diesem Verständnis werden die Schwierigkeiten vergleichbarer Einrichtungen in der Dritten Welt vor allem als Mangel an fachlichem und sächlichem Know-How interpretiert (Forschung, Bildungsinhalte, Unterrichtsmittel). Die inhaltlichen und formellen Angebote des FiGU für eine Bildungszusammenarbeit werden insgesamt als schwache Formen der Kooperation gewertet, da nicht erkennbar ist, inwieweit sie über die Erarbeitung und Vermittlung hiesiger Wissensbestände hinausgehen.

Institut für Pädagogische Grundlagen- und Unterrichtsforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Gießen

Das Institut für Pädagogische Grundlagen- und Unterrichtsforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Gießen ist global an einer Kooperation innerhalb seines Arbeitsschwerpunktes Erziehungswissenschaften interessiert (Grundwissenschaften, Schulwissenschaften, Fachdidaktiken). Die Kontakte werden zunächst in Form eines Austausches schriftlicher Materialien gewünscht. Für Hospitationszwecke könnte ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden. Die fachliche Betreuung wird für den Bereich der Erziehungswissenschaften für die Lehreraus- und -weiterbildung in allen Schularten und für die Lehre in den Magister-, Diplom- und Promotionsstudiengängen angeboten. Voraussetzung für eine Hospitation seien englische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift sowie ein Studienabschluß als M.A. oder B.A..

Einschätzungen über die Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt wurden nicht abgegeben. Auch Aussagen zu den Chancen einer künftigen Zusammenarbeit wurden nicht gemacht.

Insgesamt waren die Angebote in Form und Inhalt wenig spezifiziert. Es war nicht erkennbar, inwieweit sie über ein Postgraduiertenstudium in den Erziehungswissenschaften hinausgehen. Der besondere Beitrag eines Studiums an diesem Institut für die Aufgaben in der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt im Vergleich zum Studium an anderen bundesdeutschen Universitäten wurde nicht deutlich.

Zentrum für empirische pädagogische Forschung an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz (ZepF)

Prof. Jäger vom Zentrum für empirische pädagogische Forschung an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz in Landau hat Interesse an einer Kooperation im Bereich der Forschung und Entwicklung. Dazu wurde die Form eines personellen Austauschs vorgeschlagen. Hospitationsmöglichkeiten wurden in Form einer Mitarbeit in Forschungsprojekten angeboten. Für das Gebiet Evaluation von Curricula und statistische Auswertungen wurde eine Betreuung für drei bis fünf Monate in Aussicht gestellt. Die Hospitanten sollten über englische Sprachkenntnisse und eine Ausbildung als Sozial- oder Verhaltenswissenschaftler verfügen.

Die Arbeitsschwerpunkte des ZepF in der Primarerziehung liegen allerdings nicht in diesem Bereich, sondern bei den Themen Sozialverhalten und Kinderfreundschaften. Als besondere Kompetenzen des Instituts wurden für interessierte Fachleute die Erfahrungen in den Methoden empirischer Sozialforschung, in der Entwicklung von Forschungsdesigns und in den EDVgestützten Auswertungsmethoden herausgestellt. Eine zukünftige Zusammenarbeit mit vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt wurde in diesem Bereich, nicht aber in der Didaktik der Primarstufe angestrebt.

Aussagen über die Probleme vergleichbarer Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt wurden nicht gemacht. Aufgrund der Unkenntnis der dortigen Situation wurde angenommen, daß dem fehlenden Austausch von Informationen innerhalb der Dritten Welt durch die Rückkoppelung über gemeinsame Evaluationsuntersuchungen begegnet werden könnte.

Der Ertrag einer Forschungsk Kooperation im Bereich der empirischen Sozialforschung besteht in der Weiterbildung von Lehrerfortbildnern und Curriculumfachleuten aus Ländern der Dritten Welt in Forschungsmethodik. Verbesserungen im Primarschulbereich würden nur mittelbar über spezielle Evaluationsuntersuchungen eintreten. Ein entsprechendes Interesse und Bedarf an Evaluationsforschungen wäre für eine Zusammenarbeit vorauszusetzen. Für dieses Koope-

rationsfeld kämen dann allerdings noch weitere Einrichtungen der Bildungsforschung als potentielle Kooperationspartner infrage, die in ihrer Programmatik empirisch ausgerichtet sind und entsprechende Angebote für eine internationale Zusammenarbeit unterbreiten könnten.

2.2.2.2 Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung

Deutsches Institut für Fernstudien (DIFF)

Das *Deutsche Institut für Fernstudien* in Tübingen ist aufgrund seiner Aufgabenstellung nicht an Kooperationsvorhaben im Bereich der Primärerziehung, sondern in den Gebieten Erwachsenenbildung und Fernstudium interessiert. Das DIFF wünscht, den Kontakt zunächst über den Austausch von Publikationen aufzunehmen. Zwar bestehen bisher keine Kontakte zu Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt, doch war eine Mitarbeiterin des Instituts, Frau Gabriele Steffen, im Bereich 'Deutsch als Fremdsprache' in Indonesien und der Türkei tätig. Für interessierte Fachleute aus Ländern der Dritten Welt werden als Hospitationsmöglichkeiten Informationsgespräche und die Nutzung der DIFF-Bibliothek angeboten. Die fachliche Betreuung könnte für ca. einen Monat in den Bereichen Physik, Mathematik, Biologie, Deutsch als Fremdsprache und musisch-ästhetische Erziehung erfolgen. Voraussetzung für eine Hospitation seien eine pädagogische Ausbildung und Fachkenntnisse in den angeführten Fächern sowie englische oder französische Sprachkenntnisse. Die Kooperationsangebote decken sich mit Ausnahme des Gebiets Behinderungen mit den Arbeitsschwerpunkten des DIFF.

Einschätzungen über die Schwierigkeiten in der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primärbereich in Ländern der Dritten Welt wurden nicht abgegeben. Auch Aussagen über die Chancen einer Veränderung im Primärbereich durch Bildungszusammenarbeit wurden nicht gemacht. Nach der Selbsteinschätzung des DIFF liegen seine besonderen Kompetenzen in der langjährigen Erfahrung in der Übersetzung fachwissenschaftlicher Forschungsergebnisse in fortbildungsrelevantes Wissen mit Bezug auf unterrichtspraktische Anforderungen und in der Forschungserfahrung über die Wirkung von Medien auf den Wissenserwerb (Texte, Bilder, Computer). Diese Kompetenzen könnten nach Auffassung des DIFF für die Konzeptionierung und didaktische Gestaltung von Lehrerfortbildungsmaterialien nützlich sein.

Bei einem Bedarf an der Konzeption von Lehrerlernmaterial in einzelnen Ländern der Dritten Welt wäre eine Kontaktaufnahme zum DIFF zu erwägen. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn die Angebote zu Informationsgesprächen und zur Bibliotheksbenutzung durch wechselsei-

tige Kooperationsformen intensiviert werden könnten. Auch sollte in die Überlegungen über eine Zusammenarbeit eingehen, wie die Materialien zum Selbst- und Fernstudium durch soziale Formen des Lernens ergänzt werden können, um Fragen der Gestaltung von Schule und Unterricht effektiv zu bearbeiten.

2.2.2.3 Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung

Pädagogisches Zentrum Berlin

Das Pädagogische Zentrum in Berlin wünscht Kontakte zu Regionen mit vergleichbarer soziokultureller Struktur (Ballungszentren und mehrsprachige, multikulturelle Regionen wie z.B. Sri Lanka). Als Formen der zukünftigen Zusammenarbeit wurde zunächst die Zusendung von Materialien und Beratungen zu konkreten Fragestellungen vorgeschlagen. Hospitationen am eigenen Institut seien vor allem in den Fachgebieten Zweitspracherwerb durch Minderheiten, einfache Verfahren zur naturwissenschaftlichen Propädeutik (Sachkunde) und einfache Verfahren zur kognitiven Entwicklung möglich. Dafür werden Kenntnisse über die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung in den Herkunftsregionen erwartet. Eine institutionelle Absicherung der Hospitationen ist von der Genehmigung durch den vorgesetzten Senat abhängig. In welcher Form die Hospitationen erfolgen können, bleibt in der Antwort offen.

Als besondere Kompetenzen bietet das Zentrum neben seinen regulären Arbeitsschwerpunkten in Lesen- und Schreibenlernen, Sachkunde, Arbeitslehre, Ökologie, soziale Vorurteile, darstellendes Spiel, Musik und Kunst sowie Zeitgeschichte vor allem seine Erfahrungen im Zweitspracherwerb, in kognitiver Förderung von Schulanfängern und im Zugang zu anderen kulturellen Ausdrucksformen an.

Die Schwierigkeiten im Primarschulbereich in Ländern der Dritten Welt wurden in Übereinstimmung mit den thematischen Angeboten zu Hospitationen auf die mangelnden Kenntnisse über die Lernvoraussetzungen von Kindern und Jugendlichen und die produktiven kulturellen Eigenwerte und Traditionen zurückgeführt. Damit wurden allgemeine Grundlagen der Didaktik und Erziehungswissenschaft gegenüber den Fragen der Organisation von Lehrerfortbildung und der Umsetzung von Curricula in den Vordergrund gerückt.

Bei den Interessen des Zentrums an multikultureller Bildung stellt sich wiederum die Frage, ob die schulische Integration von ausländischen Kindern aus EG-Staaten bzw. EG-assozierten

Staaten schon eine Orientierung auf eine multikulturelle Gesellschaft bedeutet und mit der Situation z.B. in Sri Lanka vergleichbar ist. Die Hospitationsangebote des PZ sind ihrer Form nach noch relativ einseitig, da sie nur auf Materialsendungen und Beratungen abzielen. Es ist bisher noch nicht zu erkennen, inwieweit auf die spezifischen Bedürfnisse potentieller Partner eingegangen werden kann.

Entwicklungspolitisches Bildungsreferat beim Schulsenat Berlin

Die entwicklungspolitische Bildungsreferentin des Schulsenats in Berlin, Frau Gisela Fühlig, war im Jahre 1983 als Gutachterin im Bereich des Sekundarschulwesens in Tansania und Botswana im Auftrag des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) tätig. Sie beabsichtigt derzeit keine Intensivierung der Kontakte. Generell wurde Besuchern mit spezifischen Interessen die Möglichkeit angeboten, sich über das Berliner Schulwesen, die Struktur der Lehrerfortbildung und das Lernfeld Dritte Welt zu informieren. Hospitationen wurden in Form von Gesprächen und u.U. als teilnehmende Beobachtung angeboten. Für die fachliche Betreuung existieren keine Kapazitäten. Deutsche Sprachkenntnisse werden von den potentiellen Besuchern erwartet. Unter Umständen seien auch Gespräche in Englisch oder Französisch möglich. Die Frage nach den Arbeitsschwerpunkten der eigenen Einrichtung wird mit Verweis auf die Arbeitsschwerpunkte des Pädagogischen Zentrums in Berlin beantwortet.

Die Schwierigkeiten von vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt werden auf die mangelnde Vermittlung von praktischen Tätigkeiten mit Umweltrelevanz zurückgeführt. Beratungs- und Ausbildungsengpässe und die schlechte Bezahlung des Lehrpersonals hätten darüberhinaus zur Folge, daß im Primarbereich wenig anwendungsbezogen und individuell verarbeitend gelernt würde. Die besonderen Erfahrungen des PZ in Berlin und die eigene Spezialisierung auf die entwicklungspolitische Bildungs- und Fortbildungsarbeit in Kooperation mit Praktikern der Entwicklungszusammenarbeit wurden in diesem Zusammenhang als besonderer Beitrag für eine künftige Bildungszusammenarbeit angeboten.

Insgesamt gehen die Kooperationsangebote des Schulsenats nicht über die Durchführung von Informationsbesuchen und Informationsgesprächen über das Berliner Schulsystem und die Arbeiten des PZ hinaus. Für eine zukünftige Kooperation wäre abzuklären, in welcher Weise die Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit einerseits und die Struktur und Praxis der Lehrerfortbildung in Berlin andererseits zu einer Verbesserung der Unterrichtspraxis in Ländern der Dritten Welt beitragen können.

Niedersächsisches Landesinstitut für Lehrerfort-, -weiterbildung und Unterrichtsforschung (NLI)

Das Niedersächsische Landesinstitut für Lehrerfort-, -weiterbildung und Unterrichtsforschung in Hildesheim wünscht Arbeitskontakte im Bereich der Berufsbildung. Prof. Wiemann, der Gründungspräsident des NLI, war verschiedentlich als Gutachter im Bereich des Berufschulwesens in Ländern der Dritten Welt tätig. Wegen der knappen personellen Kapazitäten können allerdings nur eingeschränkte Hospitationsmöglichkeiten angeboten werden. Eine fachliche Betreuung kann nicht gewährleistet werden.

Die Frage nach den Arbeitsschwerpunkten des Instituts wird formal mit dem Verweis auf den Erlaß zur Arbeit in der Grundschule beantwortet. Eine Übereinstimmung mit dem geäußerten Interesse an beruflicher Bildung ergibt sich dadurch nicht. Auf die Frage nach den Schwierigkeiten vergleichbarer Einrichtungen im Primarschulbereich und die Frage nach den Chancen für die Möglichkeiten einer Veränderung durch eine Zusammenarbeit wurde mit dem knappen Hinweis auf die gesellschaftlichen Voraussetzungen geantwortet. Die Ressourcen für eine fachliche und personelle Zusammenarbeit innerhalb des NLI sind insgesamt gering.

Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS)

Das Hessische Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung in Wiesbaden, dessen Direktorin, Frau Dingeldey, zunächst wegen mangelnder personeller und materieller Kapazitäten keine Möglichkeiten für eine Bildungszusammenarbeit gesehen hatte, war zu einem späteren Zeitpunkt in der Person des Dezernenten für die Grundschule, Dr. Lambrich, an einer Zusammenarbeit in Fragen des Sachunterrichts in der Grundschule interessiert. Als Form einer künftigen Zusammenarbeit wurde ein Erfahrungs- und Informationsaustausch vorgeschlagen. Konkrete Hospitationsangebote wurden nicht formuliert.

Einschätzungen über die Schwierigkeiten vergleichbarer Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt wurden nicht abgegeben, ebensowenig eine Einschätzung über die Chancen einer zukünftigen Zusammenarbeit. Als Arbeitsschwerpunkte des Instituts für die Grundschule wurden angegeben: Schul- und Unterrichtsorganisation, Lehrplan- und Richtlinienarbeit und Materialentwicklung für alle Fächer. Als besondere Kompetenzen wurden die Erfahrungen in der schulnahen Curriculumentwicklung und die Orientierung auf die Reformpädagogik und Sozialisationstheorie angeführt. Die Arbeiten in der Richtlinien- und Lehrplanentwicklung für den

Sachunterricht wurden vom HIBS als wertvolles Wissen für vergleichbare Einrichtungen in der Dritten Welt herausgestellt.

Insgesamt gingen die Vorschläge des HIBS über eine künftige Zusammenarbeit in Form und Inhalt nicht über eine Information über die bestehenden Arbeitsschwerpunkte des Instituts hinaus. Die geäußerten Interessen an einer Zusammenarbeit im Bereich des Sachunterrichts wurden hinsichtlich der möglichen Kooperationsformen leider nur wenig konkretisiert. Die Erfahrungen in der Curriculumentwicklung für den Sachunterricht dürften für Partner in der Dritten Welt durchaus von Interesse sein. Von Seiten des HIBS wurden selbst Einschränkungen für eine Kooperation im Bereich der Curriculumentwicklung angeführt, insofern als das Institut nicht unmittelbar an die Schulpraxis heranführen könnte.

Staatliches Landesinstitut für Lehrerfort- und -weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz (SIL)

Der Direktor des Staatlichen Landesinstitutes für Lehrerfort- und -weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz in Speyer, Dr. Simonis, äußerte ein Interesse an Arbeitskontakten zu vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt in den Fachgebieten Schriftspracherwerb, Zweitspracherwerb, Sachunterricht und Musikalisch-rhythmische Erziehung. Die Arbeitskontakte sollten zunächst durch Korrespondenz und Austausch von Materialien über didaktische Ansätze hergestellt und gepflegt werden. Möglichkeiten zu Hospitationen sind in Abhängigkeit von einzelnen Voraussetzungen der interessierten Fachperson/Fachinstitution auszuhandeln. Die fachliche und personelle Beratung wird für die Lehrerfortbildung in allen Fächern des Primarbereichs, insbesondere in den vorgenannten Fachdidaktiken und in praktischer Unterrichtsarbeit angeboten (Planung und Durchführung, grundschulspezifische Arbeitsformen). Darüberhinaus wird eine Hospitation im Bereich der Entwicklung von landesweiten Lehrerfortbildungsvorhaben vorgeschlagen, um in den Partnerländern interregionale Fort- und Weiterbildungsstrukturen auf- bzw. auszubauen. Für die Durchführung landesweiter Fortbildungsprojekte und die Regionalisierung der Fortbildungsangebote werden vom SIL ausgewählte Lehrer zu Multiplikatoren in der regionalen Lehrerfortbildung ausgebildet. Sie sind für die regionale Weitervermittlung didaktischer Innovationen verantwortlich. Interessierte Fachleute aus Ländern der Dritten Welt sollten für eine etwaige Zusammenarbeit über Deutschkenntnisse und Erfahrungen im Unterricht im Primarbereich und in der Erwachsenenbildung verfügen.

Die Schwierigkeiten vergleichbarer Einrichtungen im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt werden auf ungünstige gesellschaftliche Voraussetzungen (Wirtschafts- und Sozialstruktur, technologische Bedingungen, Transferprobleme) und geringe Handlungsspielräume im Bildungsbereich und mangelndes Problembewußtsein der Verantwortlichen zurückgeführt. Die Auswirkungen dieser Probleme wurden darin gesehen, daß die Chancengleichheit zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer und regionaler Herkunft verstärkt und die Entfremdung zwischen der unmittelbaren Lebenswelt und der Schule gefördert werde.

Das SIL wurde trotz fehlender Erfahrungen in der Bildungszusammenarbeit mit Partnern in der Dritten Welt in die Nachbefragung einbezogen, weil es als einziges Institut seine Erfahrungen in der Organisation und Regionalisierung von Lehrerfortbildungsveranstaltungen als Kooperationsangebot unterbreitet hatte. Das mündliche Interview wurde mit dem Leiter des SIL, Dr. Hans Simonis, und dem Referenten für die Arbeit in der Grundschule, Erich Geibert, geführt. Um den Bezug einer zukünftigen Zusammenarbeit zu dem regulären Fortbildungsbetrieb des SIL herzustellen, erläuterte Dr. Simonis zunächst die Struktur und Programmatik der Lehrerfortbildung im SIL.

Die Lehrerfortbildung in Rheinland-Pfalz wird von einer Vielzahl von Anbietern getragen. Neben dem SIL bieten die Einrichtungen der katholischen (Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (ILF) in Mainz) und der evangelischen Kirche (Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut der Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz (EFWI) in Landau) und freie Träger (Stiftungen, Verbände, Vereine, Unternehmen, Gewerkschaften) Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an. Die Genehmigung und Koordination der Angebote unterliegt dem SIL. Es gibt auch die halbjährlich erscheinenden Veranstaltungspläne mit den Kursen aller Träger und die monatlich erscheinenden Verzeichnisse kurzfristig angesetzter Kurse heraus. Über die Sichtung der Angebote der freien und sonstigen Träger ermittelt das SIL auch Fortbildungsbedürfnisse, die von eigenen Programmen zu wenig abgedeckt werden (z.B. Diskussion des Burn-out-Syndroms zur Erhaltung der Lehrerpersönlichkeit).

Die Regionalisierung der Lehrerfortbildung wird ebenfalls vom SIL koordiniert. Lehrerfortbildung wird auf vier regionalen Ebenen und in entsprechenden Veranstaltungsformen durchgeführt.

- (1) Zentrale Fortbildungsveranstaltungen auf Landes- oder Bezirksebene dienen der Weiterbildung von Lehrer/innen, die neue Fachqualifikationen erwerben wollen oder sich zu Multiplikatoren für die Leitung von Arbeitsgemeinschaften für die regionale Fort- und Weiterbildung ausbilden lassen wollen.

- (2) In den regionalen Arbeitsgemeinschaften wird die landesweite Umsetzung neuer Entwicklungen in den Lehrplänen, der Unterrichtsdidaktik und der Schulorganisation realisiert. Auch die Kooperation zwischen den Schularten wird auf regionaler Ebene betrieben, um die Übergänge zwischen den Schularten und Schulstufen bei Schullaufbahntrennungen zu verbessern.
- (3) Die schulinterne Fortbildung, die in Form von Studientagen für ganze Kollegien oder in Form von Studienkonferenzen für die einzelnen Fachlehrer einer Schule organisiert werden, dienen der Bearbeitung allgemeiner pädagogischer Fragen innerhalb der Schule bzw. der schulinternen Abstimmung zwischen neuen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Entwicklungen und Lehrplänen und den Gegebenheiten an der jeweiligen Schule. Für die Durchführung schulinterner Fortbildungsveranstaltungen vermittelt das SIL Referenten, die zum gewünschten Thema berichten und moderieren.
- (4) Die vierte Form der Fortbildung stellt das durch Medien angeleitete Selbststudium der Lehrer dar. Zu diesem Zweck hat das SIL schriftliche und auditive Materialien z.B. für die Themen 'Musik in der Grundschule', 'Verkehrserziehung' oder 'Arbeitslehre' entwickelt, die zum Selbstkostenpreis an Lehrer weitergegeben werden. Daneben werden auch Materialien von Einrichtungen des Fernstudiums (DIFF, Tübingen, Fernuniversität Hagen) eingesetzt. Die Wirkung des Selbststudiums der Lehrer ist ohne Organisation einer Rückkoppelung des Gelernten nicht abschätzbar. Während der Erprobungsphase der Materialentwicklung geben Lehrer z.T. informell über Telefonanrufe Rückmeldungen über die Materialien. Teilweise werden die schulinterne Fortbildung und der Einsatz von Materialien zum Selbststudium miteinander kombiniert. Für fachwissenschaftliche Fragen und für die Sekundarstufe II dürfte die Fortbildung durch Materialien geeigneter als für unterrichtsmethodische Fragen und für die Grundschule sein. Insgesamt wird die Kombination von Selbststudium und sozialen Formen des Lernens für wirkungsvoller erachtet als ein isoliertes Selbststudium.

Zu den Formen einer zukünftigen Zusammenarbeit machte Dr. Simonis drei Angebote.

Da über den Europarat in Straßburg Vereinbarungen über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den EG-Mitgliedsstaaten bestehen, die auch den Austausch von Lehrern in Fortbildungsveranstaltungen einschließen, sei ein gewisser Prozentsatz von Fortbildungsplätzen im SIL für Teilnehmer aus den verschiedenen europäischen Ländern vorgesehen. Neben den europäischen Teilnehmern könnten auch interessierte Lehrer und Lehrerfortbildner aus Ländern der Dritten Welt aufgenommen werden (z.B. Carl-Duisberg-Stipendiaten). Das SIL sei auch mit Computern und Ein- und Ausgabegeräten für die informationstechnische Grundbildung gut ausgestattet. Eine Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen wäre auch für mehrere In-

teressenten möglich. Es bestehen jedoch seitens des SIL auch Bedenken, ob der Bedarf an Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt primär in diesem Bereich liegt. Auf dem Gebiet der Schulleiterfortbildung bietet das SIL spezielle Kurse für Schulleiter, die ihr Amt neu übernommen haben, und für langgediente Schulleiter an. Ziel ist die Fort- und Weiterbildung in pädagogischer Leitungstätigkeit durch Stärkung der Führungs-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, um die innere Schulreform an den einzelnen Schulen weiterzuführen. Kurse zur Vorbereitung auf die Funktion in der Schulleitung bestehen bisher nicht, werden aber geplant.

Als zweite Möglichkeit wird interessierten Fachleuten angeboten, in der Planung und Organisation der regionalen Lehrerfortbildung mitzuwirken. Das Angebot beinhaltet, daß die Fachleute in der Planungsphase an den Verhandlungen über die Umsetzung neuer Lehrpläne mit den Vertretern des Kultusministeriums, der Bezirksregierungen und der Schulen teilnehmen, um schon die ersten Überlegungen und Entscheidungen über den Einsatz und die Verwendung von Curricula kennenzulernen. In einer weiteren Phase könnten sie an der Ausschreibung und Organisation der berufsbegleitenden Ausbildung interessierter Lehrer zu Multiplikatoren, die später die Leitung der regionalen Fortbildung in Arbeitsgemeinschaften übernehmen, mitwirken. Die Multiplikatoren moderieren nach ihrer Grundausbildung Fortbildungsgruppen mit ca. 20 Lehrern und geben ihre Erfahrungen über die Vermittlung neuer Leitlinien an die entsprechenden Referenten des SIL zurück. Eine Teilnahme an den regionalen Fortbildungsveranstaltungen wird ebenfalls angeboten.

Im Primärbereich wurde erst kürzlich ein dreijähriges Projekt zur Umsetzung neuer Leitlinien für den Deutschunterricht abgeschlossen. Für den Sachunterricht ist ein entsprechendes Projekt geplant. Der Referent für die Arbeit in der Grundschule, Herr Geibert, wäre an einer zukünftigen Zusammenarbeit in Form einer langfristigen Projektmitarbeit auch deshalb interessiert, um die Auseinandersetzung zwischen deutschen und überseeischen Lehrern z.B. hinsichtlich des Arbeitens mit einfachen Unterrichtsmaterialien, mit großen Klassen und anderen Formen sozialen Lernens zu fördern. Dieses Interesse ist auch mit der Erwartung verknüpft, daß sich durch eine Zusammenarbeit die praktischen Erfahrungen des SIL z.B. hinsichtlich des kulturellen Stellenwertes sozialer und explorativer Lernformen erweitern. Die Vertreter des SIL streben keinen einfachen Transfer von Inhalten (Unterrichtsstoffe) an. Die Mitwirkung an der Regionalisierung von Lehrerfortbildung wird deshalb nicht auf die organisatorische Ebene beschränkt. Auch die Inhalte werden, soweit es angemessen ist, regionalisiert. Bei der Regionalisierung der Leitlinien zum Deutschunterricht in Rheinland-Pfalz wurden für Lehrer in ländlichen Regionen spezielle Fortbildungskurse durchgeführt. Dabei wurde vermittelt, wie

sowohl der Eigenwert der Mundart gestärkt als auch die Öffnung gegenüber der Hochsprache gefördert werden kann (durch die Vermittlung der Quellen und Übergänge zwischen Mundart und Hochsprache). Für den Sachunterricht könnte die regionale bzw. lokale Wirtschaftsstruktur (z.B. verschiedene Dienstleistungsbetriebe) erkundet und in ihren regionalen Unterschieden miteinander verglichen werden.

Aufgrund der geringen Personalausstattung des SIL mit nur einem hauptamtlichen Mitarbeiter und mehreren zeitweilig beurlaubten Lehrern als Fortbildnern pro Schulart und aufgrund des hohen Zeit- und Arbeitsaufwandes für die Regionalisierung der Lehrerfortbildung kann das SIL für eine Kooperation in diesem Bereich nur eine Fachperson, höchstens zwei Fachleute aufnehmen und betreuen. Dem SIL ist im übrigen ein Wohnheim angeschlossen, so daß die Unterbringung der Fachleute kein Problem wäre. Erfahrungen in Unterricht und Fortbildung sollte von den interessierten Partnern für die Zusammenarbeit mitgebracht werden. Deutsche Sprachkenntnisse würden den Besuch von Schulen und Fortbildungsveranstaltungen, aber auch die Teilnahme an Verhandlungen über Organisation der regionalen Fortbildung erleichtern. Eine Zusammenarbeit in englischer oder französischer Sprache auch unter Einsatz von Übersetzern wird nicht ausgeschlossen. Unterrichtsbesuche könnten unter diesen Umständen in zwei bilingualen Modellschulen stattfinden (Gymnasium und Realschule). Ein großer Teil der Verhandlungen über die Aufgaben und Schwierigkeiten in der Regionalisierung der Lehrerfortbildung und der Unterricht im Primarbereich ließe sich dadurch allerdings nicht mehr vermitteln.

Das dritte Angebot zur Zusammenarbeit seitens des SIL besteht darin, Mitarbeiter des SIL für Gutachtertätigkeiten im Bereich der der Lehrerfortbildung in Länder der Dritten Welt zu entsenden. Allerdings könnten die hauptamtlichen Mitarbeiter nur wenige Wochen für diese Aufgaben freigestellt werden.

Insgesamt wird das Angebot zur Mitarbeit in der Planung und Organisation der regionalen Lehrerfortbildung am effektivsten eingeschätzt, da sowohl die Teilnahme an bestehenden Kursen als auch die Gutachtertätigkeit eher einseitige Formen der Kooperation darstellen, in deren Verlauf auf die spezifischen Bedürfnisse der interessierten Fachleute und Institutionen aus Ländern der Dritten Welt nur eingeschränkt eingegangen werden kann. Da der 'einfache' Qualifikationsaspekt (Fortbildung der Lehrer in einzelnen Fächern und für Funktionsstellen an der Schule z.B. in der informationstechnischen Grundbildung) auch durch die Weiterbildung der Fortbildner in der Multiplikatoren Ausbildung und über die Fortbildung in regionalen Ar-

beitsgemeinschaften abgedeckt werden kann, ist eine Zusammenarbeit vor allem in diesem Bereich zu empfehlen.

Die praktische Bereitschaft des Leiters des SIL und des Referenten für die Arbeit in der Grundschule zu einer Zusammenarbeit kommt insgesamt in den konkreten und aufgabenbezogenen Vorschlägen für eine künftige Kooperation zum Ausdruck. Eine Zusammenarbeit mit dem SIL sollte gerade dann erwogen werden, wenn Bildungsinnovationen in Schule und Unterricht landesweit und unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten umgesetzt werden sollen. Formal ist für eine Zusammenarbeit mit dem SIL die Genehmigung des vorgesetzten Kultusministeriums einzuholen.

Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (ILF)

Das von der katholischen Kirche getragene Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung in Mainz ist an Arbeitskontakten in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch sowie im Bereich der Schulleiterfortbildung interessiert. Die Zusammenarbeit wird zunächst in Form von Schriftverkehr und Materialaustausch gewünscht. Fachleuten aus Ländern der Dritten Welt wird die Möglichkeit angeboten, zu Fragen der Planung und Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen am ILF und am Unterricht in einzelnen Schulen zu hospitieren. Dies könnte jeweils vierteljährlich in den Veranstaltungszeiträumen geschehen. Voraussetzung für eine Hospitation seien schulisch-unterrichtliche Erfahrungen und deutsche bzw. englische Sprachkenntnisse. Die Arbeitsschwerpunkte des ILF decken sich mit den geäußerten inhaltlichen Interessen an einer zukünftigen Kooperation. Darüberhinaus werden im ILF für die Grundschule die Fächer Deutsch, Bildende Kunst, Musik, Geschichte und Katholische Religion bearbeitet.

Nach der Einschätzung des ILF führen die ungünstigen Ausbildungs- und Fortbildungsstrukturen und die gesellschaftliche Einschätzung des Lehrerberufs zu Mängeln in der Lehrerbildung und Lehrplangestaltung. Defizite im Unterricht seien die Folge. Die Erfahrungen des ILF in der Planung, Organisation und Durchführung von Fortbildungskursen und in der Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien und in der Gestaltung des Unterrichts werden in der Selbsteinschätzung des Instituts als besondere Kompetenzen für eine zukünftige Zusammenarbeit herausgehoben, um die Qualifikation von Lehrern zu verbessern.

Insgesamt besteht beim ILF eine Übereinstimmung zwischen geäußerten Interessen und faktischen Kooperationsangeboten sowie zwischen den geäußerten Kompetenzen im Institut und den angegebenen Chancen einer zukünftigen Zusammenarbeit. Der Vorschlag eines Briefwechsels und Materialaustausches ist zunächst als schwache Form der Kooperation zu werten, doch könnten diese Kontakte durch eine Mitarbeit in der Fortbildungsorganisation und -durchführung intensiviert werden. Über die Fortbildung von Fortbildnern würde die Zusammenarbeit mit dem ILF indirekt zur Verbesserung der Qualifikation breiter Lehrerschichten beitragen.

2.2.2.4 Lehrerarbeitskreise

Lehrerarbeitsgruppe 'Dritte Welt in der Grundschule'

Die Lehrerarbeitsgruppe 'Dritte Welt in der Grundschule' in Bremen, die Unterrichtsbeispiele und -materialien zum Thema Dritte Welt in Zusammenarbeit mit Lehrern entwickelt, erprobt und verleiht, ist vor allem an der Bewußtseinsbildung der hiesigen Bevölkerung über die Dritte Welt interessiert. Insofern gehört der Arbeitskreis, der auf Empfehlung der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik an der Gesamthochschule Kassel angeschrieben wurde, nicht zur Zielgruppe der Befragung. Eine Zusammenarbeit wird von der Arbeitsgruppe in Form eines Informationsaustausches über die Entwicklungen im jeweiligen Primarschulwesen gewünscht. Weitergehende Kooperationen und Hospitationsmöglichkeiten werden mit dem Verweis auf den nichtinstitutionellen Charakter des Arbeitskreises bzw. Projekts nicht angeboten. Die Bereitschaft, die eigenen Erfahrungen in der Entwicklung und Vermittlung von Unterrichtsthemen anzubieten, geht über den Austausch von Materialien nicht hinaus. Entsprechende Fragen zu den Schwierigkeiten der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich werden nicht beantwortet.

Die Ressourcen für eine fachliche und personelle Zusammenarbeit des Arbeitskreises sind insgesamt gering. Die Zielsetzung der Arbeitsgruppe ist darüber hinaus nicht auf eine Kooperation im Primarschulbereich ausgerichtet.

2.2.3 Zusammenfassung

Hochschuleinrichtungen

Den Interessen und Kooperationsangeboten der Hochschuleinrichtungen ist insgesamt gemeinsam, daß sie alle einen schulart- und fächerübergreifenden Forschungsbezug aufweisen. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Fragen werden sekundär bearbeitet. Es lassen sich vier Themenbereiche einer künftigen Forschungsk Kooperation unterscheiden:

1. Die Untersuchung von Schulorganisation und Lernprozessen im Kontext der soziokulturellen Struktur und des Bildungssystems (Hamburg, Osnabrück, Wuppertal, Weingarten*).
2. Die Untersuchung von Unterrichtsorganisation und Lernprozessen im Kontext der Schul- und Unterrichtsstrukturen (Lernwerkstätten: Berlin, Wuppertal, Kassel).
3. Die Forschung und Entwicklung (FiGU) und Evaluation (ZepF) von Curriculummaterial ohne Bezug auf einen spezifischen Kontext.
4. Das Studium (alternativer) pädagogischer Modelle in der Didaktik und Schule (Oldenburg) sowie in der Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft (Gießen).

Die Kooperationsinteressen des Arbeitsbereiches 'Deutsch als Fremdsprache' des Didaktischen Zentrums an der Universität Frankfurt am Unterricht von Deutsch als Fremdsprache zielen nicht auf die Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung speziell im Primarbereich ab. Sie werden auch wegen der wenig explizierten Vorstellungen über eine zukünftige Kooperation nicht als eigenständiger Bereich aufgeführt.

Insgesamt läßt sich die Feststellung treffen, daß die Hochschuleinrichtungen mit Erfahrung in der Bildungskoooperation spezifischere Formen der Kooperation anbieten und präzisere Vorstellungen über die Zielgruppe (personell und institutionell) der künftigen Zusammenarbeit äußern. Auch der Bezug zwischen den diagnostizierten Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt, den Kooperationsangeboten und der Einschätzung der Chancen zu einer Verbesserung durch Bildungskoooperation ist bei "erfahrenen" Instituten enger.

* Die Zuordnung der Pädagogischen Hochschule Weingarten erfolgt auf der Basis ihrer bisherigen Kooperationserfahrungen und unter dem Vorbehalt, daß sich Inhalte und Formen der zukünftigen Zusammenarbeit in dem angekündigten Konzept zur Bildungskoooperation nicht verändern.

Die vorgeschlagenen Kooperationsformen unterscheiden sich hinsichtlich der Intensität und des Betreuungsaufwandes erheblich. Wechselseitige Kooperationsformen werden als gemeinsame (Fortbildungs)Seminare zur Unterrichtinteraktion (Hamburg) und Forschungs- und Bildungsplanungsprojekte (Osnabrück) angeboten.

Informationsaustausch, Beratungseinsätze, das Angebot zur Teilnahme an regulären Institutsveranstaltungen und Postgraduiertenstudium stellen dagegen eher einseitige Kooperationsformen dar (Oldenburg, FiGU, Deutsch als Fremdsprache-Frankfurt, Gießen). Die Vorstellungen über die spezifischen Bedürfnisse der potentiellen Partner sind bei diesen Instituten ebenfalls wenig ausgeprägt. Auch der besondere Beitrag, der durch ein Studium an und eine Beratung durch diese Institutionen in einer Bildungszusammenarbeit geleistet werden kann, wurde gegenüber einer Kooperation mit anderen Universitäten nicht deutlich.

Das Angebot zur Mitarbeit in speziellen Projekten zur Evaluation von Curricula seitens des ZepF nimmt hinsichtlich der Kooperationsformen eine Mittelstellung ein.

Die Kooperationsangebote der Lernwerkstätten an der Gesamthochschule Kassel und an der TU in Berlin wurden hinsichtlich der Kooperationsformen nicht konkretisiert. Die fehlenden bzw. nur temporären Erfahrungen in der Bildungsk Kooperation mit Partnern in der Dritten Welt dürften ein Grund dafür sein. Die Lernwerkstätten sind jedoch die einzigen Einrichtungen, die speziell auf die Aus- und Fortbildung von Lehrern im Primarbereich ausgerichtet sind und primär im Bereich praktischer Unterrichtsarbeit innovative Arbeit leisten. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die Innovationen der Lernwerkstätten in der Aus- und Fortbildung von Grundschullehrern von den hiesigen Formen der Grundschule ausgehen. Die Praxis des offenen Unterrichts und des entdeckenden und ganzheitlichen (fachübergreifenden) Lernens ist auf die erste Phase der Schulausbildung beschränkt, deckt also nicht die gesamte Pflichtschulzeit ab. Fragen der Verknüpfung von schulischer und beruflicher Ausbildung werden dadurch nicht bearbeitet.

Analog zu den vorgeschlagenen Themen und Formen der Forschungsk Kooperation seitens der Hochschuleinrichtungen lassen sich die Zielgruppen, deren Qualifikation durch eine Bildungszusammenarbeit verbessert werden kann, in (drei bzw.) vier Gruppen einteilen:

1. Qualifizierung von Personen mit Stabs- und Führungsfunktionen, die im weitesten Sinne wissenschaftliche Dienstleistungen für den Bildungsbereich erbringen (Hamburg, Weingarten* : Fortbildung, Osnabrück, Weingarten* : Bildungsplanung)

* Die Zuordnung der Pädagogischen Hochschule Weingarten erfolgt auf der Basis ihrer bisherigen Kooperationserfahrungen und unter dem Vorbehalt, daß sich Inhalte und Formen der

2. Qualifizierung breiter Lehrerschichten (Lernwerkstätten in Berlin, Wuppertal, Kassel)
3. und 4. Qualifizierung postgraduierter Studenten und Weiterbildung von Erziehungs- und Sozialwissenschaftlern (FiGU, ZepF, Oldenburg, Gießen).

Die Fragen zur Einschätzung der Schwierigkeiten von Einrichtungen der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung im Primarbereich in Ländern der Dritten Welt und die Fragen zur Einschätzung der Chancen zu einer Veränderung dieser Situationen durch eine Bildungszusammenarbeit sowie zu den besonderen Kompetenzen der Institute wurden mehrheitlich zurückhaltend und allgemein beantwortet. Bei den Hochschulinstiuten läßt sich wiederum erkennen, daß bei bestehender Erfahrung in der Bildungszusammenarbeit spezifische Angaben zu einzelnen Problembereichen abgegeben wurden. Analog zu der obigen Gliederung der Kooperationsangebote nach Themengebieten und Formen wurden folgende Typen von Problembereichen und Problembearbeitungsmustern identifiziert:

1. Strukturelle Probleme in der Forschung und im Bildungswesen (Schule und Fortbildung):
 - Ausbau eigener Forschungsstrukturen und Forschungskompetenzen in der Arbeitsgruppe Internationale Forschung in der Lehrerbildung (Osnabrück),
 - Fortbildung in der Analyse und Organisation von Interaktionsprozessen in Unterricht und Schule durch pädagogische Interaktionsanalysen und eine externe Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen (Hamburg),
 - Neukonzeption afrikanischer Schulpädagogik (Weingarten).
2. Strukturelle Probleme in der praktischen Unterrichtsarbeit:
 - Neuorganisation von Schule und Unterricht mit Bezug auf lokale Bedürfnisse (praktisches Lernen) (Wuppertal).
3. Defizite in der fachwissenschaftlichen Forschung:
 - Forschung und Entwicklung von Curricula (FiGU),
 - Fortbildung in empirischer Sozialforschung, speziell Evaluationsforschung (ZepF).
4. Allgemeine Probleme der Finanzierung, Kommunikation und Lernstrukturen im Primarbereich:
 - Lernen aus der europäischen Schulgeschichte (Oldenburg).

zukünftigen Zusammenarbeit in dem angekündigten Konzept zur Bildungskooperation nicht verändern.

Die Lernwerkstätten an der TU in Berlin und der Gesamthochschule Kassel und das Institut für Pädagogische Grundlagen- und Unterrichtsforschung der Universität Gießen äußerten sich nicht zu den entsprechenden Fragen.

Gezielte Empfehlungen für eine Bildungszusammenarbeit mit den befragten Universitäten setzten auch eine Bedarfs- und Bestandsanalyse der jeweiligen Situation im Primarbereich in den einzelnen Ländern der Dritten Welt voraus. Derartige Analysen waren nicht Ziel der dem Gutachten zugrundeliegenden Untersuchung. Aus diesen können allerdings Orientierungspunkte für Empfehlungen abgegeben werden. Die Kooperationsangebote der Hochschuleinrichtungen decken jeweils unterschiedliche Bereiche ab, in denen sie für die Umsetzung von Curriculumreformen und Bildungsinnovationen spezifische Qualifikationen vermitteln und entsprechende Organisationsmuster anbieten können:

1. Die Untersuchung von und Fortbildung in der Organisation *struktureller Bildungsinnovationen* unter Berücksichtigung *schulexterner* Faktoren (politische Akzeptanz, soziale und professionelle Prestigestructuren) und *schulinterner* Kontextfaktoren (Bildungsinhalte, Schul- und Unterrichtsorganisation) (Hamburg, Osnabrück, Weingarten^{*}: Organisations-, Planungs- und Steuerungskompetenzen)
2. Die Untersuchung von und Fortbildung in der Neustrukturierung *praktischer Unterrichtsarbeit* unter Berücksichtigung der *personellen* und *schulischen* Kontextbedingungen (Berlin, Wuppertal, Kassel: Kompetenzen in offener Unterrichtsorganisation und grundschulbezogenen Arbeitsweisen).
3. Die Entwicklung und Evaluierung von *Curricula* und *Unterrichtsmaterialien* ohne Bezug auf einen spezifischen Kontext (FiGU, ZepF: fachwissenschaftliche und methodische Kompetenzen).

Die übrigen befragten Hochschulinstitute (Frankfurt, Oldenburg, Gießen) haben die Schwerpunkte ihrer Institutsarbeit und ihre Kooperationsangebote in Form und Inhalt so allgemein formuliert, daß sich die spezifischen Bereiche, in denen sie für Bildungsinnovationen qualifizieren können, nicht erkennen lassen.

* Die Zuordnung der Pädagogischen Hochschule Weingarten erfolgt auf der Basis ihrer bisherigen Kooperationserfahrungen und unter dem Vorbehalt, daß sich Inhalte und Formen der zukünftigen Zusammenarbeit in dem angekündigten Konzept zur Bildungskoooperation nicht verändern.

Überregionale Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung

Den Kooperationsangeboten des IPN und dem DIFF, den überregionalen Einrichtungen der Bildungsforschung und Curriculumentwicklung, ist gemeinsam, daß beide ihre besonderen Kompetenzen in der Konzeption und Gestaltung von Materialien für die Lehrerfortbildung anbieten. Die Übersetzung von fachwissenschaftlichen Ergebnissen in fortbildungsrelevantes Wissen für den Unterricht zielt auf die Entwicklung und Kodifizierung von Curricula und Fortbildungsmaterialien ab, ohne daß auf schulinterne und schulexterne Faktoren weiter Bezug genommen würde.

Da das DIFF Fernstudienmaterialien für Erwachsene und Lehrer entwickelt und in bezug auf Medienwirksamkeit konzipiert, sind seine Arbeiten weniger mit Bezug auf schulinterne Faktoren und den Unterricht im Primarbereich ausgerichtet. Die Angebote zum Austausch von Materialien und Informationen seitens des DIFF wären ihrer Form nach durchaus noch zu intensivieren. Eine Kontaktaufnahme wird bei spezifischem Bedarf an einer Kodifizierung von Lernmaterialien für sinnvoll erachtet. Für die Umsetzung von Bildungsinnovationen sollten jedoch auch schulische und außerschulische Faktoren berücksichtigt werden. Auch eine Verknüpfung des Selbststudiums durch Lernmaterialien mit sozialen Formen des Lernens sollte in Betracht gezogen werden.

Das IPN bezieht in seine Entwicklungen von Curricula und Lehrerfortbildungsmaterialien für die Naturwissenschaften soziale Formen des Lernens mit ein. Auch gehen seine Kooperationsangebote über eine enge fachwissenschaftliche Ausrichtung hinaus (z.B. spezielle Förderung von Mädchen, ganzheitliches Naturverständnis, Berücksichtigung kulturbezogener Naturvorstellungen). Neben unspezifischen Besuchsprogrammen, dem Angebot zur Teilnahme an den regulären Veranstaltungen des IPN und zur Nutzung der Bibliothek wird auch eine Mitarbeit in speziellen Projekten und in längerfristigen Kooperationsvorhaben vorgeschlagen, denen eigene Arbeitsprogramme der potentiellen Partner zugrunde liegen sollten. Wirkungen der Bildungszusammenarbeit könnten dann auf der qualifikatorischen und institutionellen Ebene eintreten: die Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts durch Lehrerhandbücher, Unterrichtshilfen, Lehrerfortbildung in schülerorientierten Experimental- und Projektunterricht und durch den Auf- und Ausbau eigener Forschungs- und Fortbildungsstrukturen.

Landesinstitute der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung

Kooperationsvorhaben mit den Landesinstituten der Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung bedürfen generell der Genehmigung des jeweils vorgesetzten Kultusministeriums, da die Bildungszusammenarbeit mit Ländern in der Dritten Welt in der Regel nicht zum Aufgabengebiet der Institute gehört. Infolgedessen wurden bisher meist auch keine materiellen und personellen Kapazitäten speziell für die Bildungszusammenarbeit bereitgestellt. Ausnahmen davon sind - wie schon erwähnt - das ISB in München und mit Einschränkungen die ALFB in Dillingen. Die ALFB ist jedoch mit ihren gegenwertigen Aktivitäten in der Bildungszusammenarbeit so ausgelastet, daß sie vorerst keine weiteren Kooperationen eingehen kann.

Insgesamt sind die Vorstellungen der Landesinstitute über Formen und Inhalte, Zielgruppen, aber auch Chancen zukünftiger Bildungszusammenarbeit weniger konkret ausgeprägt als bei den Hochschul- und Forschungseinrichtungen. Da die Fortbildung in fachdidaktischen Fragen bei den Landesinstituten erwartungsgemäß einen großen Teil der Institutsarbeiten ausmacht, schließen die Kooperationsvorschläge zur Lehrerfortbildung und Curriculumentwicklung nur in wenigen Fällen die Berücksichtigung struktureller Bedingungen des Bildungswesens in die Kooperation ein (ISB: Bildungsplanung, Bildungsforschung). Kooperationsangebote zur Organisation der Lehrerfortbildung wurden vom SIL (Regionalisierung landesweiter Fortbildungsvorhaben), vom ILF und ISB (Durchführung von Lehrerfortbildung) und der ALFB (z.Z. ausgelastet) unterbreitet. Fortbildungen in Schulverwaltung, Schulorganisation und Schulleitung boten das ISB und ILF an.

Für diese Vorhaben streben das ISB und das SIL eine Kooperation mit Personen an, die innerhalb der Partnerinstitute Stabs- und Führungsfunktionen (Multiplikatoren) wahrnehmen. Vom ILF wurden für eine Hospitation lediglich Unterrichtserfahrungen vorausgesetzt, da seine Kooperationsangebote neben der Zusammenarbeit in Fragen der Organisation der Lehrerfortbildung und der Schulleitung auch auf eine Fortbildung in einzelnen Fachdidaktiken abzielen (Mathematik, Naturwissenschaften, Englisch). Die Hospitationsangebote des SIL und des ISB - z.T. auch des ILF - sehen eine längerfristige, vorhabensspezifische Mitarbeit ausdrücklich vor. Die Angebote dieser drei Institutionen stellen unter den Landesinstituten die - nach Form, Inhalt und Zielgruppe - ausgereiftesten Konzepte für eine Bildungszusammenarbeit dar. Eine Kontaktaufnahme mit diesen Einrichtungen erscheint unter Berücksichtigung der Spezifika im einzelnen als sinnvoll (vgl. 2.2.1.3 und 2.2.2.3).

Die Kooperationsangebote der übrigen Landesinstitute sind vorwiegend auf die Fortbildung in einzelnen Fachdidaktiken und in Unterrichtsmethodik bezogen. Mit Ausnahme der Angebote des ILF gehen die Vorschläge nicht über einen Austausch von Informationen und Materialien (PZ in Berlin), kurzfristige Hospitationsprogramme (PZ in Bad Kreuznach, LPM) oder die Teilnahme am regulären Fortbildungsprogramm (HILF) hinaus. Derartige Angebote stellen nur schwache Formen der Kooperation dar. Das NLI bietet überhaupt keine Hospitationsmöglichkeiten an. Da der materielle, institutionelle und personelle Aufwand für Kooperationsvorhaben mit Partnern in Ländern der Dritten Welt hoch zu veranschlagen ist, sollten auf bundesdeutscher Seite die Angebote derjenigen Landesinstitute aufgegriffen werden, die umfassender auf die spezifischen Bedürfnisse potentieller Partneereinrichtungen eingehen können und ihre besonderen Kompetenzen in der Umsetzung von Schulreformen und Bildungsinnovationen auch praktisch anbieten (SIL, ISB, z.T. ILF, ALFB z.Z. ausgelastet).

Zu den Landesinstituten, die in einer künftigen Bildungsk Kooperation an einer Entwicklung von Curricula, Unterrichtsmaterialien und -hilfen interessiert sind, gehören das HIBS (Sachunterricht), das LEU (Mathematik und Naturwissenschaften) und das ISB (alle Fächer). Die institutionelle Infrastruktur für eine Zusammenarbeit ist unter diesen Instituten beim ISB am günstigsten. Da sich die Angebote des LEU auf einen einzelnen Mitarbeiter konzentrieren, dessen frühere und jetzige Tätigkeiten in der Bildungszusammenarbeit nicht in das Institut integriert sind, wäre eine stärkere institutionelle Verankerung für eine künftigen Zusammenarbeit wünschenswert. Die Kooperationsangebote des HIBS wurden hinsichtlich der angestrebten Kooperationsformen und Betreuungsmöglichkeiten wenig konkretisiert. Der vorgeschlagene Erfahrungs- und Informationsaustausch über die Curriculumentwicklung für den Sachunterricht in der Grundschule sollte durch spezifischere Formen der Zusammenarbeit intensiviert werden.

ANHANG

TABELLE 1: THEMEN DER BILDUNGSZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEUTSCHEN EINRICHTUNGEN DER LEHRERFORTBILDUNG UND CURRICULUMENTWICKLUNG UND PARTNERN IN AFRIKA

INSTITUTIONEN	Universität Hamburg	Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Kiel	Universität Osnabrück	Gesamthochschule Wuppertal	Didaktisches Zentrum Universität Frankfurt	Hessisches Institut für Lehrerfortbildung	Gesamthochschule Kassel	Päd. Z. Bad	es	Landesinstitut für Pädagogik und Medien Dudweiler	Päd.Hochschule Weingarten	Staatsinstitut f. Schulpädagogik u. Bildungsforschung
<p>Science Education Center, Ain Shams University, Kairo, Ägypten</p> <p>National Center of Educational Research (NCER), Ägypten</p> <p>Al Azhar Universität Deutsche Sprachenfakultät Kairo, Ägypten</p> <p>Schulaufsicht und Universitäten in der Türkei und Marokko</p> <p>International Center for Educational Evaluation, Ibadan, Nigeria</p> <p>Science Curriculum Development Centre (SCDC), Njala University College, Sierra Leone</p> <p>Education Department, Baptist Convention, Freetown, Sierra Leone</p> <p>Kirchliche Schulen in Westafrika: Elfenbeinküste Togo, Burkina Faso, Kamerun, Sierra Leone</p> <p>Centre Polyvalent de Formation, Bafoussam, Kamerun</p> <p>Lehrer aus Kamerun, China, Sowjetunion, Texas</p> <p>Lehrerfortbildner und Lehrerinspektoren, Mali, Elfenbeinküste</p> <p>Lehrerfortbildung, Kigali, Ruanda</p> <p>Ministerium für Primar- und Sekundarbildung, Ruanda</p> <p>African Curriculum Organisation (A.C.O.), Nairobi, Kenia</p> <p>Curriculum Development Unit, Bildungsministerium, Harare, Zimbabwe</p> <p>Zimbabwe Foundation for Education with Production, Harare, Zimbabwe</p> <p>Malawi Institute of Education, Malawi</p> <p>Nationaler Kirchenrat, Namibia</p> <p>Kirchliche Primarschulen, Natal, Südafrika</p>		<p>seit 1978(H/I/T): curr. develop./low cost equipment and media/teaching methods in science/teacher training</p> <p>1978(S): curr. develop./ low cost equipment and media, teaching methods in science/teacher training</p>				<p>Frühjahr 1989(D): Deutsch als Fremdsprache</p> <p>seit 1988(E): Unterrichtsmethodik/Schulorganisation/-system/Lehrpläne/Lehrerfortbildung</p>						
	1984-88(S): Transform. Lernen	<p>1978(I/T): curr. develop./ research exchange</p> <p>1984(H/G): curr. develop./ teacher training handbook</p> <p>1979(H/I): early childhood education</p>	seit 1985(FK): Curr.Diversifik./Ber.Grundbildung	(R): Education with Production			Lernwerkstatt (S)			<p>(H): Deutschunterricht</p> <p>(BH): Fortbildung von Fortbildnern</p> <p>Feb.1989(H): Curricula/seminat. u. -implementation</p>	<p>seit 1989(S): ländliche Schulformen</p> <p>seit 1988(FK): Schulreformen/Reformpädagogik</p>	(I): Prakt. Fächer zur Berufsorientierung
						1.6.89-30.4.91(BH): Entwicklung von Lehrerhandreichungen					<p>seit 1988(S): Lehrerfortbildung</p> <p>seit 1988(S): Schulplanung</p>	

LEGENDE: BE: Beratungseinsatz als (Kurzzeit)Experten/innen
 BH: Bildungshilfeprojekte im Rahmen der Entwicklungshilfe

D: Dozentur
 E: Exkursionen
 FK: Forschungsk Kooperation

G: Gutachten
 H: Hospitationsprogramme/Besuche
 I: Informationsaustausch/Beratung

R: Studienreisen
 S: Seminare/Workshops/Kurse
 T: Tagungen

TABELLE 2: THEMEN DER BILDUNGSZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEUTSCHEN EINRICHTUNGEN DER LEHRERFORTBILDUNG UND CURRICULUMENTWICKLUNG UND PARTNERN IN ASIEN

INSTITUTIONEN	Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Kiel	Universität Osnabrück	Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München	Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen
Science Equipment Production Center (SEPROC), Amman, Jordanien	1988(H): equipment and media/teacher training			
National Centre for Educational Research and Training (NCERT), New Dehli, Indien	1987(BE): teacher training/science equipment and media/teachers' handbook			
Homi Bhabha Centre for Science Education, Bombay, Indien	1987(H/I): reasearch in science education			
Royal Nepalese Academy of Science and Technology (RONAST), Nepal	1987(BE): Schülerwettbewerbe in den Naturwissenschaften			
Regional Education Center for Science and Mathematics (RECSAM), Penang, Malaysia	1982(BE): integ. science education/teacher training/teacher methods/research exchange			
Institut Keguran Dan Ilmu Pendidikan, Yogyakarta, Indonesien		1981-1986(FK): Nichtformale Bildung/Lehrerfortbildung seit 1983(FK): Aufbau e. Forsch.Inst. für Mathe/Informatik/-didaktik		
Science Curriculum Development Center, Bandung, Indonesien	1977(BE): primary science equipment			
Phycis Education, University of the Philippines, Manila, Philippinen	1977(I/S/FK): physics education/research and development			
Regional Center for Educational Innovation and Technology (INNOTECH)/Southeast Ministers of Education Organisation, Manila, Philippinen			(FK): Struktur des bayerischen Bildungswesens	
Institut f.d.Vergleich v. Bildungssystemen, Staatliche Erziehungskommission Beijing, China			(FK): Struktur des bayerischen Bildungswesens	
Deutsch-Chinesisches Übersetzungszentrum, Hangzhon, China			(I): Struktur des bayerischen Bildungswesens	
Mittelschule Nr.35 West-Distrikt, Beijing, China			(BH):Naturwissensch. Unterrichtsmethodik/Schulorganisation	
Zentrum für Lehrerfortbildung, Shanghai, China und Zentrum für Lehrerfortbildung, Fuyang, Provinz Zhejiang, China				seit 1985(BH):Unterrichtsdidaktik und -methodik (Klasse1-6) Organisation/Infrastruktur der Lehrerfortbildung in Bayern (Aufgaben, Ziele, Evaluation)
Erziehungskommission b.d. Zentralregierung Beijing, China				seit 1988(BH): duales System in d. beruflichen Bildung (Bildungsverwaltg, Schulaufsicht, Wirtschaft, Handwerk, Industrie)
Institute for Comparative Education, Huadong University, Shanghai, China		seit 1986(FK): Deutsch-Chines. Info.-Dienst Erz.Wiss. seit 1987(FK): Deutsch-Chines. schulpäd.Wörterbuch		
Anhui Normal University, Wuha, China		seit 1985(FK): Schulversuche z.berufl.Grundbildung im ländlichen Raum		

LEGENDE:

BE: Beratungseinsatz als (Kurzzeit)Experten/innen
 BH: Bildungshilfeprojekte im Rahmen der Entwicklungshilfe
 D: Dozentur
 E: Exkursionen
 FK: Forschungskoooperation
 G: Gutachten

H: Hospitationsprogramme/Besuche
 I: Informationsaustausch/Beratung
 R: Studienreisen
 S: Seminare/Workshops/Kurse
 T: Tagungen

TABELLE 3: THEMEN DER BILDUNGSZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEUTSCHEN EINRICHTUNGEN DER LEHRERFORTBILDUNG UND CURRICULUM-ENTWICKLUNG UND PARTNERN IN SÜDAMERIKA

INSTITUTIONEN	Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Kiel	Universität Osnabrück	Landesinstitut für Pädagogik und Medien Dudweiler	Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart
<p>Facultad de Ciencias y Tecnología, Universidad Católica Nuestra Señora de la Asunción, Paraguay</p> <p>Instituto de Formación Docente, Filadelfia, Paraguay</p> <p>Asociación de Servicios y Cooperación Indígena-Mennonita, Filadelfia, Paraguay</p> <p>Centro de Estudios Educativos, Montevideo, Uruguay</p> <p>Schulträger in Pamplona Alta/Lima, Peru</p> <p>Universitäten: Sao Paulo, Curitiba, Bela Horizonte, Campana, Salva Natal, Brasilien</p> <p>Instituto de Investigaciones en Ciencias de la Educación (IDICE), Universidad de San Juan, Argentinien</p> <p>Pro Ciencia, Buenos Aires, Argentinien</p>	<p>1988(I/S): computers in education</p> <p>seit 1989(I/BE): Phänomen Wasser</p> <p>1988(I/S): science education integration, teacher training methods in science training</p> <p>1988(I/S): science education integration, teacher training methods in science training</p>	<p>seit 1982(FK): Ausbau indianischer Grundschulen</p> <p>seit 1982(FK): Auf-/Ausbau indian. Lehreraus-/fortbildung</p>	<p>1988(I): Aufbau eines Schulzentrums</p>	<p>1.11.1986-31.12.88 (BH): Fortbildung von Primar-/Sekundarschullehrern in Mathematik</p>

LEGENDE:

- BE: Beratungseinsatz als (Kurzzeit)Experten/innen
 BH: Bildungshilfeprojekte im Rahmen der Entwicklungshilfe
 D: Dozentur
 E: Exkursionen
 FK: Forschungsk Kooperation
 G: Gutachten
 H: Hospitationsprogramme/Besuche
 I: Informationsaustausch/Beratung
 R: Studienreisen
 S: Seminare/Workshops/Kurse
 T: Tagungen

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung



German Foundation for International Development
 Fondation Allemande pour le Développement International
 Fundación Alemana para el Desarrollo Internacional

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung · Postfach 300380 · D-5300 Bonn 3

Zentralstelle für Erziehung,
 Wissenschaft und Dokumentation (ZED)
 Hans-Böckler-Strasse 5, D-5300 Bonn 3
 Telefon (0228) 4001-204
 Bonn, den 16.1.1989
 Gesch.-Z.: GA 21-04-89
 Bu/ste

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) führt eine Untersuchung über Bildungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern im Bereich der Primärerziehung durch. Von besonderem Interesse ist für uns die Kooperation zwischen Curriculuminstituten und Einrichtungen der Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik Deutschland und vergleichbaren Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf der praktischen Umsetzung von Curriculumreformen und deren Auswirkungen auf die Gestaltung des Unterrichts und der Fortbildung der Lehrer in der Grundschule (1. - 4. Klasse) und Sekundarstufe I (5. - 9. Klasse), was ungefähr dem Bereich der Primärerziehung in den Ländern der Dritten Welt entspricht.

Die meisten Länder der Armen Welt sind auch nach 20 oder mehr Jahren der politischen Unabhängigkeit immer noch sehr stark und einseitig an den Bildungsmodellen der früheren Kolonialmächte ausgerichtet. Zahlreiche Länder in der Dritten Welt möchten praxisbezogene Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung aus Ländern kennenlernen, die einem anderen sozio-kulturellen Kontext als dem ihrer ehemaligen Kolonialmächte entstammen. Durch das Kennenlernen praktischer pädagogischer Arbeit im Primarschulbereich anderer Länder hofft man, Erkenntnisse und Lösungsansätze für eigene Wege zu finden.

Mit unserer Untersuchung hoffen wir herauszufinden, welche Erfahrungen bundesdeutsche Institute in der Zusammenarbeit mit ähnlichen Einrichtungen aus Ländern der Dritten Welt gesammelt haben und/oder welche Möglichkeiten sie für einen fachlichen und personellen Erfahrungsaustausch anbieten können. Hierbei soll es nicht darum gehen, deutsche Modelle in die Länder der Armen Welt zu "exportieren". Es geht aber um eine Art Bestandsaufnahme der Erfahrungen und der Bereitschaft zur gemeinsamen Suche nach

Lösungen für pädagogische Probleme durch gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen.

Wenn Ihr Institut in dem von uns genannten Bereich der Primarschulerziehung tätig ist und/oder bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in Ländern der Dritten Welt gesammelt hat oder Chancen für eine Zusammenarbeit sieht, bitten wir Sie um Ihre Mitarbeit. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Einen Ergebnisbericht der Befragung werden wir Ihnen nach Abschluß der Untersuchung zusenden.

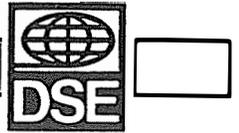
Wir bedanken uns im voraus für Ihre Mitarbeit und würden uns freuen, Ihre "Rückmeldung" bis zum 15. Februar 1989 zu erhalten. (Der vorbereitete frankierte Umschlag hilft vielleicht, die Beantwortung unseres Fragebogens zu beschleunigen.) Die beigefügte Publikation gibt Ihnen einen Überblick über die Aufgaben und Organisation der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (S. 91 + 92) und versucht, am Beispiel Schwarzafrikas die besonderen pädagogischen Probleme in der Dritten Welt aufzuzeigen.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

(Dr. Udo Bude)

Anlagen

- 1 Fragebogen
- 1 Freiumschlag
- 1 Ausstellungskatalog



German Foundation for International Development
Fondation Allemande pour le Développement International
Fundación Alemana para el Desarrollo Internacional

B E F R A G U N G

**ERFAHRUNGEN IN DER ZUSAMMENARBEIT
ZWISCHEN
CURRICULUMINSTITUTEN
UND
EINRICHTUNGEN DER LEHRERFORTBILDUNG
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
UND
IN LÄNDERN DER DRITTEN WELT**

**Zentralstelle für Erziehung,
Wissenschaft und Dokumentation (ZED)**
Hans-Böckler-Strasse 5, D-5300 Bonn 3
Telefon (0228) 40 01- 2 0 4

1. Hat Ihr Institut im Primarschulbereich*) Arbeitskontakte zu Einrichtungen der Curriculumentwicklung oder der Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt?

 ja

 nein

Wenn nein, dann weiter mit Frage 9

2. Wenn ja, um welche Institutionen und welche Länder handelt es sich?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____

3. Welche Themen waren jeweils Gegenstand der Zusammenarbeit und seit wann?

- zu 1) _____

- zu 2) _____

- zu 3) _____

- zu 4) _____

- zu 5) _____

- zu 6) _____

- zu 7) _____

- zu 8) _____

*) HINWEIS: Der Primarschulbereich umfaßt in den Ländern der Dritten Welt vier bis neun Schuljahre und entspricht in etwa der Grundschule und Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland.

4. In welcher Form findet/fand die Zusammenarbeit statt?

- zu 1) _____

- zu 2) _____

- zu 3) _____

- zu 4) _____

- zu 5) _____

- zu 6) _____

- zu 7) _____

- zu 8) _____

5. Welche Mitarbeiter (Abteilung, Aufgabenbereich) betreuen/betreuten die Zusammenarbeit inhaltlich? Stehen diese für eine eventuelle Rücksprache zur Verfügung?

- zu 1) _____

- zu 2) _____

- zu 3) _____

- zu 4) _____

- zu 5) _____

- zu 6) _____

- zu 7) _____

- zu 8) _____

6. Welche Ergebnisse wurden bei der Zusammenarbeit erzielt?
Geben Sie uns bitte entsprechende Publikationen an.
Wenn die Ergebnisse nicht in schriftlicher Form vorliegen
(z.B. bei Seminaren oder Beratungseinsätzen), skizzieren
Sie bitte kurz das Ergebnis dieser Zusammenarbeit.
(Längere Erläuterungen bitte auf separaten Seiten angeben.)

zu 1)

zu 2)

zu 3)

zu 4)

zu 5)

zu 6)

zu 7)

zu 8)

7. In welchen Bereichen war für Ihr Institut der Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Einrichtungen aus der Dritten Welt wertvoll?

8. Was hat sich in der Arbeit des Instituts durch den Erfahrungsaustausch verändert?

9. In welchen Bereichen wünschen Sie, Kontakte zu Einrichtungen der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung in Ländern der Dritten Welt aufzunehmen oder zu intensivieren?

12. Welche Möglichkeiten haben Fachleute (Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung) aus Ländern der Dritten Welt an Ihrem Institut zu Hospitationen?

13. Für welche Fachgebiete können Mitarbeiter Ihres Instituts (Abteilung, Aufgabengebiet) die Betreuung der Hospitanten übernehmen und für welchen Zeitraum?

14. Welche fachlichen und sprachlichen Voraussetzungen sollten Fachleute der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung aus Ländern der Dritten Welt für eine Hospitation mitbringen?

15. In welchen Bereichen der Primarerziehung liegen die Arbeitsschwerpunkte Ihres Instituts?

16. Wo sehen Sie die hauptsächlichsten Schwierigkeiten/Probleme in der Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung für den Primarschulbereich in den Ländern der Dritten Welt?

17. Welche institutionellen Bedingungen sind nach Ihrer Einschätzung für diese Defizite verantwortlich?

18. Welche Auswirkungen haben nach Ihrer Einschätzung diese Defizite auf die Primärerziehung in der Dritten Welt?

19. Welches Wissen und welche Erfahrungen im Bereich der Primärerziehung Ihres Instituts sind nach Ihrer Einschätzung für vergleichbare Einrichtungen in Ländern der Dritten Welt wertvoll?

20. In welchen Bereichen können durch eine Zusammenarbeit mit Ihrer Institution Veränderungen in der Primärerziehung in den Ländern Ihrer Partner eintreten und wie könnten diese aussehen?

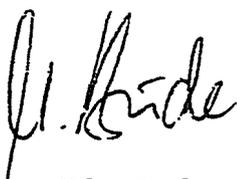
Liste der von uns angeschriebenen Institutionen

1. Regionales Pädagogisches Zentrum (RPZ), Bahnhofsplatz 7-9, 6550 Bad Kreuznach
2. Senator für Schulwesen, Jugend und Sport, Referat für Lehrerfortbildung, Bredtschneiderstr. 5, 1000 Berlin 19
3. Pädagogisches Zentrum (PZ), Uhlandstr. 96/97, 1000 Berlin 31
4. Georg-Eckert-Institut für internat. Schulbuchforschung, Celler Str. 3, 3300 Braunschweig
5. Universität Bremen, Organisationseinheit Lehrerbildung, GW 2, Bibliotheksstraße, 2800 Bremen 33
6. Wissenschaftliches Institut für Schulpraxis, Am Weidedamm, 2800 Bremen 1
7. Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Beethovenstr. 2,6 6602 Budweiler
8. Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung Calw, Schillerstr. 8, 7260 Calw
9. Akademie für Lehrerfortbildung, Kardinal-von Waldburg-Str. 6, 8880 Dillingen a.d. Donau
10. Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung Donaueschingen, Villinger Str. 33, 7710 Donaueschingen
11. Arbeitsstelle für Schulentwicklungsforschung, Universität Dortmund, Fachbereich 12, Rheinlanddamm 199, 4600 Dortmund
12. Didaktisches Zentrum, J.W. Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt
13. Grundschuldidaktik, Pädagogische Hochschule Freiburg, Fachbereich 1, Kunzenweg 21, 7800 Freiburg
14. Hessisches Institut für Lehrerfortbildung, Hauptstelle Reinhardwaldschule, 3501 Fulda
15. Institut für pädagogische Grundlagen- u. Unterrichtsforschung, Justus-Liebig-Universität Giessen, Fachbereich 04, Stephanstr. 41, 6300 Giessen
16. Institut für Lehrerfortbildung, Felix-Dahn-Str. 3, 2000 Hamburg 6
17. Niedersächs. Landesinstitut für Lehrerfort-, -weiterbildung und Unterrichtsforschung (NLI), Keßlerstr. 52, 3200 Hildesheim
18. Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN), Olshausenstr. 40-60, 2300 Kiel
19. Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTs), Schreiberweg 5, 2300 Kiel-Kronshagen

20. Seminar für Soziologie, PH Rheinland, Abt. Köln,
Postfach 410720, 5000 Köln 41
21. Seminar für Didaktik der Naturwissenschaften u. den
hauswirtschaftlichen Unterricht, PH Rheinland, Abt. Köln,
Postfach 410720, 5000 Köln 41
22. Zentrum für empirische pädagogische Forschung der
Erziehungswiss. Hochschule, Rheinland-Pfalz, Industriestr. 15
6740 Landau
23. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISP),
Arabellastr. 1, 8000 München 81
24. Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung Comburg,
7170 Schwäbisch-Hall-Comburg
25. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Paradieser Weg 64
4770 Soest
26. Staatliches Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung,
Butenschönstr. 1, 6720 Speyer
27. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Rotebühlstr. 133,
7000 Stuttgart
28. Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen
Wöhrdstr. 8, 7400 Tübingen
29. Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung
(HIBS), Bodenstedtstr. 7, 6200 Wiesbaden

Zum Abschluß möchten wir Sie bitten, uns einen Organisations- und Geschäftsverteilungsplan sowie das aktuelle Veranstaltungs- bzw. Forschungsprogramm zukommen zu lassen, damit wir eine umfassende Übersicht über die Organisation und das Programm Ihres Instituts gewinnen können.

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit und das von Ihnen gezeigte Interesse.



Dr. Udo Bude

LISTE DER ANGESCHRIEBENEN INSTITUTIONEN

Lernwerkstatt am Institut für Erziehung,
Unterricht und Ausbildung
Technische Universität Berlin
Franklinstraße 28-29
1000 Berlin

Pädagogisches Zentrum
Uhlandstraße 7
1000 Berlin 31

Senator für Schulwesen,
Jugend und Sport
Referat für Lehrerfortbildung
Bredtschneiderstraße 5
1000 Berlin 19

Institut für Lehrerfortbildung
Felix-Dahn-Straße 3
2000 Hamburg 6

Institut für Vergleichende
Erziehungswissenschaften
Universität Hamburg
Sedanstraße 19
2000 Hamburg 13

Arbeitsgruppe 'Pädagogische
Interaktionsforschung'
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 8
2000 Hamburg 13

Institut für die Pädagogik
der Naturwissenschaften
an der Universität Kiel (IPN)
Olshausenstraße 40
2300 Kiel 1

Landesinstitut Schleswig-Holstein für
Praxis und Theorie der Schule (IPTS)
Schreberweg 5
2300 Kiel-Kronshagen

Pädagogische Hochschule Kiel
Olshausenstraße 75
2300 Kiel

Organisationseinheit
Lehrerbildung
Universität Bremen
Bibliotheksstraße
2800 Bremen 33

Interdisziplinäre Kommission für
den Studiengang Dritte Welt
Universität Bremen
Bibliotheksstraße
2800 Bremen 33

Prof. Dr. G. Starka
Universität Bremen
Postfach 330440
2800 Bremen

Wissenschaftliches
Institut für Schulpraxis
Am Weidedamm
2800 Bremen 1

Arbeitskreis 'Dritte
Welt in der Grundschule'
Am Dobben 102
2800 Bremen 1

Institut für
Erziehungswissenschaft
Universität Oldenburg
Westerstraße 7
2900 Oldenburg

Niedersächsisches Landesinstitut für
Lehrerfort- und -weiterbildung und
Unterrichtsforschung (NLI)
Keßlerstraße 52
3200 Hildesheim

Georg-Eckert-Institut für
Internationale Schulbuchforschung
Celler Straße 3
3300 Braunschweig

Arbeitsgruppe 'Internationale
Forschung in der Lehrerbildung'
Universität Osnabrück
Heger-Tor-Wall 9
4500 Osnabrück

Arbeitsstelle für
Schulentwicklungsforschung
Universität Dortmund
Rheinlanddamm 199
4600 Dortmund 1

Landesinstitut für Schule
und Weiterbildung
Paradieser Weg 64
4770 Soest

Institut für die Didaktik
der Mathematik
Universität Bielefeld
Universitätsstraße 1
4800 Bielefeld

Universität Bielefeld
Laborschule
Postfach 8640
4800 Bielefeld

Fakultät für Pädagogik
Universität Bielefeld
Universitätsstraße 1
4800 Bielefeld

Seminar für Soziologie
Pädagogische Hochschule
Rheinland
Abteilung Köln
Postfach 410720
5000 Köln 41

Seminar für Didaktik der
Naturwissenschaften und den
hauswirtschaftlichen Unterricht
Pädagogische Hochschule Rheinland
Abteilung Köln
Postfach 410720
5000 Köln 41

Forschungsstelle für interdisziplinäre
Gesundheits- und Umwelterziehung (FiGU)
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
der Universität zu Köln
Gronewaldstraße 2
5000 Köln 41

Fachbereich Erziehungswissenschaften
Bergische Universität
Gesamthochschule Wuppertal
Gaußstraße 20
5600 Wuppertal 1

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
Grundschulpädagogik
Gesamthochschule Kassel
Heinrich-Platt-Straße 40
3500 Kasse-Oberzwehren

Hessisches Institut für
Lehrerfortbildung (HILF)
Hauptstelle Reinhardswaldschule
Rothwestener Straße 2-14
3501 Fuldata/Kassel

Didaktisches Zentrum
Universität Frankfurt
Senckenberganlage 13-17
6000 Frankfurt

Arbeitskreis Grundschule
Schloßstraße 29
6000 Frankfurt 90

Hessisches Institut für Bildungs-
planung und Schulentwicklung (HIBS)
Bodenstedtstraße 7
6200 Wiesbaden

Institut für Bildungsforschung
und Pädagogik des Auslandes
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Universität Gießen
Karl-Glöchner-Straße 21
6300 Gießen

Institut für Pädagogische Grundlagen-
und Unterrichtsforschung
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Universität Gießen
Stephanstraße 41
6300 Gießen

Institut für Lehrerfort- und
-weiterbildung (ILF)
Postfach 2450
6500 Mainz

Pädagogisches Zentrum (PZ)
des Landes Rheinland-Pfalz
Europaplatz 7-9
6550 Bad Kreuznach

Staatliches Institut für Lehrer-
fort- und -weiterbildung (SIL)
des Landes Rheinland-Pfalz
Butenschönstraße 1
6720 Speyer

Zentrum für empirische
pädagogische Forschung (ZepF)
Erziehungswissenschaft-
liche Hochschule
Rheinland-Pfalz
Im Fort 7
6740 Landau

Landesinstitut für
Pädagogik und Medien (LPM)
Beethovenstraße 26
6602 Dudweiler

Landesinstitut für Erziehung
und Unterricht (LEU)
Rotebühlstraße 133
7000 Stuttgart

Pädagogische Hochschule
Ludwigsburg
Postfach 220
7140 Ludwigsburg

Staatliche Akademie für
Lehrerfortbildung Comburg
7170 Schwäbisch-Hall Comburg

Staatliche Akademie für
Lehrerfortbildung Calw
Schillerstraße 8
7260 Calw

Arbeitsstelle für Praktisches Lernen
Institut für Erziehungswissenschaft I
Universität Tübingen.
Münzgasse 22-30
7400 Tübingen

Deutsches Institut für Fernstudien
an der Universität Tübingen (DIFF)
Wöhrdstraße 8
7400 Tübingen

Pädagogische Hochschule
Abteilung Lehrerfortbildung
Bismarkstraße 10
7500 Karlsruhe

Staatliche Akademie für
Lehrerfortbildung Donaueschingen
Villinger Straße 33
7710 Donaueschingen

Pädagogische Hochschule
Freiburg
Grundschuldidaktik
Kunzenweg 21
7800 Freiburg

Pädagogische Hochschule
Weingarten
Kirchgasse 2
7987 Weingarten

Staatsinstitut für Schulpädagogik
und Bildungsforschung (ISB)
Arabellastraße 1
8000 München 81

Institut für Grundschulforschung (IfG)
Universität Nürnberg-Erlangen
Regensburger Straße 160
8520 Nürnberg 30

Akademie für Lehrerfortbildung (ALFB)
Kardinal-von-Waldburg-Straße 6-7
8880 Dillingen an der Donau